

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: halbjährlich 3.50 RM., monatlich 1.10 RM., vierteljährlich 2.00 RM., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 6 Pfg. Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Verzeichnisse. Umter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Interaktions-Gebühr
 beträgt für die festgesetzte Anzahl Zeilen oder deren Raum 60 Pfg. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 80 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Siebengelände und Schließstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.
 Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Ercheint täglich außer Montags.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983. Freitag, den 1. November 1907. Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Militärisches.

Die Zeit, in der der Reichstag wieder versammelt wird, naht heran, und darum halten wir es für nötig, uns wieder einmal etwas mit der Armee zu beschäftigen.

Vor allem erscheint es dringend geboten, daß die horrenden Anstrengungen, denen die Infanterie in den Kaisermanövern ausgesetzt wird, zur Sprache kommen. Ueber diese Anstrengungen wurde schon früher geklagt; heuer aber haben sie ein solches Maß erreicht, daß selbst der militärische Berichterstatter der angeblich vom Kaiser unerschritten gelesenen „Täglichen Rundschau“ einen Tadel nicht unterdrücken konnte. In der zweiten Beilage der Nr. 435 des genannten Blattes wurde behauptet, daß die Infanterie nach mannaelhafter Ruhe 50—60 Kilometer weit bergauf und bergab marschieren mußte. Mit Recht meinte der Berichterstatter, daß es zweifelhaft sei, ob man mit einer derart übermüdeten Infanterie noch wirksam ins Gefecht eingreifen könne. „Mit Leuten“, schrieb er, „wie ich sie am ersten Tage bei Erkeln neben der Landstrecke herumliegen sah, als die 20. Infanteriedivision nach zehnstündigem Marsch den verunglückten Sturm auf den Kampenhäuser Berg ausgeführt hatte, ist nicht viel mehr anzufangen.“ Und im Hauptblatt der nämlichen Nummer der „Täglichen Rundschau“ befindet sich ein Zitat aus der „Milit. Pol. Korrespondenz“, in dem behauptet wird, die 19. Division habe an einem Tage 65 Kilometer zurücklegen müssen. Darauf folgt eine Auslassung der „France militaire“, in der unter anderem zu lesen ist: „Die Märsche wurden mit genügender Marschdisziplin ausgeführt, obwohl mehrere Regimenter, von denen einige mehr als 60 Kilometer zurückgelegt hatten, das Beste draussehen mußten, um die äußerliche Haltung zu bewahren.“

Ferner gina die offiziöse Nachricht durch die Presse, daß die Militärverwaltung Automobiltrainsolonnen aufstellen wolle, weil die bisherigen, mit Pferden bespannten Trainsolonnen den Märschen der Infanterie nicht mehr folgen können. Es ist also schon so weit, daß die Infanterie Strecken zurücklegen muß, die Pferde nicht zurücklegen können.

Als noch der selbige Mollke, der zwar kein großer Feldherr, aber ein sehr tüchtiger General war, lebte, galt ein Marsch von 40 Kilometern als vorzügliche Leistung, die auf die Dauer ohne Schaden für die Truppe nicht gefordert werden konnte. Jetzt aber scheinen 50 Kilometer als Normalpensum angesehen zu werden. Ja sogar 60 Kilometer und mehr werden verlangt!

Allerdings ist inzwischen das Gepäc des Mannes etwas leichter und zum Tragen bequemer geworden. Aber keineswegs ist es in dem Maße der Fall, in dem die Anforderungen an die Infanterie gestiegen sind. Wenn der Infanterist im Manöver an einem Tage fünfzig Kilometer zurücklegen soll, bedeutet dies für ihn, daß er 10 Stunden mit Saec und Pack marschieren muß. Werden 60 Kilometer gefordert, so ergibt sich eine reine Marschleistung von 12 Stunden am Tage. Rechnet man die bei großen Märschen nötigen Pausen für die Erledigung natürlicher Bedürfnisse, Ordnen der Fußbekleidung usw. hinzu, so kommt man zu dem Resultat, daß beim Zurücklegen einer Entfernung von 50 Kilometern die Infanterie 12 1/2 Stunden, bei 60 Kilometern 15 Stunden auf den Weinen sein muß. Dazu gestellt sich nach Umständen noch ein Gefecht und im Quartier bezw. im Stival kommt der Mann auch nicht sofort zur Ruhe.

Nun ist es richtig, daß solche Leistungen im Kriege manchmal verlangt werden müssen. Diese Fälle treten ein, wenn die Lage es unbedingt erfordert, daß Truppenteile innerhalb einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Orte zur Stelle sind. Im Kriege steht eben das Geschick von zwei oder mehreren Völkern auf dem Spiele. Handelt es sich um Sieg oder Niederlage, so müssen auch Verluste, die durch Ueberanstrengung der Truppen entstehen, in den Kauf genommen werden. Es ist immer besser, man bringt von 30 000 Mann 29 000 in den Kampf, als gar keinen. Bei Friedensmanövern ist das Riskieren von Menschenleben nicht gerechtfertigt. Derartige Uebungen weichen, auch wenn sie möglichst kriegsmäßig durchgeführt werden, so weit von der Wirklichkeit ab, daß eine gelegentliche Inhibierung von gefährlich werdenden Märschen keinen Schaden anrichtet. Dagegen kann es furchtbare Konsequenzen zeitigen, wenn der Generalstab sich im Frieden von der Leistungsfähigkeit der Truppen ein Bild macht, das für den Krieg gar nicht zutrifft. Glauben denn die Herren wirklich, daß sie im Kriege, wo die Leute unter mangelhafter Verpflegung und unter schweren physischen Erregungen leiden, auf die Dauer Märsche von fünfzig Kilometern fordern können? Und sind den Offizieren des Großen Generalstabes die Folgen, die dauernde Ueberanstrengung der Truppen im Kriege hat, nicht bekannt? Der erschöpfte Soldat fühlt sich zu abgepaant, als daß er an das Abkochen und Essen denkt, und daher wirft er sich, ohne dem Leibe die dringend nötige Nahrung zu bieten, zum Schlafe auf den Boden. Außerdem entsteht Insubordination, die sich bis zu Meutereien steigern kann. Wenn es die Herren vom Großen Generalstab nicht glauben, so kann ihnen gewiß ein alter Offizier, der den Krieg 1870/71 in der Front mitgemacht hat, den nötigen Aufschluß geben.

Ferner sind wir der Anschauung, daß es an der Zeit wäre, der Reserve und der Landwehr zu ihrem Recht zu verhelfen. Der Reservist und der Landwehrmann kann, wenn er zu Uebungen einberufen ist, gerade so bestraft werden, wie der aktive Soldat. Es kann über ihn nicht nur gelinder Arrest, sondern auch mittlerer, ja sogar strenger Arrest verhängt werden und zwar in der gleichen Dauer wie über den aktiven Mann. In Wirklichkeit trifft ihn aber die Strafe viel härter als den aktiven Soldaten, weil für ihn jeder Arresttag zugleich einen verlorenen Tagesverdienst bedeutet. Darüber, daß der strenge Arrest, der in einer dunkelen Zelle abgehüßt wird, sowohl für die aktiven Mannschaften wie auch für jene des Beurlaubtenstandes abzuschaffen ist, kann auch kein Zweifel sein.

Ferner verweisen wir auf die geradezu barbarische Bestimmung der Heerordnung, daß Versäumnis der Kontrollverammlung unter allen Umständen mit Arrest bestraft werden muß. Auch wenn der Bezirkskommandeur der Ueberzeugung ist, daß der Mann keine Arreststrafe verdient, muß er sie dennoch aussprechen. Da ist z. B. die Frau oder ein Kind eines Reservisten schwer krank. Kann man sich wundern, wenn der Mann den Besuch einer Kontrollverammlung versäumt? Nein! Und dennoch darf die Versäumnis nicht mit einer Rüge, auch nicht mit einer Geldstrafe geahndet werden. Es gäbe ja noch sehr viel am herrlichen Kriegsheer auszuheben, z. B. den mangelnden Schutz, den das Militärstrafgesetzbuch den Soldaten gegen Mißhandlungen gewährt, den übertriebenen Schutz, den es den Vorgesetzten bietet. Auch könnte die Einfügung eines Paragraphen, der Vorgesetzte, die Untergebene geschlechtlich mißbrauchen, rettungslos dem Juchause überliefert, nichts schaden. Wir gehören nicht zu denjenigen, die sich über die Homosexualität furchtbar entrüsten. Aber die militärischen Untergebenen sollten vor solchen Missetaten geschützt werden.

Die Heuchelei der Reaktion.

Die reaktionäre Presse sucht zu retten, was noch zu retten ist. Herr Garden mag sich jetzt selbst die Antwort auf seine unerschämte Frage geben, was geschehen wäre, wenn der „Vorwärts“, das schredliche Umsturzbblatt, sein „Material“ bekommen hätte. Nun, die Antwort ist die: Wäre der Prozeß nicht ein Mittel gewesen, um eine Kamarilla zu vernichten im Dienste und zu Nutzen einer anderen, so würden alle die Versuche der reaktionären Presse, die politische Bedeutung des Prozesses zu leugnen, im vorhinein unmöglich sein. Dann wäre von Anfang an klar gewesen, was allerdings von den Volksmassen auch ohnehin begriffen wird: daß dieser Prozeß die Enthüllung von Zuständen bedeutet, die nun einmal im Wesen des Absolutismus liegen und nur beseitigt werden können durch den Sturz des Absolutismus. Das einzige wirksame Mittel gegen die Kamarilla heißt Demokratie.

Indem aber die reaktionären Gesellen sich so eifrig des Grafen Mollke und seiner Hintermänner annehmen, verraten sie nur, daß diese Gruppe nicht isoliert ist, daß sie gleich vom Fleische der Reaktion ist, und daß es Geschäfte der Reaktion gewesen sind, die sie besorgt hat. Wäre die Kamarilla und ihre Wirtschaft wirklich und für alle Zeiten überwunden, wozu das krampfhafteste Ableugnen der reaktionären Presse? Nein, diese Leute wissen recht gut, daß seit dem Sturze Eulenburgs nicht das geringste geändert ist, daß das System daselbe bleibt, und dieses System wollen sie halten, weil es ihr System ist, weil es die Herrschaft der Reaktion, des Junkertums, des Militarismus, der Bureaucratie und des Höfingtums bedeutet. Indem sie gegen Garden losbrüllen, kämpfen sie für die Erbin der Eulenburgschen Kamarilla.

Wahrscheinlich, die Person dieses Garden ist für die Reaktion heute, wo sie ihn verdammt, nicht minder wertvoll als damals, als sie ihn umjubelte. Wie pries man Garden, als er die Scharmacher und Brottrichter als die Blüte der Nation feierte, Rheinbaben als die beste Begabung, und Poddietzki, den Tippelskirch-Poddietzki, als den tüchtigsten Fachminister, den Preußen je gehabt habe, an „himmelste“, die Sozialdemokratie aber als eine Bande von Dummsöpfen und Schwindlern seinen entglückten 50 000 Lesern vorführte, die durchaus nicht im Kleinbürgerlichen oder proletarischen Lager zu suchen sind. Da war Garden der Mann der reaktionären Presse. Und heute dient ihr diese unsympathische Persönlichkeit fast noch besser. Spekuliert sie doch auf das Mitleid der Urteilslosen. Weil Garden so leicht herabgesetzt werden kann, können Mollke und seine Hintermänner umso mehr erhoben werden. Da ist jedes Mittel recht, und wenn eines dieser Mittel die Kritik eines richterlichen Urteils ist, so kann und das nur willkommen sein. Welche Beschränkung mühte sich die sozialdemokratische Presse bisher auferlegen, auch gegenüber dem unbegreiflichsten, unser Rechtsgefühl am meisten aufpeitschenden Urteil, deren die deutsche Massenjustiz bisweilen fähig ist. Nun, von heute an brauchen wir weniger zurückhaltend zu sein. Nach dem, was über das unglückselige Schöffengericht in der reaktionären Presse alles gesagt worden ist, wird kein Staatsanwalt, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß in Preußen gleiches Recht für jedermann gilt, es wagen können, unserer tausendmal berechtigteren Kritik allzu enge Schranken ziehen zu wollen.

Aber all diese Vertuschungsversuche sind einfach lächerlich. Daß eine Kamarilla bestanden hat, daß diese einflußreicher war als die verantwortlichen Staats-

männer, daß sie für die Entschleierungen des „persönlichen Regiments“ von Bedeutung gewesen ist, sind offenkundige Tatsachen, wird bestätigt durch Bismarck, durch den Sturz Caprivis und Hohenlohes. Aber hat nicht Walow selbst im Reichstag von der Kamarilla gesprochen, hat nicht Herr Wassermann seinen berühmten Feldzug gegen das „persönliche Regiment“ eben gegen die unverantwortlichen und für den verantwortlichen Staatsmann unternommen, und hat schließlich nicht die „Nord. Allg. Zig.“ selbst, als ihr Herr und Meister in höchster Not war, das Bestehen dieser Kamarilla ausdrücklich zugegeben? Was der Prozeß gezeigt hat, und auch das nur einer weiteren ohnungslosen Deffenlichkeit — die Eingeweihten und Verantwortlichen haben längst alles gewußt, ohne daß einer von diesen, Höfinge genau wie die andern, den Mut gefunden hat, dagegen aufzutreten — das war nur die nähere moralische und intellektuelle Verschaffenheit dieser Leute. Ja, diese Verschaffenheit war ein Glück für die, deren Werkzeug Garden war. Denn wenn diese Leute nicht normwidrig gewesen wären, wer weiß, ob der vierte Reichskanzler ihr lachender Erbe geworden wäre.

Aber diese seguelen Dinge, die das wirksamste Mittel zu ihrem Sturze geworden sind, sind für die Volksmassen das Gleichgültigste. Für sie ist wichtig gewesen, zu erkennen, von wem sie regiert werden, und diese Erkenntnis wird und muß ihre Früchte tragen. Wer darf es heute in Deutschland noch wagen, dem Arbeiter die politische Reife abzuspriechen, wenn die Reife, die zur Regierung nötig war, die Reife der Fäulnis gewesen ist! Wer darf es wagen, das deutsche Volk noch in Unmündigkeit zu erhalten, wenn seine Unmündigkeit nur der Vorwand für die Herrschaft einer verfaulenden Schicht ist!

Jeder Schein von Recht, jeder Vorwand der Billigkeit ist dem herrschenden Regime genommen. Recht steht es in all seiner Abscheulichkeit vor dem Volke, auf nichts mehr pochend als auf die Gewalt. Aber mit Gewalt läßt sich die Herrschaft einer verschwindenden Minorität allein auf die Dauer nicht halten. Dieses Regime muß fallen. Das deutsche Volk ist mündig und seine Mündigkeit muß anerkannt werden. Wir brauchen die Demokratie und wir müssen sie uns erkämpfen. Daran werden die krampfhaften Versuche der reaktionären Presse, die Ergebnisse dieses lehrreichen Prozesses zu verdunkeln, nichts mehr ändern können!

Die reaktionäre Presse bringt übereinstimmend folgende Nachricht:
 Im Justizministerium beschäftigt man sich lebhaft mit dem Gardenprozeß und es darf mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß die Justizbehörde sich dabei durchaus in Uebereinstimmung mit der Mehrzahl der Tageszeitungen befindet. Die Frage, ob die Ansicht der Staatsanwaltschaft, daß ein öffentliches Interesse nicht vorliegt, richtig ist oder nicht, dürfte zweifellos nachgeprüft werden. In der Berufungsinstanz wird zweifellos Wandel geschaffen und die Erwartung erfüllt werden, die ein hiesiges Blatt ausspricht, daß der Prozeß in „würdigeren Formen und unter Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen“ verhandelt werde. Dafür bietet die Befestigung der Strafkammer an sich schon Gewähr. Eine unerlöste Beweisaufnahme und stundenlange politische Reden werden dabei jedenfalls nicht zugelassen werden. Die Kammer wird sich lebhaft auf das in erster Instanz sehr vernachlässigte Thema probandum beschränken und zwar, wenn es erforderlich erscheint, unter Ausschluß der Deffenlichkeit.

Die Tendenz dieser Ausführungen geht in derselben Richtung, wie die der gestern in unserer Ueberlicht der bemerkenswerten Preßstimmen gefennzeichneten Artikel, in denen ganz schamlos-offen die Justizverwaltung angegriffen wurde, weil sie die gesetzlich gewährleistete Unabhängigkeit der Richter — geachtet hatte. Man müdet der Justizverwaltung jetzt ebenso schamlos-offen zu, daß sie in der zweiten Instanz das tue, was sie in der ersten Instanz nicht getan hat, daß sie die Unabhängigkeit der Richter verleihe! Welch mächtige Strömungen hinter diesen zur nackten Gesetzesverletzung auffordernden Stimmen stehen, zeigt der Umstand, daß das „Berliner Tageblatt“ sich am Mittwoch veranlaßt sah, zu erklären, daß eine Verabschiedung des Justizministers Dr. Weseler im gegenwärtigen Moment den Eindruck machen mühte, „als ob man einen Eingriff in die Freiheit der Prozeßführung versuchen wollte, oder als ob man doch die Unabhängigkeit, die man dem Leiter des Mollke-Garden-Prozesses zugestanden, nachträglich bedauerte.“ Das freistündige Blatt gab auch direkt an, daß „eine sehr starke Risikostimmung“ in „leitenden Kreisen“ gegen den Justizminister wegen des Verlaufes des Mollke-Garden-Prozesses bestehe. Und doch hatte der Justizminister nicht das kleinste gesetzliche Mittel, um den Verlauf des Prozesses zu beeinflussen!

Die reaktionäre Presse will keine unabhängigen Richter. Das verstehen wir. Sie will die Rechte des Angeklagten verstümmeln. Das verstehen wir auch. Sie will das Gesetz gebrochen wissen, wenn's ihr paßt. Und auch das verstehen wir. Aber wir verstehen nicht, daß sie mit naiver Offenheit ihre ihre Wünsche in der Deffenlichkeit ausspricht. Gält sie das Volk für so dumm, daß sie das ungestraft wagen darf? Und glaubt sie, die Justizverwaltung habe so wenig nach der öffentlichen Meinung zu fragen, daß sie solche Zumutungen ruhig einstecken wird?

Wenn ein sozialdemokratisches Blatt nur enifernt Ähnliches gewagt hätte!

Allerdings ist die Angst der Reaktionäre vor der Verhandlung in der zweiten Instanz begründet. Denn Garden hat ja erklärt, daß er nur den hundertsten Teil seines Materials ausgepaßt hat.

Und das ist wahrscheinlich keine leere Remontrage, denn es entspricht durchaus der Taktik Gardens, seine Pfeile nicht auf einmal zu versenden! Der Ruf der Reaktionen nach Geheimverfahren ist demnach verständlich.

Die Gleichheit vor dem Gesetz.

Man weiß, daß im Oktober vorigen Jahres auf Anzeig eines Stallburschen hin die skandalösen Vorgänge im Garderegiment zur Kenntnis der Behörden gelangt sind. Es ist nun interessant zu erfahren, ob die Militärjustiz hierbei mit der genügenden Schärfe und Rücksichtslosigkeit gewaltet hat. Denn hier handelt es sich um strafbare Handlungen, die von Offizieren an militärischen Untergebenen vorgenommen wurden. Letztere aber zu schützen, sind auch diejenigen bereit, welche die Abschaffung des § 175 des Strafgesetzbuches empfehlen. Die bloße Entlassung mit schlichtem Abschied ist als Sühne für solche Ausschreitungen nicht ausreichend.

Man kennt ja den Hauptbeteiligten, den Grafen Lynar und die Vorgänge in seiner „Adlervilla“ aus dem Prozeß Rostke-Garden.

Nun, gegen den Grafen Lynar hat überhaupt kein Verfahren stattgefunden. Aber er ist auch keineswegs mit schlichtem Abschied entlassen worden, sondern der Abschied ist ihm mit Pension bewilligt worden, nur ohne Uniform! Man kann dies aus der Rangliste für 1907, S. 328, ersehen.

Man sieht, das Militärkabinett ist sehr rücksichtsvoll, allerdings nicht gerade mit den Steuergebern. Uebrigens hat Graf Lynar das Recht, den Titel Major zu führen. Herr Oberst Gädke hat bekanntlich dieses Recht wegen einiger kritischer Äußerungen verloren.

Es ist dabei zu bemerken, daß die Voraussetzung für die Pension in solchen Fällen eine Bescheinigung der Regimentsärzte über Felddienunfähigkeit bildet. Diese Bescheinigung mußte also vorliegen, damit der Antrag auf Pensionierung gestellt werden konnte. Bei der Linie ist man strenger. Da urteilt ein Kriegsgericht, wenn der Uebelthäter nicht zuvor entwischt ist. Aber auf keinen Fall gibt es Pension. Die Linie ist eben nicht die Garde, und Grafen und Fürsten dienen gewöhnlich bei der Garde. Es ist übrigens ganz interessant zu sehen, wie streng Kriegsgerichte in solchen Fällen urteilen, wenn eben ein solcher Fall zur Verhandlung kommt, was ja beim Grafen Lynar nicht der Fall war. Kürzlich stand vor dem Kriegsgericht der 1. Garde-Division — der Verhandlung wohnte auch der General von Boehn bei, der Nachfolger Moltkes als Stadtkommandant von Berlin — ein Unteroffizier Gentschow von der 2. Kompagnie des 4. Garderegiments zu Fuß und der Grenadier Blaschnow von der 3. Kompagnie des gleichen Regiments. Der Hauptübeltäter war der Unteroffizier, der sich wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt in mehreren Fällen, in Verbindung mit widernatürlicher Unzucht, gegen Untergebene zu verantworten hatte. Der angeklagte Grenadier war eines der Opfer des Vorgefallenen. Durch einen anderen Unteroffizier, dem die Sache mitgeteilt worden war, kam alles zur Kenntnis der Behörde. Der Unteroffizier G. wurde daraufhin in Untersuchungshaft genommen. Nach längerer Verhandlung verurteilte das Gericht den Unteroffizier zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten. Außerdem erkannte es auf die Ehrenstrafe der Degradation. Der Grenadier kam mit einem Tag Gefängnis davon.

Ja es gibt noch Richter in Preußen, aber allerdings seltener Angeklagte, die Grafen oder Fürsten sind.

Der italienische Eisenbahnerstreik und sein Ende.

Aus Rom wird uns geschrieben:

Die Eisenbahner des Mailänder Rahons verließen am Mitternacht des 11./12. Oktober zum Protest gegen das Blutbad von Pietrosanta den Dienst. Der Streik, der 23 Stunden dauerte, sprang auf andere Dienststrahnen über: Auf Turin, wo er selbständig proklamiert wurde und auf die Rahons von Genua und Venedig, wo sich ein Teil des Personals weigerte, als Streikbrecher im Dienstbereich des Proteststreiks betraut zu werden. Im Mailänder Rahon allein streikten 5900 Angehörige des Bahnpersonals.

Nun verbietet das „berühmte“ italienische Gesetz über den Staatsbahnbetrieb den Eisenbahnern den Streik bei Strafe der Dienstentlassung (die von der Arbeit Fortstrebenden werden als um ihre Entlassung nachsuchend betrachtet) und bel anderen, mildernden Disziplinarstrafen. Außerdem „erhöht“ das Gesetz die Eisenbahner zum Range öffentlicher Beamten, die das Strafgesetzbuch im Falle der Dienstverweigerung mit Geldstrafe von 500 bis 3000 Lire bedroht.

Was sollte man geschehen, wenn die Regierung von ihrem Strafrecht Gebrauch machte? Am 15. Oktober schrieb der erste politische Redakteur des „Avanti“ in einem Leitartikel: „Entweder verläßt die Regierung, das Gesetz gegen die streikenden Eisenbahner anzuwenden: dann werden die Arbeiter ganz Italiens unfehlbar einen Solidaritätsstreik erklären, unterstützt von dem Streik aller anderen Arbeiterkategorien; oder die Regierung verzichtet auf die Bestrafung und wird von der schredensartigen reaktionären Bourgeoisie als jeden Prestiges und jeder Staatsautorität bar beurteilt werden.“ — Weiter hieß es in demselben Artikel, daß „ein Nachsatz und eine Maßregelung genügen wird, daß das ganze Proletariat zur Verteidigung der Eisenbahner aufsteht.“ Der Artikel endete mit den Worten: „Die Regierung mag wählen: was uns betrifft, wir sind bereit. Die Menge, die in Mailand die Eisenbahner als Kampfgenossen zur Seite hatte, wird morgen ihnen Kampfgenosse sein gegen den ersten Akt der Nachsucht der Regierung.“ Es wurde also der Staatsbahnbetrieb offen der Fehdehandschuh hingeworfen.

Gleichzeitig waren von bürgerlicher Seite Proffionen zu verzeichnen: die Regierung sollte zur Anwendung des Gesetzes gezwungen werden. Das Ministerium traf seine Vorbereitungen für den erwarteten Eisenbahnerstreik und gab dem Druck von bürgerlicher Seite nach, indem es am Abend des 16. das bekannte Communiqué erließ: daß das Gesetz gegen die Streikenden angewandt werden würde, und zwar sollten die Anführer mit Entlassung, die anderen mit mildernden Strafen getroffen werden. Inzwischen rief die Erwartung des Generalstreiks eine Lähmung des Bahnverkehrs hervor, und auf dem südtaliansischen Traubenmarkt eine Art Panik, da die Aussicht auf die Unterbrechung des Fruchtverkehrs die Käufer Norditaliens entmutigte.

In dieser Situation suchte sowohl die Regierung wie die Eisenbahnerorganisation nach einem Ausweg. Trotz aller Dementis halten wir daran fest, daß durch persönliche Unterhandlungen folgender Modus vereinbart wurde: Die Eisenbahner schieben den Streik bis zur Vollstreckung der angedrohten Strafen auf, und die Regierung verzögert diese Vollstreckung, bis sie zusammentrifft mit der Niederkunft der Königin und der dazu gehörigen Amnestie. — Eine solche Vereinbarung mag in anderen Ländern nicht möglich sein, in Italien aber liebt die große Masse des Bürgertums es nicht, die Situationen auf die Spitze zu treiben. Wenn nicht gerade die Brut der Klasse aufgestachelt ist, neigt man in Italien wenig zu harten Maßnahmen — soweit diese nicht ein greifbares wirtschaftliches Interesse sichern sollen.

Bis auf die tobsüchtig gewordenen Scharmacher des norditalienischen Industrialismus und Agrariertums wären also wohl alle Teile mit diesem Ausgleich hinter den Kulissen zufrieden gewesen. Daß er wirklich geplant wurde, geht übrigens auch aus dem Umstand hervor, daß die am Abend um 8 Uhr erscheinende „Tribuna“ am Freitag um 9 Uhr eine Extraausgabe veranstaltete, die sich von der vorigen nur durch das Wegfallen der Mitteilung der „Stefani“ unterschied, in der die Vollziehung der Disziplinarstrafen als nicht bevorstehend angezeigt wurde! An Stelle dieses Communiqués waren belanglose Notizen eingefügt. — Damals wurde der Streik als so dicht bevorstehend betrachtet, daß im Hafen von Genua schon Torpedoboote für den Postverkehr bereit lagen. —

Am Tage darauf änderte sich die Situation mit einem Schlage. Die Konföderation der Arbeit war von dem Zentralkomitee der Eisenbahner um ihre Ansicht über den Generalstreik befragt worden. Sie hatte darauf, gemeinsam mit dem Exekutivkomitee des Parteivorstandes, eine Sitzung abgehalten und nahm am Samstag nachmittag folgende von Ferri, Bissolati und Cabrini redigierte Tagesordnung mit allen gegen die Stimme Ferdinis bei einer Stimmenmehrheit an:

„Gegenüber der Möglichkeit eines Eisenbahnerstreiks als Protest gegen die Bestrafung der an der Mailänder Bewegung beteiligten Eisenbahner erkennt das Exekutivkomitee des Parteivorstandes in gemeinsamer Sitzung mit den Vertretern der Konföderation der Arbeit an, daß das Proletariat im allgemeinen und die Eisenbahner im besonderen die Opfer einer proletarischen Sympathieaktion nicht im Stiche lassen können. Es konstatiert aber, daß der Streik der Eisenbahner nicht nur den Zweck, den Gemeinwohl zu bringen, verfehlen würde, da er auf den Widerstand fast der gesamten Bourgeoisie, die sich zur Verteidigung der Staatsmacht zusammengeschlossen hat, stoßen wird, sondern auch die Eisenbahnergewerkschaft und alle proletarischen Organisationen den Verfolgungen der Reaktion aussetzen würde. Es erkennt ferner an, daß es unabweisbare Pflicht der Führer der Partei und der Gewerkschaften ist, auch auf die Gefahr hin, den Tadel der Ungeduldrigen und Schwärmer auf sich zu laden, die Energien des Proletariats vor dem Anschlag der Reaktion zu retten, die die Arbeiterkraft auf ein Kampffeld zu locken versucht, wo ihrer mit großer Wahrscheinlichkeit eine Niederlage wartet.“

Das Exekutivkomitee gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Proletariat, wenn es seine Kräfte ungebrochen erhält und seine Rechte uneingeschränkt geltend macht, instande sein wird, eine neue politische und soziale Lage herbeizuführen, in der eine Revision der Eisenbahngesetze und eine Amnestie seiner Opfer erzielt werden kann, welche Amnestie jede nicht reaktionäre Regierung schon heute hätte erlassen sollen. Indem das Exekutivkomitee das Proletariat auffordert, in den von Konföderation, Eisenbahnergewerkschaft und Partei gemeinsam festzusetzenden Formen einen Unterstützungsfonds für die etwa gemahregelten Eisenbahner zu gründen, rät es der Eisenbahnergewerkschaft von der Proklamierung des Streiks ab, im Interesse der etwaigen Opfer, im Interesse der Eisenbahner und des gesamten Proletariats.“

Diese Tagesordnung wurde vor dem Entschluß der Eisenbahner der Presse übergeben und vertheidigt mit einem Schlage jede Generalstreikbestrafung. Das Eisenbahnerkomitee hätte den Streik nur im Widerspruch zur Partei und zur Konföderation der Arbeit beschließen können, und es war von vornherein klar, daß die Führer die Geschichte ihrer Organisation nicht auf eine solche Karte setzen würden. In der Tat wurde in der Nacht auf den Sonntag folgende Tagesordnung angenommen:

„Das Zentralkomitee der italienischen Eisenbahnergewerkschaft in gemeinsamer Sitzung mit den Sekretären der wichtigsten Zweigabteilungen konstatiert die Disziplin seiner Mitglieder in so ernster Stunde und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß ein einziges Wort seinerseits genügen würde, um das Leben der Nation anzuhalten. Es konstatiert ferner den Verrat der Konföderation der Arbeit, die den Eisenbahner jene proletarische Solidarität verweigert, die sich aus dem Klirpen des heutigen Konflikts als Pflicht ergab, spricht der Konföderation seinen Tadel aus und gibt sie der Mißbilligung der Eisenbahner und des gesamten Proletariats preis. In der Gewissheit, daß das Zentralkomitee trotzdem den Eisenbahnerstreik proklamieren könnte, dem — entgegen dem Wunsche der Führer der Konföderation — ein großer Teil des Proletariats beitreten würde, und in der Ueberzeugung, daß er andere Mittel zur Hand hätte, um den Bahnbetrieb zu hindern und zu schädigen, wie passive Resistenz und Sabotage, fordert das Zentralkomitee, des ungewissen Ausganges bewußt, dem er die ganze Masse der Arbeiter ansieht, und der möglichen Schäden, die dieser erwachsen könnten, die Eisenbahner auf, den Gedanken des Streiks fallen zu lassen.“

War dieser Ausgang, der in so kräftigem Widerspruch zum Anfang stand, vermeidbar oder nicht?

Wir glauben, daß ein Generalstreik der Eisenbahner, der den ausbreitlichen Zweck hatte, die Regierung zur Nichtanwendung eines Gesetzes zu zwingen, verloren gehen mußte. Wer anderer Ansicht ist, der hält das italienische Proletariat schon heute der Machtorganisation der Bourgeoisie für überlegen, also in Italien eine Situation bereits für möglich, wie sie noch kein anderes Kulturland der Welt zeigt und von der man doch wahrhaftig schon vorher etwas gemerkt haben müßte! Ein Streik auf solcher Basis wäre vielleicht edelmütig, sicher aber wahnwitzig gewesen. Aber der Generalstreik konnte auch als bloße Machtäußerung proklamiert werden. Als solche hätte er die gemahregelten Eisenbahner zwar nicht getrett, wohl aber das gesamte Personal in die Lage gebracht, die selbe Maßregelung zu verdienen, und somit jede wirklich einwirkende Bestrafung trotz des Gesetzes als ungeleglich, weil willkürlich, gekennzeichnet. Mehr konnten die Eisenbahner im besten Fall von einem Streik nicht erwarten, und auch dies nur im Falle impouenderer Solidarität.

Ohne die pompösen Generalstreikdrohungen war an der ganzen Sache nichts derfahen. Welche Organisation, und sei sie noch so mächtig, hätte nicht schon einmal Maßregelungen erdulden müssen? Wenn der Parteivorstand jene Tagesordnung am Tage nach dem Mailänder Konflikt veröffentlicht hätte, so hätte er dem Proletariat eine Periode der Verunsicherung eripart und auch den heutigen Kagenjammer. Der Groß des Zentralkomitees der Eisenbahner überschreitet weit die Grenzen der Billigkeit. Aber Grund zur Mißstimmung haben sie. —

Politische Uebersicht.

Berlin, den 31. Oktober 1907.

Koloniale Projekte.

Ein italienischer Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ hat die Gelegenheit der Ankunft der Dernburgsarrawane in Neapel dazu benutzt, die Fahrtteilnehmer über ihre Eindrücke in Ostafrika auszufragen. Und die Herren haben sich mit einem Enthusiasmus über die Zukunft Ostafrikas geäußert, der in sonderbarem Gegensatz steht zu den sehr pessimistisch gefärbten Berichten der Dernburgschen Presseabenteurer. Direktor Mathenau verspricht sich „einen großen günstigen Eindruck auf die öffentliche Meinung in Deutschland“. Er ist von der „großen Zukunft“ Ostafrikas überzeugt. Die Hauptsache sei nur der Ausbau des Eisenbahnnetzes. Der Direktor der ostafrikanischen Eisenbahn, Herr Kinde, schwärmt ebenfalls von dem „sehr wertvollen“ Besitz; freilich müßten zunächst Kapitalien für Eisenbahnen und Wasserregulierungen hineingesteckt werden. Seien die nötigen Regulierungen der Bewässerungsanlagen erfolgt, so läßen sich der Anpflanzung von Baumwolle große Chancen. (Daß die bisherigen Baumwollanlagen nach ein paar Jahren völlig verkümmert sind, scheint Herrn Kinde wenig zu kümmern.) Die Hauptsache jedoch seien große Eisenbahnbauten zum Tanganikasee und Viktoriasee. Geradezu ulerlose Verpflüben aber eröffnete dieser Herr der Besiedelung der Kolonie durch Weiße. In den tiefer gelegenen Gegenden sei die Besiedelung freilich ausgeschlossen, dagegen in dem hochliegenden Usambara und Wahehe dürste aber wohl Platz für eine Million weißer Ansiedler sein!

Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß die ganze Kapkolonie einschließlich Transvaals erst 900 000 Weiße zählt, trotz jahrhundertelanger Besiedelung und ganz anderer klimatischer Bedingungen, um die Abgeschwächtheit dieser Prophezeiungen voll zu erkennen!

Entschieden begründeter mögen die Beschwerden einiger alten ostafrikanischen Beamten über das allzu bürokratische Verwaltungssystem und die Zivilisten sein, „vor denen die Eingeborenen wenig Respekt hätten“. Auch Pflanzler seien nicht durchweg die besten Brüder, es befänden sich darunter schiffbrüchige Existenzen, die in Europa unmöglich geworden seien und nun in Ostafrika ihr Glück veruchten.

Selbst dem „Berliner Tageblatt“ wird diese ostafrikanische Schwärmererei zu toll. In einem Artikel „Die ostafrikanische Kata Morgana“ spottet es über den „schrakenlosen Optimismus“ dieser Beurteiler, die nur „menschliche Dokumente“ der Zukunfts-fähigkeit seien. Daß Ostafrika für den Kaffeesbau absolut ungeeignet sei, sei erwiesen. Auch rechne man ja jetzt schon mit einer Ueberproduktion von Sisalhanf, der zurzeit den wichtigsten Produktionsartikel Ostafrikas bildet. Die Frage der Baumwollseide sei auch noch nicht gelöst. So hänge Ostafrika als Kolonie für den Export tropischer Produkte in der Luft, und es sei noch nicht recht klar geworden, wie das aufzuwendende Kapital in angemessener Weise verginst werden solle. Wenn die Bahn von Morogoro nach Zabora allein 70 Millionen kosten solle, so würde die Fortsetzung von dort bis zu den beiden großen Seen mindestens 200 Millionen kosten. Da möge doch Herr Mathenau dafür sorgen, daß unsere „königlichen Kaufleute“ die Summen zur Erschließung Ostafrikas selbst aufbrächten.

Das ist alles sehr richtig, nur zweifeln wir daran, daß der Freisinn diesen Standpunkt auch dann konsequent vertreten wird, wenn Herr Dernburg mit seinen Forderungen im Reichstag hervortreten wird! —

Flottentreiber.

Nicht nur die konservative und national-liberale Presse rührt für ulerlose Flottenneubauten emsig die Reklametrommel, sondern auch Herr Oberst Gädke im „Berl. Tagebl.“. Er vergleicht sauren Schweiß um den Nackweis, daß Deutschland in bezug auf altes und griech-untüchtiges Flottenmaterial von allen in Frage kommenden Ländern am schlechtesten gestellt sei. Es sei deshalb unbedingt nötig, daß die deutsche Flotte in „technischer Beziehung auf die volle Höhe gebracht“ werden müsse, d. h., wie Herr Gädke neulich ausföhrt, daß jährlich mindestens 60 Millionen Mark mehr für unsere Flotte ausgegeben werden müßten!

Demgegenüber verdient die Tatsache bemerkt zu werden, daß kürzlich der Vizeadmiral a. D. Galster ein Buch veröffentlicht hat, in dem er die jetzt beliebte und empfohlene Taktik des Baues immer zahlreicher und größerer Linienschiffe und Panzerkreuzer für durchaus verfehlt erklärt. Deutschland, so führt er aus, möge noch so sehr rüsten, es werde doch niemals seine Flotte auf die gleiche Höhe bringen wie England. Statt deshalb den ausichtslosen Versuch zu unternehmen, eine England ebenbürtige Schlachtflotte zu schaffen, möge man sich auf die Wehrbestimmung für den Kleinkrieg beschränken. Sollte es einmal, was weder zu erwarten, noch gar zu wünschen sei, zu einem Krieg mit England kommen, so würde Deutschland die wirksame Verteidigung seiner Küsten, die Verunruhigung der feindlichen Blockadestreitkräfte durch Torpedo- und Unterseeboote, die Verwendung von Streuminen und endlich die Schädigung des englischen Handels durch einen Kreuzerrieg auf dem Ozean viel mehr nützen als eine große Salachiffotte, die doch niemals der englischen gewachsen sein könne!

Bekanntlich war dies auch jahrzehntelang der Standpunkt der deutschen Admiralität! Seit nicht ganz einem Jahrzehnt indes sind die maßgebenden Kreise in Deutschland dem Wahne verfallen, es auch zur See England gleich tun zu können. Und unsere Panzerplattenpatrioten haben sich durch den Flottenverein ein so mächtiges Instrument geschaffen, und Bülow hat durch seine Blockpolitik den Freisinn derart für die Regierungspolitik eingefangen, daß alle Vernunftargumente selbst unbestreitbarer Sachmänner nicht mehr verschlagen! Die Weltpolitik fordert ihre Opfer! Zum Heile der Vöser, zum Segen der Bechen- und Hüttenbesitzer, Panzerplatten- und Kanonenfabrikanten wird die Bevölkerung funlos um Millionen, ja Milliarden geschröpft!

Nachträgliche Ahndung?

Die „Frankfurter Zeitung“ läßt sich aus Berlin melden, daß auf Grund einer anonymen Anzeige im Verein mit unter Eid abgegebenen Zeugenaussagen im Prozeß Garden-Rostke die Staatsanwaltschaft gegen den Fürsten Eulenburg und drei frühere höhere Offiziere das Offizialermittlungsverfahren wegen homosexueller Vergehen eingeleitet habe.

Warum wie ab, ob's wahr ist. Und ist's wahr, so ist abzuwarten, was herauskommt. Die Vorgänge in der Adlervilla zu Potsdam, die der Zeuge Polshardt bekundete, sind inzwischen verjährt! —

Amtliche Betätigung der Wlozkopolitik.

Der Schöneberger Wahlkampf hat ein sehr interessantes Intermezzo gezeitigt. In diesem Wahlkampf hat nämlich der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie eingegriffen und unter dem Namen eines „Vereinigten Bürgerlichen Wahlausschusses“ eine Koalition zwischen Zentrum, Konservativen, Hausagrarern und Antisemiten hergestellt. Der bekannte Agent des Lügenverbandes, Sommerburg, besorgt in der berüchtigten Weise des Reichsverbandes die Geschäfte. Außer den Sozialdemokraten richtet sich der Kampf auch gegen die Liberalen. In einer liberalen Wahlversammlung, die letzten Montag stattfand, richtete nun der liberale Stadtverordnete Dr. Wobberg folgende Anfrage an diesen Sommerburg:

„Ist es wahr, daß der Polizeipräsident, Herr Graf v. Bestarp auf Ersuchen des Vereinigten Bürgerlichen Wahlausschusses für die von den agitatorischen Zwecken ein Verzeichnis aller katholischen Bürger Schönebergs hat herstellen lassen?“
Sommerburg blieb die Antwort schuldig. Die Mitteilung scheint also wahr zu sein.

Der Polizeipräsident scheint danach ein Schüler des Fürsten Bülows zu sein, der in Wahlkämpfen seinen Meister noch übertrifft hat. Wenn diese Mitteilung wirklich wahr ist, so hat der Polizeipräsident die Kenntnisse, die ihm amtlich geworden sind, einer Partei für agitatorische Zwecke zur Verfügung gestellt, hat die Arbeitszeit seiner Beamten dazu benützt, um sie auf Grund seines amtlichen Befehls zu Wahlhelfern einer Partei zu machen. Das wäre ein offenkundiger Fall von Mißbrauch der Amtsgewalt. Wir sind jedenfalls auf die dringend notwendige amtliche Aufklärung sehr neugierig.

Der Fall ist auch ein lehrreicher Beitrag zur Wlozkopolitik. Die mandatslosesten Leiter der freisinnigen Volkspartei sind ja auch deshalb so begeisterte Anhänger des Wloz, weil sie auf die amtliche Neutralität bei den nächsten preussischen Landtagswahlen hoffen. Aber wenn schon ein Polizeipräsident in der nächsten Nähe der Hauptstadt sich für die Gegner der Liberalen bei Kommunalwahlen einsetzt, wie werden es dann erst die konservativen Landräte der Provinz treiben? —

Ein Edelstier der Nation.

Ein Leutnant Ostermann von Elster genannt von Streit stand, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, am Donnerstag vor dem Oberkriegsgericht des ersten Armeekorps. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt Mißbrauch der Dienstgewalt zu Privatzielen und vorchriftswidrige Behandlung Untergebenen in drei Fällen, ferner Unterschlagung und unerlaubte Entfernung von der Kruppe. Die Verhandlung fand wie immer, wenn vornehme Verbrecher zur Aburteilung stehen, unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu sieben Monaten Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere. Der „Mißbrauch zu Privatzielen“ läßt vermuten, daß auch dieser hochadlige Leutnant zu denen gehört, mit denen man sich in Mosbit beschäftigte! —

Lohn für nationale Gesinnung.

Einen Fall, der trefflich den Nutzen der Wlozkopolitik für die ostpreussischen Junker illustriert und die „nationale“ Begünstigung dieser Herren sehr lohnend erscheinen läßt, teilt das „Berl. Tagebl.“ mit. Es schreibt:

Vor zehn Jahren hat ein Deutscher das Vorwerk Harry bei Głowno für 24 000 R. gekauft. Innerhalb zehn Jahren hat dieses Vorwerk siebenmal den Besitzer gewechselt und ist schließlich vor einem Jahre in den Besitz der Frau Pawelaczynj in Posen für 22 000 R. übergegangen, die es in diesen Tagen an den Wirt Wloz in Kriewen für 130 000 R. verkauft hat.

So treibt die Wlozkopolitik den Preis der Güter in die Höhe. Die Junker lassen ihre nationale Gesinnung die Steuerzahler etwas kosten. Es ist auch höchste Zeit, daß der Anstiehlungsfonds wieder gefüllt ist. Denn dieser und die Wucherzölle bringen Geld in die Taschen der „Kollektenden“. —

Angarn.

Die Opfer des religiösen Fanatismus.

Budapest, 31. Oktober. Gestern nachmittag erfolgte die Beerdigung von vorläufig acht Opfern des Unterganges in Czernova, auf Verlangen der betreffenden Familien ohne kirchliche Einsegnung. Bisher sind 12 Verhaftungen wegen Aufreizung erfolgt. Wegen der andauernd erregten Stimmung der Bevölkerung sind noch 50 Gendarmen in Czernova eingetroffen.

Wien, 31. Oktober. Der kaiserlich-katholische Nationalklub hat gestern an den Papst ein in lateinischer Sprache abgefaßtes Memorandum geschickt, in dem mit Rücksicht auf die Katastrophe in Czernova die Bitte ausgesprochen wird, es möge den berechtigten Forderungen der katholischen Sowjets in Ungarn in religiöser Hinsicht entsprochen werden, da Vorfälle dieser Art geeignet seien, zum Abfall von der katholischen Kirche zu verleiten. —

Norwegen.

Nichelsen demission.

Kristiania, 20. Oktober. (Eig. Ber.)

Staatsminister Chr. Nichelsen hat also seine Demission eingereicht und der Abschied ist ihm bewilligt worden. Allerdings mußten erst zwei ärztliche Zeugnisse beifügen, daß der Minister nicht politisch krank sei.

Mit Nichelsen scheidet unzweifelhaft einer der vertegenstimmtesten Politiker Norwegens aus der Arena. Die politische Selbstständigkeit Norwegens ist nur seinem unbedingtem Willen zu verdanken. Seine politische Prognose vom Jahre 1905 hat ihm denn auch einen dauernden Namen unter den Staatsmännern verschafft. In der Debatte war er hervorragend, er war wichtig, war freundlich, satirisch, doch seine Hauptstärke war es, deipotisch zu sein. Für das Arbeiterwohl hatte er immer gute Worte, aber keine Taten.

Nichelsen's Abgang hätte zur Not als unpolitisch angesehen werden können, wenn nicht gleichzeitig zwei andere Minister, der Justiz- und der Kirchenminister, verabschiedet worden wären. So kann nun aber nicht bestritten werden, daß die Wahlen von 1900 eine Niederlage für das Ministerium Nichelsen bedeuteten, eine schmachvolle Niederlage für seine Wlozkopolitik. Charakteristisch ist übrigens, daß die Rekonstruktion der Regierung in einer Zeit zustande gekommen ist, da das Störthing nicht versammelt war. Das entspricht nicht den norwegischen parlamentarischen Traditionen. Allerdings besteht die neue Regierung ausschließlich aus Mitgliedern der Senspartei, es ist aber doch zweifelhaft, ob das Störthing, das am 10. Januar 1903 zusammentritt, die getroffene Personenwahl anerkennt. Das norwegische Volk wird auf alle Fälle mit allen gesetzlichen Mitteln kämpfen, um sich die jetzt schon so sehr unerschwinglichen Steuern nicht noch durch Militär- und Flottenvermehrung vergrößern zu lassen. —

Finland.

Ein Angriff auf die Selbstverwaltung Finnlands.

Einen vom finnischen Senat ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Erwerbung des Staatsbürgerrechts durch russische Untertanen in

Finland hat der russische Ministerpräsident in Uebereinstimmung mit dem ganzen Ministerrat für einen Entwurf von allgemeinem Reichsinteresse erklärt, der keineswegs als eine innere Angelegenheit Finnlands anzusehen sei und demgemäß in den allgemeinen gesetzgebenden Körperschaften des Reiches, also im russischen Reichsrat und in der Reichsduma, behandelt werden müsse. — Wegen der im russischen Volke herrschenden Meinung hielt Stolypin es nicht für angebracht, gegenwärtig die Frage der finanziellen Stellung der Russen in Finland zu erörtern; deshalb überließ er der Ministerrat ihm selbst, zu bestimmen, wann der Gesetzentwurf eingebracht werden solle. — Das bürgerliche Blatt „Hufvudsbladet“ in Helsingfors bemerkt hierzu:

„Dies ist eine Verleugnung unseres Rechts, in einer sinnlichen Angelegenheit (von der man erklärt, daß sie „Reichsinteresse“ habe), Geheiß in der Ordnung zu geben, wie sie unsere Grundgesetze vorschreiben. — Die Sache, die es hier gilt, soll also als eine rein russische Gesetzesfrage behandelt, von den gesetzgebenden Körperschaften des Kaiserreichs entschieden werden, ohne daß die finnischen Behörden auch nur scheinbar dabei mitwirken, und sie soll danach natürlich einfach unserem Lande aufbehalten werden. Ein solches Verfahren steht offenbar im Widerspruch zu dem Rechte der Selbstverwaltung, das Finland zugesichert worden ist.“ —

Die russische Revolution.

Volkvertreter und „Volkvertreter“.

Was jetzt sind erst die Namen von vier in die neue Duma gewählten sozialdemokratischen Abgeordneten bekannt: R. S. Tschcheidse und Lissis, ein bekannter Literat der grusinischen sozialdemokratischen Presse, Rechtsanwalt Tegetschlori-Santais, W. M. Sacharoff, im Moskauer Gouvernement gewählt, und W. Kosorotoff-Ufa, von Verus Tschiker.

Der und aus welchem Gouvernement der Sozialrevolutionär ist, den der Telegraph als gewählt bezeichnet, hat sich bisher noch nicht feststellen lassen.

An der Spitze der „Schtsunen“ marschiert, wie wir schon mitteilten, der famose Kurischewitsch, den Kischinow ins neue Parlament sendet. In Kurischewitsch's Gefolge befinden sich wieder die Krepowitsch, Stradins, Graf Bobrinski. Die neue adriatische „Requisition“ des A. Schmid aus Minsk charakterisiert die dritte Duma. Dieser „Volkvertreter“ Schmid ist vor einigen Jahren wegen Landesverrats mit Zuchthaus bestraft worden; er hatte Festungspläne an eine ausländische Macht verkauft! Er hat sich in letzter Zeit durch schnelle Führung der Hulgans des Gouvernements Minsk „rehabilitiert“. Bei seiner Wahl verlor Krupenski im Namen von 37 Wahlmännern in der Wahlversammlung eine Erklärung, daß sie zum Zeichen des Protestes gegen die Wahl eines Subjekts wie Schmid, die Wahlversammlung verlassen! — In Protestkundgebungen der Opposition in den Wahlversammlungen kam es übrigens auch in verschiedenen anderen Gouvernements, so z. B. in Witschel, wo 30 Wahlmänner das Wahllokal verließen.

Unter den gewählten Abgeordneten der Rechten befinden sich viele Beamte, ehemalige Gouverneure, ein General der Gendarmerie (Kefengens aus Minsk), Geistliche, Procuratoren und ähnliche „Volkvertreter“ mehr.

Stolypin als Vaterlandsretter.

Petersburg, 31. Oktober. Es ist in letzter Stunde dem Ministerpräsidenten Stolypin gelungen, den bereits zum zweiten Male angebahnten Mod zwischen der Oktoberpartei und der Kadetten zu sprengen. Nach einer dreistündigen, zum Teil sehr kräftigen (!) Unterredung mit dem Vorsitzenden der Oktoberpartei Gutschkoff hat dieser die Unterhandlungen mit den Kadetten jetzt abgebrochen. Es ist nun wahrscheinlich, daß es in der Oktoberpartei zu einer Spaltung kommen wird.

Vom Wahlterror der „wahrhaft russischen Leute“.

Nach und nach werden jetzt Einzelheiten darüber bekannt, wie sich der „Verband wahrhaft russischer Leute“, diese Stütze der russischen Regierung, geradezu unerhörte Uebergriffe bei den Wahlen, sobald es sich um oppositionelle Parteien handelte, hat zuschreiben kommen lassen. So spielte sich u. a. nachfolgender Vorfall ab: Als die völksozialistische Partei eine Wahlkonferenz abhielt, drangen plötzlich als Studenten und Gymnasiasten verkleidete Banden, mit dem Abzeichen des Verbandes wahrhaft russischer Leute „geschmückt“, in die Räume und richteten mit den Worten: „Nicht vom Platz!“ scharf geladene Browning-Pistolen auf die Konferenzsteilnehmer; sobald schritten sie die Telephonbrüche ab und begannen, die bereits invertierten Wählerzeigeanzeige, Tische und sonstige Papiere zu vernichten. Der leiserste Protest seitens der Ueberwiesenen wurde in der härtesten Weise beantwortet. Als dann ging die Wache an ihr eigentliches Werk: mit beispielloser Barbarei wurde alles demoliert, zerschritten und zerbrochen. Obwohl es nun einem Angestellten gelang, die Polizei von dem Ueberfall in Kenntnis zu setzen, rührte diese sich doch zunächst absolut nicht, da sie hörte, daß es sich um „wahrhaft russische Leute“ handelte, und als sie schließlich an dem Orte der Vermüftung erschien, waren die Banden bereits verschwunden. Wie diese gehandelt haben, läßt sich daraus erkennen, daß sogar die später erschienene Gerichtsmission, die ein Protokoll aufnahm, hervorhob, daß ein derartiger Ueberfall auf eine Partei wohl geeignet sei, die Wahlen „im gewissen Sinne zu behindern“.

Aus der Partei.

Im eigenen Heim.

Die Kasseler Parteigenossen haben am vergangenen Sonntagabend und Sonntag ihre neuerbautes prächtiges Gewerkschaftshaus durch würdige festliche Veranstaltungen geweiht. Das Ereignis wird ein Markstein in der Geschichte der Kasseler Arbeiterbewegung bilden. Wohl kaum in einem anderen Orte, besonders einer Großstadt, haben Partei und Gewerkschaften so anhaltend unter dem Vorkaufsmanne leiden müssen, wie es in Kassel der Fall war. Durch zwei Jahrzehnte hat die organisierte Arbeiterschaft nur ein unzulängliches Versammlungs- und Festlokal gehabt, den „Pantzen Wod“, dessen „großer“ Saal allerhöchstens 350 Personen faßte. Als vor drei Jahren die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter die Zahl 10 000 überschritten hatten, wurde die Schaffung entsprechender Versammlungsräume eine gebieterische Notwendigkeit. Und die überaus schwierige Aufgabe wurde überraschend schnell gelöst. Heute steht das Gewerkschaftshaus. Am 1. Juli bereits konnten die in dem Hause enthaltenen Wohnungen bezogen werden, im August erfolgte die Inbetriebnahme der Restaurations- und kleineren Versammlungsräume, mit dem 1. Oktober bezogen die Gewerkschaften, der Verlag des „Volkblattes für Hessen“ und die Vorlekturer ihre Räumlichkeiten. Vor einigen Tagen wurden der große Saal und die Turnhalle ihrer Bestimmung übergeben, und mit der demnächst erfolgenden Eröffnung der Herbergräume wird das gesamte Unternehmen im Betrieb sein.

Das Gewerkschaftshaus liegt in einer der schönsten Straßen der Stadt, der Wollhagerstraße. Das Vordergebäude stellt eine gediegene architektonische Leistung dar. Besonderen Eindruck macht auf den Besucher das mächtige, in grau-weißem Sandstein ausgeführte Hauptportal. Das Heim der Arbeiterschaft für das binnen Jahresfrist von den Arbeitern mehr als 60 000 R. aufgebracht worden sind, repräsentiert, einschließlich des Grund und Bodens und der Ein-

richtung, einen Wert von 700 000 R. Der Wirtschaftsbetrieb wird in eigener Regie geführt. In dem vierstöckigen Vordergebäude sind im Parterre die Restaurationsräume und drei Läden; in der ersten Etage sind zwei Versammlungsräume für 150 und 100 Personen, die Redaktion des „Volkblattes“, die Bureau der Gewerkschaften und das Parteisekretariat untergebracht. Die zweite Etage birgt in der einen Hälfte ein weiteres Versammlungszimmer für 100 Personen, das Restaurations- und Lesezimmer für die Herbergsgäste und deren Schlafräume, in denen 50 Betten zur Aufstellung gelangen sollen. Die andere Hälfte der dritten Etage sowie die vierte und ein Seitenflügel enthalten einige Hotelzimmer und etwa 15 Familienwohnungen. Den linken Seitenflügel bildet der große 1200 Personen fassende Saal, den rechten das Druckereigebäude. Zwischen beiden Flügeln liegt die 130 Quadratmeter große Turnhalle. Der Bau sowohl wie die Einrichtung sind zweckentsprechend.

Wäge sich die Arbeiterbewegung Kassels im neuen Heim kräftig weiterentwickeln.

Vom Fortschritt der Presse. In einer Agitationsausgabe von je 60 000 Exemplaren sind seit dem 26. Oktober die ersten Nummern der „Arbeiterzeitung“, des neuen Tagesblatts für den Wahlkreis Essen, erschienen. Die Nr. 1 brachte ein kräftiges Beileidgedicht des Vergarbeiter-Poeten Genossen G. Kämpchen. Vom heutigen Tage an wird das neue Organ in der Auflage erscheinen, die sich durch die Zahl der Abonnements ergibt; möge sie eine recht hohe sein.

In Heilbronn haben die Genossen eine Produktivgenossenschaft Vereinsdruckerei Heilbronn gegründet. Auf Geschäftsanteile a 10 R., die in Raten zahlbar sind, wurden in kurzer Zeit über 15 000 R. gezeichnet. Im Frühjahr 1908 soll bereits das zweite württembergische Parteiblatt erscheinen.

Wassermann'scher Trausch. In der „Schwab. Tagwacht“ erschien dieser Tage eine Erklärung des Genossen Weibel, die an die Adresse des Herrn Wassermann gerichtet ist. Sie beginnt: „Von einem Augen- und Ohrenzeugen der Herbstwandererversammlung der Deutschen Partei in Göttingen wird mir mitgeteilt, Herr Wassermann habe in jener Versammlung die Versicherung gemacht:

„Es ist uns mitgeteilt worden, daß August Weibel sofort nach den Wahlen gefügt haben soll, sein Lebenszweck sei gestört, und jetzt ist er voller Optimismus.“

Herr Wassermann ist das Opfer eines Trausches geworden. Ich habe nie, weder mündlich noch schriftlich eine solche oder ähnlich auszuliegende Versicherung gemacht, aus dem einfachen Grunde nicht, weil sie meinen Ueberzeugungen widerspricht.“

Die „hochverräterische“ Broschüre. Genosse Leopold in Leipzig erhielt folgende Zuschrift:

Der Oberreichsanwalt
6. 3. 07.
T. L. 1902.

In der Strafsache gegen den Rechtsanwalt Dr. Karl Friedrich wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens werden Sie hierdurch um Mitteilung bitten acht Tagen ersucht, ob Sie auf Abgabe der dort beschlagnahmten zwei Exemplare der Broschüre „Militarismus und Antimilitarismus“, die vorher im großen Umfange unbrauchbar zu machen sind, verzichten.

Düsseldorf.

Kost mulet die Zuschrift, so meint das „Volkblatt für Halle“, wie ein Scherz an, wenn man nicht wüßte, daß der Oberreichsanwalt keine Scherze macht. Was sollen denn dem Genossen Leopold noch die zwei Exemplare nützen, wenn sie vorher „im vollen Umfange unbrauchbar“, also durch Schwärze unleserlich gemacht sind. Immerhin aber hat Genosse Leopold um Zurückgabe des unbrauchbar gemachten Exemplars ersucht, um es als Kuriosität aufzubewahren, zugleich aber auch um Abgabe des zweiten nicht unbrauchbar gemachten Exemplars, das er in seiner Wohnung zum eigenen Gebrauch hatte. Jedenfalls wird daselbst verfolgt, da sich ja die Beschlagnahme laut Urteil nur auf die Broschüren erstreckt, die zum Verkauf ausgestellt waren.

Beitragserschöpfung. Die Kreisversammlung des Wahlkreises Schlettstadt (Elz-Lothringen) erhöhte den Monatsbeitrag von 20 auf 30 Pf.

Unsere Toten. In Weihen starb der 73 Jahre alte Genosse Pantoffelmacher Hermann Krieten. Seit der Mitte der 70er Jahre hat er treu für die Partei gearbeitet, insbesondere hat er ihr auch unter dem Sozialistengesetz tapfer gedient.

Sozialdemokraten als Geschworene. Genosse Wöhle, Reichstagsabgeordneter für Straßburg, Stadt, ist für die nächste Schwurgerichtssession am Landgericht Straßburg als Geschworener berufen worden.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Sachsen wie Preußen. Das Leipziger Arbeiterbildungsinstitut macht folgendes bekannt:

„Der Genosse Dr. Vannelsel hat sich zu seinem Bedauern aus polizeilichen Gründen gezwungen gesehen, auf den dem Leipziger Arbeiterbildungsinstitut zugesagten Vortragshilfs über historische Materialismus zu verzichten.“

Das war zu erwarten. Sachsen wird sich doch von Preußen in der Reaktion nicht überlassen lassen!

Strafkonte der Presse. Genosse Mege vom Norddeutschen Volksblatt zu Bant verließ dieser Tage das Gefängnis. Tags darauf schon stand er wieder vor Gericht. Der Voreifer Magistrat schloß sich durch einen Schöffengerichtsbericht beleidigt, in dem Voreifer Verhältnisse kritisiert wurden. Genosse Mege soll deshalb 500 R. Geldstrafe zahlen.

Zu drei Wochen Gefängnis wurde Genosse Lingweiler vom Hannoverischen Volkswillen verurteilt, weil der „Volkswille“ aufgefordert hatte, nur bei Vödemersteinern zu kaufen, die ihre Forderung, die Forderungen der Weselen zu erfüllen, nicht gebrochen hatten. Die Staatsanwaltschaft sah darin einen Verstoß gegen den § 153 der Gewerbeordnung. Das Schöffengericht sprach unseren Genossen frei, die Strafkammer aber verurteilte ihn.

Die Presse vor der Revisionsinstanz. Genosse Robert Albert von der Vrestauer „Volkswacht“ war am 14. Mai wegen angeblicher Beleidigung von Grundbesitzern zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Am Mittwoch verwarf das Reichsgericht die Revision, obgleich ein mit beileidiger Vergrat als Sachverständiger vernommen worden war.

Aus Industrie und Handel.

Patriotismus — Ispus!

Natürlich nur aus edlen Erwägungen verkaufen tauschpatrioter dem Staate ihre Güter, damit diese nicht in antideutsche, polnische Hände fallen. Das heißt, der Staat muß besser bezahlen als polnische Restanten. So hat kürzlich auch ein Herr Klawiter das Rittergut Kuttlau an den Domänenfiskus verkauft. Diese patriotische Tat wird beleuchtet durch Mitteilungen des „Nied. Anz.“ Danach hat Herr Klawiter das Gut seinerzeit für 950 000 R. gekauft und jetzt von dem Fiskus 1 900 000 R. dafür erhalten, so daß er bei Geschäft 350 000 R. verdient hat! Herr Klawiter hat das Gut auf 18 Jahre, also bis 1925, pachtweise zu 3 Proz. der Kaufsumme übernommen. — Wenn die Regierung so bemerkt das Blatt hierzu, solche Preise zahlt, dann ist es ganz selbstverständlich, daß die Wstiger verkaufen. Ein besseres Geschäft können sie gar nicht machen. Offenlich bekommt Herr K. auch noch einen Orden für seine Verdienste für — seinen Geldbeutel, auf Kosten der Steuerzahler.

Geschäftsergebnisse.

Die Deutsche Gasglühlicht A. G. erzielte im letzten Geschäftsjahre ein Reingewinn von 1 225 297 M. gegen 1 181 949 M. im Vorjahre. Die Aktionäre erhalten 22 Prozent. — Der Schweizer Bergwerksverein schüttet 14 Prozent Dividende aus. Das erste Viertel des neuen Geschäftsjahres erbrachte einen Reingewinn von 2 290 843 M. gegen 1 977 378 M. in der Vergleichszeit des Vorjahres. — Der Bruttoüberschuss der Bergvergesellschaft Ibernia im dritten Quartal d. J. beträgt 4 002 278 M. gegen 3 973 833 M. im Vorquartal und gegen 3 870 719 M. im dritten Quartal des Vorjahres. — Die Ver. Königs- und Laurahütte brachte im ersten Quartal 1907/08 1 955 450 M. Bruttogewinn heraus, im Vorjahre 1 902 549 M.

Produktion und Wert der preussischen Hüttenindustrie.

Nach den Zusammenstellungen in der Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen in Preußen, ergeben sich für die beiden letzten Jahre folgende Bismarck:

	Arbeiter		Produkte		Wert	
	1905	1906	in 1000	Proz.	1905	1906
Roheisen	27 804	29 481	7106	8154	403	603
Zink	11 696	12 283	198	206	98	109
Eisen	2 831	2 695	145	143	39	48
Kupfer	4 413	4 517	30	30	41	51

Danach hat sich der Wert der Erzeugung sowohl absolut als auch pro Kopf der beschäftigten Arbeiter wesentlich gehoben. Es bezug den Wert pro Arbeiter:

	1905	1906
Roheisen	14 430	17 612
Zink	8 450	8 480
Eisen	14 823	17 810
Kupfer	9 290	11 290

Die Zufuhren an Schlachtvieh auf dem Berliner städtischen Viehhofe im Monat Oktober sind folgende: 19 671 Rinder (16 932 im Vorjahre), 13 833 Rälber (12 967), 52 457 Hammel (40 941) und 182 205 Schweine (105 132). Während der zehn Monate waren die Auftriebzahlen folgende: 214 773 Rinder (219 885 im Vorjahre), 177 726 Rälber (167 723), 531 829 Hammel (525 819) und 1 166 105 Schweine (957 067). Der zehnmonatliche diesjährige Schweineauftrieb übertrifft den ganzen vorjährigen bereits um 5792 Stück.

Tabakbau und Tabakzucht im Jahre 1906 in Ostpreußen.
Im Jahre 1906 zählte man im Reichslande in 481 Gemeinden 8044 Tabakpflanzler gegen 8154 in 489 Gemeinden im Jahre 1905. Trotz des Rückganges der Zahl der Tabakpflanzler vergrößerte sich die Anbaufläche für Tabak, und zwar von 124 418 Ar im Jahre 1905 auf 131 684 Ar im Jahre 1906. Die Zunahme des Tabakbaues ist besonders auf die günstigen Preise der 1905er Tabakzucht zurückzuführen. Während der mittlere Preis für 1 Doppelcentner getrocknete Blätter im Jahre 1904 nur 43,05 M. betrug, sind im Jahre 1905 für dieselbe Menge 52,41 M. bezahlt worden. Die Mitglieder der sogenannten Tabakvereine beziehen ihren Tabak fast ausschließlich von der kaiserlichen Tabakmanufaktur in Stragbrow, die den größten Teil des aus diesem Samen und nach ihrer Anweisung gezogenen Tabaks ankaufte und mit bis zu 20 M. für den Doppelcentner höheren Preisen als für in anderer Weise gepflanzten Tabak bezahlte. Die Menge des getrockneten Tabaks betrug im getrockneten Zustande 3 726 206 Kilogramm gegen 3 656 295 Kilogramm im Jahre 1905. Die Qualität des Tabaks war im Jahre 1906 recht gut. Der mittlere Preis für den Doppelcentner Blätter stellte sich auf 58,55 M.

Bankdiskontenerhöhung. Der Diskont der Bank von England wurde um ein Prozent von 4 1/2 auf 5 1/2 Prozent erhöht.

Die Finanzkrise.

Die „Gesundung“ auf dem amerikanischen Finanzmarkt macht weitere Fortschritte. Die Ärzte ordnen teure Medikamente. Die Behandlung bringt den Heilungserfolg gute Einnahmen, aber bei den Patienten zeigen sich immer neue Komplikationen.

Nach einer New Yorker Meldung der „N. Y.“ offerierten die Nationalbahnen eine Million Dollar zu 75 Proz. Das Schatzamt gibt kein Geld mehr, sondern zieht möglicherweise sogar wieder etwas zurück. In London werden alle amerikanischen Eisenbahnbonds, auch die hochwertigen, bei prozentweisen Kursreduktionen von New York aus angeboten. In Bankkreisen verlautet: Die Bank von Frankreich habe sich entschlossen, einen größeren Goldbetrag für Amerika via London herzugeben. — Die Union Pacific-Eisenbahn hat viele Arbeiter entlassen. Eine Bankfirma in New York, eine Spar- und Anstaltsgesellschaft in San Francisco, eine Sparbank für Arbeiter in Pittsburg und einige industrielle Etablissements haben sich den übrigen Banken angeschlossen. Die California Safe Deposit and Trust Company hat ihre Geschäftsräume geschlossen. Im Zusammenhang mit der Schließung der California Safe Deposit and Trust Company erklärt der Gouverneur, er werde den heutigen Tag als Feiertag proklamieren und die gleiche Maßregel solange treffen, bis das Vertrauen wiederhergestellt sei. Die Börse in Pittsburg ist noch geschlossen. Gestern fand ein Run auf die All-Nations-Bank statt, die hauptsächlich mit ausländischen Arbeitern Geschäfte macht; dieselben haben 1/2 Million Dollar Depositionen in der Bank. Bei dem Bundesgericht ist der Antrag eines gerichtlichen Verwalters beantragt. Das New Yorker Bankhaus Schler & Co. ist mit 1 Million Dollar Passiven insolvent. — Für die morgen fälligen 50 Millionen Dollar Notes der Pennsylvania-Bahn haben Kuhn, Loeb & Co. bereits vorgesorgt.

Ueber die Hilfsaktion wird berichtet, daß eine Kartellgruppe unter Führung von J. P. Morgan and Company sich gebildet hat, um 80 Millionen Dollar prozentige Einkommenbonds der Stadt New York zum Parikurs zu übernehmen, mit Option auf weitere 20 Millionen Dollar Bonds zu demselben Kurse. Die „New York Times“ sagt, in Bankkreisen verlautet, ein Teil der Kasse werde wahrscheinlich im Auslande untergebracht werden, was eine weitere Goldzufuhr veranlassen würde. Der Kontrolleur des Geldumlaufs gibt sich auf Anordnung des Schatzsekretärs große Mühe, um den Notenumlauf der Nationalbanken, der den gesetzlich zulässigen Höchstbetrag noch nicht erreicht hat, zu heben. Der Kontrolleur ist auch bestrebt, auf andere Weise den Geldumlauf zu vermehren in Geldzentren, wo eine solche Vermehrung von besonderem Vorteil wäre. Er erbietet sich jetzt, die Regierungsbonds, welche beim Schatzamt als Sicherheiten für die Notenausgabe hinterlegt sind, unter der Voraussetzung wieder in Umlauf zu setzen, daß sie durch andere annehmbare Bonds ersetzt werden.

Von heute liegen noch folgende Meldungen vor:
Frankfurt a. M., 31. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New York: Das Direktorium der Union Pacific Co. setzte einen Ausschuß ein, der über die Abstoßung des im Portefeuille der Gesellschaft befindlichen Aktienbesitzes beraten soll. Es ist die Gründung einer Holding Company in Aussicht genommen, die auch eventuell Ausschüttungen an die Aktionäre vornehmen soll. Die Interessen der Præferenz-Aktionäre würden dabei gewahrt bleiben.
London, 31. Oktober. Das auswärts verbreitete Gerücht über eine Insolvenz der Prokterfirma Haas and Sons bestätigt sich nicht.
London, 31. Oktober. Von der hiesigen Börse werden heute die Fälligkeiten der Firmen Frederick Cancelli und Schaap u. Co. gemeldet, die von geringer Bedeutung sind.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Polizei für Herrn Jandorf!

Unsere liebe Polizei setzt ihre Bemühungen für den Großkapitalisten Jandorf mit gewohnter Schmeidigkeit fort. Die Arbeiterfrauen wollten in dem beschlossenen Boykottkampf nicht nur eine passive Rolle spielen. Eine Anzahl Genossinnen waren deswegen gestern vor dem diversen Filialen des Warenhauses Jandorf eifrig mit der Verbreitung von Flugblättern beschäftigt. Als die Polizei davon Wind bekam, schritt sie zu Verhaftungen. Vor dem Warenhaus in der Drummenstraße wurden nicht weniger als vier Frauen verhaftet. Ein Genosse, der dort ebenfalls Boykottzettel verbreitete, wurde trotz der polizeilichen Erlaubnis zur Verbreitung von Druckschriften zweimal verhaftet, da er sich nach der ersten Verhaftung pflichtgemäß wieder auf seinen Platz begeben hatte.

Ob der Bärendienst der Polizei der Firma Nutzen bringen wird? Durch polizeiliche Eingreifen läßt sich doch der Boykottbeschuß der Berliner Arbeiter nicht aus der Welt schaffen!

Achtung, Rohrlieger und Helfer! Der Streik bei der Firma D s w a l d, Numstr. 44, ist beendet. Der Tarif ist von der Firma anerkannt. Die Kollegen haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Sperre über die Firma D s w a l d sowie über die in dem „Vorwärts“ Nr. 254 verzeichneten Bauten ist hiermit aufgehoben. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Ortsverwaltung Berlin.

Die Tarifverträge in den Geldschrankfabriken.

Nur noch Beendigung der Lohnbewegung der Kunst- und Bauhändler im vorigen Jahre gelang es auch, mit den großen Geldschrankfabrikanten, die sich an der Ausperrung im Schlossergewerbe nicht beteiligen wollten, Tarifverträge abzuschließen. Diese Verträge sind jedoch nicht einheitlich gestaltet und haben auch nicht dieselbe Gültigkeitsdauer wie der Schloßertarif. Nun hat sich im Laufe dieses Sommers die Schlichtungskommission für das Schlossergewerbe befreit, hierin Veränderung zu schaffen und, vorbehaltlich der Zustimmung der Parteien, beschloß, daß die in den Geldschrankfabriken bestehenden Einzeltarife hinsichtlich der Gültigkeitsdauer mit dem Schloßertarif in Uebereinstimmung gebracht werden und demgemäß ebenfalls bis zum 1. Juli 1909 gelten sollten; ferner, daß der Mindestlohn für die ungelernen Arbeiter in den Geldschrankfabriken einheitlich für die ersten vier Wochen ihrer Tätigkeit auf 38 Pf. festgesetzt werde, danach mindestens 40 Pf. gezahlt werden sollten. Die Schlichtungskommission für das Schlossergewerbe sollte dann auch über Streitigkeiten in den Geldschrankfabriken zu entscheiden haben, und für solche Fälle sollten je zwei Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer dieser Branche in der Schlichtungskommission Sitz und Stimme erhalten. Die Schlichtungskommission selbst erklärte sich bereit, auf Grund dieser Beschlüsse dafür zu sorgen, daß den Tarifverträgen in allen Betrieben der Geldschrankbranche Geltung verschafft werde.

Am Mittwoch fand in den „Sophienhallen“ eine Versammlung der in den Geldschrankfabriken beschäftigten Arbeiter statt, in der Lubatsch über die Verhandlungen der Schlichtungskommission berichtete und jene Beschlüsse zur Annahme empfahl. Auch Behrend und Cohen als Vertreter der Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes empfahlen der Versammlung, sich mit den Beschlüssen einverstanden zu erklären. Die Versammlung lehnte dies jedoch gegen eine Widerheit von Stimmen ab und nahm dagegen eine Resolution an, die besagt, daß man es wohl mit Freude begrüßen würde, wenn ein einheitlicher Tarif zustande käme, sich jedoch, besonders mit Rücksicht auf die allzu niedrigen Lohnsätze der Hilfsarbeiter, nicht mit der Verlängerung der bestehenden Tarife einverstanden erklären könne. Darum werde die Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes ersucht, die nötigen Schritte zu tun, um eventuell in jener Hinsicht noch Verbesserungen zu erzielen.

Stuttarter! Von heute ab soll auf Grund des Tarifvertrages in Uebereinstimmung mit der Baupolizeibehörde vom 1. Oktober 1901 nur in zuglücklichen Räumen gearbeitet werden. Ueberall wo unsern diesbezüglichen Anforderungen nicht entsprochen ist, haben wir durch Arbeitsruhe zu warten und erhalten derartig Feiernde vom 4. Tage an eine Unterstützung für Lohnausfall. Meldungen haben im Verbandsbureau zu geschehen; Tageskontrolle von 9—11 Uhr, für die fernere Zeit bei Weihnacht, Grünstraße 21.

Die Ortsverwaltung der Filiale Berlin.

Deutsches Reich.

Achtung, Metallarbeiter! Der Streik der Arbeiter der Rothensfelder Blechwarenfabrik dauert unverändert fort. Die Firma macht alle möglichen Anstrengungen, um Arbeitswillige zu erhalten. Der Zugang von Klempnern, Schmiedern, Schweißern sowie Metallarbeitern aller Branchen ist nach wie vor strikte fernzuhalten. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Bielefeld.

Ausland.

Tarifverträge schwedischer Landarbeiter.

Stockholm „Socialdemokraten“ schreibt, daß das Jahr 1907 in der Geschichte der schwedischen Arbeiterbewegung als ein besonders bedeutungsvolles Jahr bezeichnet werden müsse, und zwar nicht nur deswegen, weil sich in diesem Jahre die für ein Land mit kaum 6 1/2 Millionen Einwohnern außerordentlich hohe Zahl von 100 000 neuen Mitgliedern der Masse der organisierten Industriearbeiter angeschlossen hat, sondern auch, und vielleicht noch mehr deswegen, weil die Landarbeiterorganisation mächtige Fortschritte gemacht und in harten, langwierigen Kämpfen gleichsam ihre Feuerprobe bestanden hat. Auf einem Gute dauerten diese Kämpfe, die nun dieser Tage durch Tarifverträge zum Abschluß gekommen sind, nicht weniger als ein halbes Jahr. Das brutale Vorgehen der mächtigen Gutsherren, ihr Kampf gegen das Vereinigungsrecht, die Vertreibung Streikender von Haus und Herd, die Verbeischnahme polnischer und galizischer Streikbrecher, die gewissenlose Hege gegen die Streikenden in der reaktionären Presse, alles vermochte die kämpfenden Landproletarier nicht wankend zu machen. Zwar haben sie nicht alles erreicht, was sie forderten, zwar mußten sie schließlich Bestimmungen mit in den Kauf nehmen, die ihnen unerwünscht sind, wie die, daß neben dem allgemeinen Tarifvertrag noch persönliche Kontrakte abgeschlossen werden, deren Befolgung teils durch die Gesindeordnung, teils durch eine vom Lohn einzubehaltende Summe von 25 Kronen verbürgt werden soll; doch bieten diese Tarifverträge eine feste Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die der willkürlichen Ausbeutung gewisse Grenzen setzt und, was vor allem wichtig ist, eine Anerkennung der Landarbeiterorganisation in sich schließen. Sowohl vom Landarbeiterverband wie vom Arbeitgeberverband der schwedischen Landwirte sind die Tarifverträge nun endgültig anerkannt. Besonders wichtig erscheint für die Landproletarier, neben der Regelung der Löhne und Naturalbezüge, die Regelung der Arbeitszeit. Sie wurde für die Monate März bis Ende Oktober auf 10 Stunden täglich, für November und Februar auf 9, für Dezember und Januar auf 8 1/2 Stunden festgesetzt. Eine bessere Bezahlung der Ueberstunden soll unnötiger Ueberstreuung der regelrechten Arbeitszeit entgegenwirken. Der Lohn der Tagelöhner ist, abgesehen

von anderen Vergünstigungen, auf 25 Oere die Stunde bei freier Wohnung, im übrigen auf 27 Oere festgesetzt; für Ueberstunden werden 83 Oere, Sonntags 40 Oere bezahlt. Unter anderen Vorzügen ist den Arbeitern in Krankheitsfällen freier Arzt und Medizin, sowie bei Unfällen eine Rente von 1 Krone pro Tag zugesichert.

Diese Tarifverträge gelten nun für die großen Güter im nordwestlichen Teile Schwedens. In der Landschaft Skonen hat auch weitherzeit die Organisation der Industriearbeiter zuerst festen Fuß gefaßt, und hier findet seit einigen Jahren eine lebhaftere Wechselwirkung zwischen organisierten Industriearbeitern und Landproletariat statt. Es ist leicht begreiflich, daß in diesem fruchtbaren Teile Schwedens nun auch die Landarbeiter ihre ersten größeren Kämpfe siegreich bestanden haben.

Die gelben Gewerkschaften Englands.

Auch England hat seine „gelben“ Gewerkschaften, eine mit Hilfe von Unternehmern geschaffene und aufgepöpelte Unternehmerschutzgruppe. „Der Nationalverband Freier Arbeiter“ wurde schon vor 15 Jahren mit Hilfe des Unternehmers gegründet, als eine Sturmkolonne gegen die Trades-Unions. Er hat bisher einen großen Einfluß noch nicht erlangen können, aber allem Anschein nach schließt diese edle Bruderschaft sich an, bei dem drohenden Eisenbahnstreik den Direktoren die nötigen Streikbrecher zu liefern. Dieser famose Verband trat dieser Tage in der Memorial-Hall in London zu seinem 15. Jahreskongreß zusammen. Aus dem Verhandlungen ergibt sich, welche eine feine Gesellschaft in diesem Verband der „Freien Arbeiter“ beisammen ist. Hier eine kleine Blütenlese: Die Direktoren und Unternehmer wurden eifrig in Schutz genommen gegen Richard Bell und alle anderen Führer der Gewerkschaften. Diesen konnte es kein Unternehmer recht machen, sie hätten jeden, der Geld besäße. Sie fanden es im übrigen ganz richtig, daß die Eisenbahndirektoren Bell nicht nach ihren Bureaus bestellen und ihm erlauben, ihnen vorzuschreiben, wie sie die Geschäfte der Eisenbahngesellschaften zu verwalten hätten. Es wurde eine Resolution gegen den Streik angenommen und den Eisenbahnern angedroht, daß, wenn sie es wagen sollten, sie (die Freien Arbeiter) zum Kampfe bereit wären. Das heißt also nichts anderes als, daß diese Gesellschaft zu jedem Verrat an der Arbeiterklasse bereit ist.

Dann forderten sie den Widerruf der Trades-Disput Akte, die den Gewerkschaften die Macht verleihe, anderen Unrecht zu tun. Eine Menge gruseltiger Geschichten wurden erzählt, um darzutun, welche schrecklichen Terrorismus die Gewerkschaften treiben. — Auch gegen die Sozialisten richtete sich das Geschimpfe dieser würdigen Arbeitervertreter. Es sei eine „breiße Annäherung“, wenn die Sozialisten und Gewerkschaftler im Parlament im Namen der ganzen Arbeiterschaft sprächen, 85 Proz. ständen außerhalb dieser Kreise. Auch die Politik der Trade Unions würde mehr und mehr von den Sozialisten beeinflusst. — Wenn man bedenkt, daß Richard Bell kein Sozialist, sondern einer der zahnstärksten liberalen Arbeiterführer ist, und wenn man weiter in Betracht zieht, wie äußerst vorsichtig und rücksichtsvoll gegen die Unternehmer er, wie immer, so auch in dem gegenwärtigen Konflikt vorgegangen ist, so ist der Haß, mit dem dieser von jenen „Arbeitern“ verfolgt wird, für deren Denk- und Kampfweise äußerst charakteristisch. Die Herren behaupten 800 000 Arbeiter aus 183 Industrien und Gewerben zu vertreten.

Bäckerausperrung in Lodz.

Die Ausperrung wird eine immer gefährlichere Waffe in den Händen der Unternehmer in Rußland. Vor noch nicht langer Zeit hatten die Warschauer Bäckermeister eine Ausperrung verhängt, die ungefähr vier Monate andauerte. Nun haben ihre Lodzer Brüder — die jüdischen Väter — circa 500 Arbeiter auf die Straße gesetzt. Diese Ausperrung wurde durch eine Verordnung des Generalgouvernements hervorgerufen, durch welche alle Bäckerarbeiter verpflichtet waren, ihre Pässe der Polizei vorzulegen; die Verordnung verbot ferner den sog. „Reserve-Nacharbeitern“, zu arbeiten. Die letzteren, die nicht beständig Arbeit haben, verdingen sich oft auf eine oder mehrere Nächte.

Da der Verband der Bäckerarbeiter nicht bereit war, sich auf diese Verordnung zu beziehen, verhängten die Unternehmer die Ausperrung. Dies gab Veranlassung zur Verhaftung verschiedener Mitglieder des Verbandes. Ohne Polizeidienst können ja die russischen Scharfmacher nicht auskommen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Abgeurteilter Ganner.

Nürnberg, 31. Oktober. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Das Landgericht Nürnberg hat heute abend den Schauspielers G o r s c h e l, den Gehilfen des am 20. Juni wegen großer Zusammenstöße zum Schaden der Firma Silbertau in Nürnberg verhafteten Schauspielers Lüttel wegen Beihilfe und Begünstigung zu 1 1/2 Jahr Gefängnis verurteilt.

Typhuskrankungen im Waisenhaus.

Köln, 31. Oktober. (B. L. W.) In den letzten Tagen sind hier sieben Typhuskrankungen vorgekommen; unter den Erkrankten befinden sich mehrere Kinder aus dem städtischen Waisenhaus. Ein Mädchen davon ist bereits gestorben.

Katholische Toleranz.

München, 31. Oktober. (B. L. W.) Wie die „Allg. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat das erzbischöfliche Ordinariat München den bekannten Schriftsteller und katholischen Geistlichen Dr. Josef Müller, Gründer und Herausgeber der „Renascence“, Träger des Wortes „Reformkatholizismus“, und einer der markantesten Vertreter des letzteren, aus der Erzdiözese ausgewiesen.

Nur wer die Sehnsucht kennt...

Brüssel, 31. Oktober. (B. L. W.) Dem „Soir“ zufolge macht sich in Regierungskreisen Ungebuld bemerkbar über die langwierige Abwesenheit des Königs. König Leopold werde nur auf kurze Zeit nach Brüssel zurückkehren, um sich dann wieder zu längerem Aufenthalt nach Südrussland zu begeben.

Neues Erdbeben in Italien.

Brancaleone, 31. Oktober. (B. L. W.) Mittags erfolgte wiederum eine Erdschütterung. In Ferruzano stürzte ein Gewölbe ein, wobei zwei Pioniere verwundet wurden.

Angeschwemmte Schiffstrümmer.

London, 31. Oktober. (B. L. W.) An der Küste von Verwickshire, wo stürmischer Wetter herrscht, sind Schiffstrümmer an Land geschwemmt worden, darunter eine Rettungsboje mit der Aufschrift „Vira Flensburg“.

Partei- und Gewerkschaftsgegnern!

Am Sonntag, den 3. November, von 8 Uhr früh an findet in Berlin und seinen Vororten eine Flugblattverbreitung statt.

Es gilt den von Gewerkschaft und Partei beschlossenen Boykott über das Warenhaus Jandorf zu unterstützen.

Wir erwarten, daß alle organisierten Genossen Groß-Berlins in die Aktion eintreten und ihrem so einmütig bekundeten Willen wirksame Geltung verschaffen.

Die Flugblattverbreitungen zur Kommunalwahl werden durch die Sonntagverteilung nicht berührt, finden vielmehr prompt an den dazu festgesetzten Tagen statt und können eventuell am Sonntag miteinander vereinigt werden.

Parteigenossen, seid auf dem Plan!

Gewerkschaftliche Erfolge.

Welchen bedeutenden Einfluß die gewerkschaftlichen Zentralverbände in Deutschland auf die Befestigung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ausüben vermögen, wird durch die Zahlen von der Generalkommission der Gewerkschaften im „Correspondenzblatt“ veröffentlichte Statistik über die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1906 bewiesen.

Im Jahre 1906 wurden insgesamt in 8543 Fällen Forderungen gestellt. Diese erstreckten sich auf 14 044 Orte mit 62 760 Betrieben und 1 260 571 beschäftigten Personen.

Im ganzen wurde 1906 durch Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen erreicht: Arbeitszeitverkürzung für 339 469 (1905: 186 363) Personen zusammen 1 248 110 (1905: 606 259) Stunden pro Woche.

Im einzelnen wurde hinsichtlich der Arbeitszeitverkürzung in den letzten beiden Jahren erzielt:

Table with 3 columns: Duration (bis zu 1 Stunde, über 1 bis 2 Stunden, etc.), 1905 für Beteiligte, 1906 für Beteiligte.

Die Lohnerhöhungen in den letzten beiden Jahren stießen sich im einzelnen folgendermaßen:

Table with 3 columns: Rate (bis 50 Pfennige, über 50 bis 1.- M., etc.), 1905 für Beteiligte, 1906 für Beteiligte.

Lohnbewegungen zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen fanden 4470 statt, die sich auf 7225 Orte und 37 968 Betriebe mit 766 462 Beschäftigten erstreckten.

Angriffsstreiks wurden von 47 Organisationen 2965 geführt. Daran beteiligt waren 169 533 männliche und 14 223 weibliche Personen.

Aussperrungen fanden 500 statt, an denen 40 Organisationen beteiligt waren. Aussperrt wurden 84 489 männliche und 8567

weibliche Personen. Die Aussperrungen erforderten von den Gewerkschaften eine Gesamtausgabe von 5 315 070 M.

Für die letzten zwei Jahre (für frühere Jahre liegen solche Nachweise nicht vor) ist festgestellt, daß weit größere Erfolge durch Lohnbewegungen ohne ArbeitsEinstellung, also auf dem Wege paritätischen Verhandlung erzielt worden sind.

Es zeigt sich also, daß die gewerkschaftlichen Organisationen bereits eine solche Nachstellung errungen haben, um die Unternehmung zu Konzessionen zu zwingen, ohne von dem Mittel der ArbeitsEinstellung Gebrauch machen zu müssen.

Wenn die Unternehmer den Versuch zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen machen, dann bringen sie in der Regel auch ihre schärfste Waffe, die Aussperrung zur Anwendung.

Was auf dem Gebiete des korporativen Arbeitsvertrages durch Streik und ohne Streik erreicht worden ist, zeigt folgende Zusammenstellung:

Table with 4 columns: Berufsgruppen, Abschluß korporativer Arbeitsverträge (ohne, mit ArbeitsEinstellung), Anzahl (in, für), Gesamt.

Hinsichtlich Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung wurden im Handels- und Transportgewerbe die besten Erfolge erzielt. Die Arbeitszeitverkürzung beträgt im Durchschnitt für jeden Beteiligten 7 1/2 Stunden pro Woche.

Nächst dem Transportgewerbe steht das Baugewerbe mit einer durchschnittlichen Arbeitszeitverkürzung von 3 1/2 Stunden und Lohnerhöhung von 2,17 M. pro Woche.

Table with 4 columns: Berufsgruppen, Arbeitszeitverkürzung (Personen, zusammen, pro Woche, durchschnittlich), Lohnerhöhung (Personen, zusammen, pro Woche, durchschnittlich).

Soweit die zahlenmäßigen Nachweise der Erfolge gewerkschaftlicher Tätigkeit des Jahres 1906, mit denen die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter wohl zufrieden sein können.

Vertrachtet man ferner, daß die von den Gewerkschaften erkämpften Verbesserungen der Arbeitsbedingungen nicht nur den Organisierten, sondern auch der indifferenten Masse zugute kommen, daß diese Verbesserungen mitbestimmend sind für die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Staats- und Kommunalbetrieben.

Es ist verständlich, daß das Unternehmertum diesem stets an Macht zunehmenden Gegner den entschiedensten Widerstand entgegensetzt und da alle Aussperrungen und Aushungerungsversuche sich als unwirksam erweisen.

Soziales.

Die Landesversicherungsanstalt Brandenburg.

Im Jahre 1906, über das jetzt der offizielle Bericht der Versicherungsanstalt Brandenburg vorliegt, wurden 40 192 147 Wochenmarken verkauft.

Anträge auf Altersrente (inklusive 61 aus dem Vorjahr) wurden 985 gestellt. Davon wurden 93 abgewiesen und durch Tod erledigt 64.

Die Ablehnung der Rentenansprüche ist im Berichtsjahre wiederum ganz erheblich gestiegen.

Table with 4 columns: Anträge auf Renten wurden gestellt (1903, 1904, 1905, 1906), davon wurden bewilligt im Jahre (1903, 1904, 1905, 1906).

demnach sind im Berichtsjahre rund die Hälfte aller gestellten Anträge abgelehnt. Diese auffällige und für die Versicherten harte Rücknahme wird in dem Bericht in folgender Weise abgetan:

Die Verweigerung der Rentenansprüche ist demnach nicht nur in der Beurteilung der Rentenansprüche zu suchen, sondern dürfte auch in den in den letzten Jahren besonders günstig gewordenen Wirtschafts- und Erwerbsverhältnissen zu suchen sein.

Ein recht betrübendes Bild der Lage der arbeitenden Bevölkerung zeigen die Ursachen für die Rentenansprüche und Rentenbewilligungen. Es wurden unter anderem Renten bewilligt wegen Blutmarm, Entkräftung und Altersschwäche in 1431; Gelenkrheumatismus und Gicht in 474; Ausleerung in 94; Tuberkulose der Lungen in 771; Tuberkulose anderer Organe in 48; Gehirnschlagfluß, Krankheiten des Gehirns usw. in 103; Krankheiten einzelner Nerven oder Nervenbezirke in 235; Krankheiten der Lungen ausschließlich Lungentuberkulose in 470; Krankheiten des Herzens und der größeren Blutgefäße in 630 Fällen.

armut und Altersschwäche erwerbsunfähig gewordenen Rentenempfänger mit fast einem Viertel aller, nämlich 24,06 Proz.; hierbei kommen zum weitaus überwiegenden Teil die Alter mit 60 und mehr Jahre (1246 Personen) in Betracht. An zweiter Stelle folgt die Gruppe der Lungentuberkulose mit 12,96 Proz. aller Fälle. Hier sind es ganz besonders die jüngeren Altersklassen, die durch Lungentuberkuloseerkrankungen in den Vordergrund treten. Sie betragen für die 20er Jahrgänge 53,94 Proz.; für die 30er Jahrgänge 36,28 Proz. und für die 40er Jahrgänge noch 24,90 Proz. aller Fälle in den betreffenden 10 Jahrgängen. Die dritte Stelle nimmt mit 10,50 Proz. der Fälle die Gruppe der Erkrankungen des Herzens und der größeren Blutgefäße ein. Dann folgen an vierter Stelle die Gruppe der Gelenkheuma mit 7,97 Proz. der Fälle. An fünfter Stelle folgt dann die Gruppe der Lungenerkrankungen (Lungentuberkulose ausgeschlossen) mit 7,90 Proz. der Fälle und an sechster Stelle folgt endlich die Gruppe der Nervenkrankheiten mit 3,85 Proz. der Fälle.

Die Anstalt Brandenburg hat ihren engberzigen Standpunkt in Bezug auf die Genesung von Jahressatz zur Verhütung der Invalidität in etwas abgeändert. Ingersamt wurde für Jahressatz die Summe von 20 556,25 M. aufgewandt, hieron leisteten die berechtigten Krankenkassen 8014,39 M.; von den Versicherten 5372,77 M. und 7169,09 M. von der Anstalt selbst. Trotzdem die Versicherten selbst mehr als ein Viertel der für Jahressatz aufgewandten Summe aufbringen mußten, ist es doch als ein Fortschritt zu bezeichnen, daß es endlich gelungen ist, den früheren Standpunkt der Anstalt Brandenburg, den einer grundsätzlichen Verweigerung des Jahressatzes, etwas zu ändern.

Für das Heilverfahren wurden einschließlich der Lungenheilstätte Kottbus und des Genesungsheims Hoheneise 941 641,12 M. ausgegeben (darunter 648 654,14 M. an andere Krankenkassen); auf die Tuberkulosebehandlung entfielen 576 018,22 M.; auf die Angehörigenunterstützung 56 442,27 M. und auf außerordentliche Leistungen (Gewährung höherer Angehörigenunterstützung) 11 555,97 M.

An Rentenbeiträgen wurden 5 672 765,54 M. verausgabt. Bei dem Bericht über das Genesungsheim Hoheneise fällt besonders die ungenügende Zahl des Pflegepersonals auf. In dem Genesungsheim waren im Berichtsjahr 385 Pfleglinge stationiert. Als Pflegepersonal kamen dagegen nur 4 Pfleger, 1 Hülfspfleger und eine Pflegerin in Betracht. Daß diese Zahl des Pflegepersonals entschieden zu gering ist, haben wir wiederholt betont. Die Zahl von 6 Pflegern ist völlig unzureichend. Dem Zweck des Genesungsheims widerspricht auch, daß die Ärzte nur „nebenamtlich“ an dem „Genesungsheim“ wirken und die Leitung ausschließlich einem Laien übertragen ist. Daran kann auch der Umstand nichts ändern, daß die beiden Ärzte zu einer bestimmten Tageszeit abwechselnd an jedem Tage erscheinen und nachts sogar durch Telefonanschluß von Rheinsberg nach Hoheneise gerufen werden können. Diese Unzulänglichkeiten in Verbindung mit der berühmten Hoheneiser Hausordnung erklären es, daß so ungeheure Mißstände sich herausbilden, wie sie im Sommer dieses Jahres an dieser Stelle über das Genesungsheim Hoheneise besprochen worden sind.

Nicht unerwähnt mag bleiben, daß 65 688 Karten, das sind 27,77 Proz. aller kontrollierten Karten beanstandet werden mußten, weil die Arbeitgeber Karten niedrigerer Lohnklassen verwendet hatten, als es zulässig war. Nicht weniger als 92 530,39 M. sind dadurch der Anstalt zugeführt.

In Beiträgen vernahmte die Anstalt Brandenburg 0 580 259,39 M., an Zinsen für Wertpapiere usw. 2 056 820,27 M. An Renten dagegen wurden nur 5 172 765,54 M. gezahlt; demnach ist etwas mehr als die Hälfte des Markenerlöses und weniger als die Hälfte der Einnahmen überhaupt als Rente für die Versicherten gezahlt.

Es scheint demnach der Grundsatz bei der Anstalt Brandenburg zu sein, nur Vermögen aufzuspeichern. Das Vermögen beträgt zurzeit 69 271 927,41 M.

Als Quintessenz aus dem amtlichen Bericht tritt uns entgegen: die soziale „Fürsorge“ für die Versicherten, für die sie schweres Geld zahlen müssen, insbesondere das Resultat der Invalidenversicherung stellt auch im Bezirk der Versicherungsanstalt Brandenburg nicht einmal eine Suppe, geschweige denn eine „gefüllte Kompottschüssel“ für den versicherten Arbeiter dar.

Ueberschreitung des Züchtigungsrechts des Lehrers.

Der Volksschullehrer Sonnberger zu Oberreit in Schlesien legte sich eines Tages über eine jüngere Schülerin, weil sie mehrere Male hintereinander ein Wort falsch las, obwohl sie darauf hingewiesen worden war, wie es richtig ausgesprochen werde. Er nahm Gabelstocher an und wollte sie deshalb züchtigen. Da er einen Stock nicht zur Hand hatte, packte er sie am Kopf und hielt sie mit dem Kopf auf das Buch. Als die Mutter zu Hause die Kopfe löste, blieb ein Wischeln Haare in ihren Händen. Ein Arzt untersuchte das Mädchen und stellte auf dem Kopfe drei fahle Stellen von der Größe eines Reupfermüßels fest, die nach seiner Meinung von einem gewaltsamen Herausziehen der Haare herrührten. Der Arzt äußerte weiter, ein solches Verfahren sei geeignet, eine nachteilige Einwirkung auf den Gesundheitszustand des Kindes hervorzurufen. — Eine solche Einwirkung auf den allgemeinen Gesundheitszustand ließ sich hier später nicht feststellen. — Von den Eltern wurde Staatsanwalt gegen den Hauptlehrer Sonnberger gestellt und die Staatsanwaltschaft erhob auch Anklage wegen Körperverletzung. — Die Regierung in Breslau erhob jedoch zugunsten des Lehrers den Konflikt und verlangte die Einstellung des Verfahrens, weil sich der Angeklagte im Rahmen des ihm zustehenden Züchtigungsrechts gehalten habe und eine Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse nicht nachgewiesen sei. Es erhebe ja schluß, wenn von drei letzten Stellen gesprochen werde. Es sei aber zu beachten, daß die Mutter selbst zu dem Angeklagten gesagt habe, die Haare des Mädchens wären spröde und gingen leicht aus. Diese Behauptung des Lehrers ließ nicht widerlegt werden. Das Kind habe sich nach dem Vorfall auch gar nicht ungebürlich benommen, wie es doch der Fall gewesen sein würde, wenn ein gewaltsames Herausziehen erfolgt wäre. Als der vernehmende Richter nach sechs Wochen das Kind sah, habe er auch keine letzten Stellen mehr gefunden. Es bestehe keine Veranlassung, wonach den Lehrern das Züchtigen an den Haaren verboten wäre. So könne man nicht etwa sagen, daß durch das bloße Züchtigen an den Haaren vom Angeklagten schon gegen eine ihm durch seine Instruktion gegebene Verordnung gefehlt worden sei.

Diese amtliche Verurteilung eines Prügelrechts gegen Kinder, das unter allen Umständen verwerflich, eines Kulturstaates unwürdig ist und dessen Anwendung für die Unfähigkeit der Anwender zur Ausübung der Verantwortlichkeit zeugt, ging selbst dem Oberverwaltungsgericht zu weit. Aus dem vor dem Oberverwaltungsgericht erstatteten Referat ergab sich, daß nach mehr als den Lehrern die Schutzverwaltung die Schuld trifft. Denn Sonnberger hat, wie es im Referat hieß, seit geraumer Zeit alle drei Klassen der Schule in Oberreit allein zu unterrichten, weil kein anderer Lehrer da war, und ist wohl infolge dieser Ueberlastung etwas nervös geworden.

Das Oberverwaltungsgericht verwies den Konflikt der Regierung als unzulässig und entschied, daß dem Strafverfahren gegen den Lehrer Fortgang zu geben sei. Es wurde angeführt: Wenn keine anderen Vorschriften beständen, so lämen die allgemeinen Vorschriften zur Anwendung, die in der Substantivordnung vom 14. Mai 1925 gegeben seien. Danach dürfe die Züchtigung nicht zu einer Mißhandlung ausarten, die der Gesundheit auch nur im entferntesten schädlich werden könne. Nach der Auffassung des Senats handelte es sich um eine derartige Mißhandlung. Gleichgültig wäre, ob Vorfall vorlag oder Ueberlastung der pflichtmäßigen Sorgfalt. Es müsse für festgelegt erachtet werden, daß W. das Mädchen so gefaßt habe, daß eine fingerstarke Strähne herausgerissen wurde. Nach dem ärztlichen Gutachten sei auch bedenkenlos anzunehmen, daß eine derartige Mißhandlung bei dem kleinen Mädchen geeignet gewesen sei, schädigend auf die Gesundheit zu wirken. Daß eine solche Schädigung nicht eintrat, sei nicht entscheidend.

Leichtsinneses Spiel mit Arbeiterleben.

In verschiedenen Abteilungen der Schieferischen Fabrik in Nürnberg schlugen die Arbeiter schon seit Jahren über ungenügende Raumverhältnisse, die zum Teil lebensgefährliche Zustände im Gefolge haben. Alle Hinweise darauf und Forderungen um Abhilfe werden von der Direktion nicht beachtet. Im Juni ereignete sich, als direkte Folge dieser Nachlässigkeit, ein schwerer Unfall. Es wurde eine Dynamomaschine zerlegt, die einzelnen Teile, bis zu 18 Zentner schwer, wurden durch Krane transportiert. Auf Anordnung des Werkmeisters wurde diese Last auf eine ausgemauerte, nur mit dünnen Wollen bedeckte Grube gelagt; über diese Grube mußten alle Arbeiter gehen, da die Halle vollständig mit Maschinen, Material und Menschen vollgepfropft ist und kein anderer Weg übrig blieb. Als ein Arbeiter die Grube mit einer 88 Pfund schweren Winde passierte, brach diese zusammen und rief ihn und noch zwei andere Arbeiter mit hinein in die Tiefe. Der eine wurde von den nachstürzenden Maschinenteilen sofort zermalmt, die beiden anderen teils schwer, teils leicht verletzt. Der Werkmeister und der Monteur hatten sich nun wegen fahrlässiger Leitung vor dem Landgericht Nürnberg zu verantworten. Es wurde erwiesen, daß das Holz der Grube nicht stark genug war, um eine solche Last zu tragen, aber das Gericht erachtete die Angeklagten nicht für schuldig und sprach sie frei. Die wahren Schuldigen sitzen allerdings an höherer Stelle. Deshalb werden sie nicht gefast?

Zum Schluß-Ladenschluß.

In Magdeburg ist durch Anordnung des Polizeipräsidenten auf Grund § 139 f der Gewerbeordnung der sogenannte Schluß-Ladenschluß eingeführt. Ausgenommen ist nur die Nahrungs- und Genussmittelbranche. Der Inhaber zweier Papierwarenhandlungen, Oehler, war angeklagt worden, weil er aus dem einen Geschäft noch nach 8 Uhr Hefe einnahm und sie einem auf der Straße wartenden Mädchen gab, das sie schon vor 8 Uhr gekauft, aber nicht mitgenommen hatte. Der Angeklagte hatte nämlich das Mädchen wegen einer Wappe, die in seinem Laden nicht war, zu seiner Frau nach dem anderen Geschäft geschickt. Inzwischen war es 8 Uhr geworden. Die Schülerin bekam auf das schon vorher gezahlte Geld 20 Pf. heraus.

Das Landgericht sprach frei. Es erachtete für entscheidend, daß das Kaufgeschäft schon vor 8 Uhr abgeschlossen gewesen sei und der Angeklagte die Hefe nur aufbewahrt habe. — Das Kammergericht hob jedoch in der vergangenen Woche das Urteil auf und verwies die Sache zu nochmaliger Entscheidung an das Landgericht zurück. Bei Anordnungen nach § 139 f der Gewerbeordnung handele es sich immer um das Geschlossenheit der offenen Verkaufsstelle „für den geschäftlichen Verkehr“. Dagegen habe aber Angeklagter gefast. Der geschäftliche Verkehr im Laden mit Bezug auf den Papier- und Schreibwarenhandel sei eben nicht beendet gewesen, wenn nach 8 Uhr der Angeklagte beziehungsweise dessen Tochter die Hefe aus dem Laden holte. Daß die Käuferin auf der Straße stand, sei ganz gleichgültig.

In einer zweiten Strafsache wegen Uebertretung des Schluß-Ladenschlusses war der Tatbestand folgender: Neben Papierwaren verkauft der Angeklagte Oehler auch Zigarren und Zigaretten. Tabak- und Zigarrenhandlungen sind nun in Magdeburg ausgeschlossen vom Schluß-Ladenschluß. Die Staatsanwaltschaft vertrat jedoch den Standpunkt, daß für das Geschäft der Schluß-Ladenschluß allgemein gelten müsse, weil Zigarren und Zigaretten auch nebenbei verkauft würden. Deshalb erfolgte Anklage, nachdem Oehler einem draußen stehenden Arbeiter nach 8 Uhr, wenn auch vor 9 Uhr, Zigaretten aus dem Laden verkauft hätte. — Er wurde freigesprochen und das Kammergericht verwies in diesem Falle die Revision, da Angeklagter den Laden zum Zwecke des Zigaretten- und Zigarrenverkaufes bis 9 Uhr hätte offenhalten dürfen.

Aus der Frauenbewegung.

Frauen in öffentlichen Beamten!

Kein vernünftiger Fortschrittmann wird heute noch behaupten können, ohne sich dem Fluch der Lächerlichkeit auszusetzen, daß die Frau infolge ihrer physischen und psychischen Beschaffenheit und wie sonst noch die ausgetretenen Gemeinplätze aller Populärleuten mögen, nicht zur Ausübung irgendwelcher öffentlichen Beamter geeignet sei. Ein Blick in das gesellschaftliche Getriebe zeigt uns, daß in kommunalen, gewerblichen, pädagogischen und anderen Institutionen die weibliche Mitarbeit vorhanden ist und außerordentlich fruchtbringend gewirkt hat. Wie in allen Neuerungen, ging auch in der Frage der weiblichen Beamtung auf öffentlichem Gebiete der entscheidende Stoß von den demokratisch angelegten süddeutschen Bundesstaaten aus. In der mühsigen Junker- und Aristokratie Preußens freilich sträubte man sich lange gegen die Einführung derartiger Staatsbehörden. Dieses Entgegen die Frau- und Schlotjunker, als der Abg. Dirsch im preussischen Landtag beantragte, einen Versuch in dieser Richtung nach dem Beispiel der übrigen Bundesstaaten zu unternehmen. Es wurden denn auch im Laufe der Zeit vier weibliche Beamtinnen — selbständige Beamtinnen zu ernennen, bevor freilich die anglistischen Herren zurück — angestellt, die sich nach allgemeinem und auch sachverständigem Urteil trefflich bewährten. Selbst ein Minister Köder mußte bestätigen, daß die Leistungen der Beamtinnen vortrefflich seien, daß sie sich mit großem Eifer benehmen und sich mit erheblicher Sachkenntnis in ihr Amt eingearbeitet haben. Aber auch anderweitig trifft dies zu. So gibt Genesse Wurm im 15. Jahrgang der „Gleichheit“ eine umfassende Zusammenstellung der Reichsberichte über die Gewerbeinspektion, aus denen sich besonders Würtemberg vorteilhaft abhebt. Dies wird dadurch noch wirksam erhöht, daß es selbst die Gewerbeinspektion vernünftigerweise für zweckdienlich erachtet, Forderung mit der Gemeinheitsbewegung zu nehmen und somit ihrer Aufgabe in hohem Maße zu nützen. Kann man diese schätzbaren Veruche nun auch mit Freuden begrüßen, so sollen sie selbstverständlich nur eine Gruppe sein auf dem Wege weiblicher Mitarbeit auf sozialem Gebiete, als ein Zeichen gesunder Fortschritts und nicht minder der Gleichberechtigung der Frau im öffentlichen Leben. Vor allen Dingen muß darauf gedrungen werden, diese Vertrauenspersonen in der Gewerbeinspektion auf den Reihen der gewerblichen Arbeiterinnen zu nehmen. Die bürgerlichen Damen, die heute mit diesen Stellen ausnahmslos betraut werden, mögen den besten Willen, die eheliche Pflicht, das rechtliche Streben mitbringen, nie werden sie die Wünsche der Arbeiterinnen so gründlich studieren, nie werden sie die Schäden, die Folgen der Ausbeutung, das innerliche Welen des Fabriklebens so blitzhaft erkennen wie eine Frau, die das kapitalistische Arbeitssystem jahrelang praktisch am eigenen Leibe erprobt hat. Genossin Helin verlangt, daß Beamtinnen zur weiblichen Fabrikinspektion herangezogen werden sollen, eine Forderung, die man im Interesse des Volkswohls nicht zügend genug begrüßen kann.

Aber auch auf anderem Gebiete waltet die Frau heute schon mit Erfolg ihres Amtes. In vielen Orten finden wir weibliche Mitglieder im häuslichen Armen- und auch im Waisenrat mit Eig und Stimme. Frauen antizipieren in den Kommissionen der Volks- und höheren Mädchenschule. In den Vorständen und Aufsichtsräten der Gesundheitskommissionen, Krankenhäuser und Waisenanstalten sowie auch im Genossenschaftswesen walteten Frauen pflichtbewußt und gewissenhaft ihres Amtes. Günstig, Zuverlässigkeit und Umsicht wird ihnen überall nachgerühmt. Selbst als Krankenträgerinnen versehen sie weder und mutig ihrer Dienst. So sind seit 1905 in Berlin 2 Frauen als Beamtinnen an der Stadtbibliothek tätig, 2 weitere funktionieren in der häuslichen Volksbibliothek. In demselben Jahre wurden laut Beschluß der Berliner Stadtvorstandsammlung 4 Hülfspflegerinnen des statistischen Amtes als Gemeindebeamtinnen angestellt. Andere Beispiele ließen sich noch aufzählen. Dieser kurze Überblick beweist nur Genüge, daß es nicht nur das Recht, sondern auch die Notwendigkeit erscheint, die Frau zu öffentlichen Beamten zuzulassen. In mancher Hinsicht, zum Beispiel in der Waisen-

pflege, Fürsorge, Vormundschaft wäre die Frau weit eher zur Aufsicht geeignet als der Mann. Nicht ohne Humor führte Genossin Wehl kürzlich in einer Berliner Frauenversammlung aus, was denn ein Mann davon versteht, wie ein Säugling gepflegt, genährt und — gewickelt werden muß. Richtig ist es aber, daß alle sozialistischen Frauen sich intensiv dem Befreiungskampfe widmen und energisch für ihre Rechte eintreten, nur dann kann der Erfolg sicherer und glänzender sein!

Auf dem Arbeiterinnen-Kongress in London, der kürzlich unter den Auspizien der Nationalen Vereinigung von Arbeiterinnen tagte, hielten bürgerliche Frauen gar schöne Reden und sie wußten zu erzählen von dem furchtbaren Elend der Heimindustrie, von den Hungerlöhnen und von den Leiden der Kinder, die schon in früher Jugend um ihr Stüchchen Brot arbeiten müssen. Eine Frau Cadbury sprach davon, daß es in London allein 300 000 bis 400 000 Wohnungen gibt, die diesen Namen kaum verdienen; eine solche Wohnung stellt nur einen Raum dar und Arbeiterfamilien müssen darin hausen. Sie meinte, da brauche man sich nicht zu wundern, wenn man von schrecklichen Krankheiten, von Trunksucht und allen möglichen Lasten unter den Armen höre, wenn die Kindererblichkeit erschreckend anwuchs. Da müsse etwas geschehen, so erklärte sie ganz entseht. Es sei die Pflicht des Staates und der Arbeitgeber, hier helfend einzugreifen. Wenn wir Menschen und als Brüder und Schwestern betrachten müßten, würde es ganz anders auf der Welt bestellt sein. — Ja, wenn es mit frommen Wünschen getan wäre —!

Die gute Frau, die selbst der bescheidenen Klasse angehört, verschleicht die Augen gegenüber der Tatsache, daß dieselben Arbeitgeber, an welche sie appelliert, die entschiedensten Gegner jeder ersten und durchgreifenden sozialen Reform sind. Diese Arbeitgeber stehen im Banne des Kapitalismus, der Profit um jeden Preis und zwar auf Kosten des Wohlergehens der Arbeiter und Arbeiterinnen erzielen will. Solange dieses System nicht angegriffen wird, ist alle Entrüstung, aller Unwille und alles Befolgen über die Folgen des Systems der überall herrschenden Ausbeutung sehr billig. Und der Appell an den Staat ist ebenso wirkungslos! Der Staat ist in den Händen der Ausbeuter und sie benutzen ihn als ihre Schutzwehr! — Diese Grundlagen muß man anerkennen; sie dürfen nicht als unüberlebensfähig gelten, wenn notwendigen Reformen der Weg gebahnt werden soll. Davor scheuen die Damen aber zurück. Mitleid und berauschende Reden sind schließlich schädlicher denn nützlich, weil sie die Selbstwehr der Lohnarbeiterschaft lähmen.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Kummelburg. Sonntag, den 3. November, nachm. 5½ Uhr, bei Tempel, Alt-Vogelagen 66. Vortrag. Herr Georg Davidsohn: „Heinrich Heine.“ Nach dem Vortrag gemütliches Beisammensein.

Berichts-Zeitung.

Wie Dienstmädchen behandelt werden.

Wegen schwerer Mißhandlungen eines Dienstmädchens hatten sich die unberechnete Klossowski, v. d. Gendstr. 14, und ihr Verhältnis, der Hauseigentümer Rentier Rudolf Frädrieh, Kochstraße 88, vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Die Anklage ging dahin, daß beide das Dienstmädchen Laabs, die bei der Klossowski in Dienst stand, im April gemeinschaftlich, sowie mittels Stocks, Feuerzange und Schlagrings mißhandelt haben. Die Angeklagte Klossowski gab zu, mit einem Stock geschlagen zu haben. Der Angeklagte Frädrieh bestritt jede Straftat. In ihrer Entschuldigungsrede führte die Klossowski an, sie hätte sich in einer Art Konvoite befunden, weil die Laabs — ihr und des Mitangeklagten achthabriges Kind geschlagen habe.

Die umfangreiche Beweisaufnahme, in der das Dienstmädchen, ein früherer Dienstherr desselben, ein Portier, eine Portierfrau und das achthabriges Kind der Angeklagten vernommen wurden, ergab, daß die Angeklagte zu Gewalttätigkeiten neige. So ist ein Hansbewohner mit Revolver schießere bedroht worden, ebenso ein Hausdiener, der Bezahlung oder Rückgabe der Waren verlangte. Dem Dienstmädchen ist ohne jeglichen auch nur entschuldigenden Anlaß arg mitgespielt. Mit Schimpfworten wurde sie belegt, mit der Faust ins Gesicht geschlagen, mit einem Spazierstock, einer Feuerzange und einem Schlagring über die Arme geschlagen, so daß beide Arme zahlreiche Blutunterlaufene Stellen aufwiesen und das Mädchen über eine Woche lang arbeitsunfähig war. An dieser Robeit beteiligten sich beide Angeklagten. Von dem früheren Dienstherrn wurde dem Mädchen das beste Zeugnis ausgestellt. Das Urteil gegen die wüsten Kaufleute lautete auf 200 bez. 150 Mark Geldstrafe. Das Gericht sah mit Rücksicht auf die bisherige Unbestraftheit der Angeklagten von einer Freiheitsstrafe ab.

Beinahe wären die Angeklagten völlig frei davongekommen. Der Staatsanwalt hatte nämlich die Strafanzüge des so roh mißhandelten Dienstmädchens zunächst abgelehnt! Erst auf Gesuch des Vertreters des Dienstmädchens, des Rechtsanwalts Theodor Liebknecht, erbat der Oberstaatsanwalt beim Kammergericht die Erhebung der Anklage an.

Kinderverwässer.

Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I stand gestern der 68jährige Vater Wilhelm Roskowitz, der in der Choringerstraße sein Gewerbe als Stubenmalter betreibt, unter der Anklage mehrfacher Verbrechen gegen 10—12jährige Mädchen, die er durch Geldgeschenke und Süßigkeiten an sich gelockt hatte. Der gemeingefährliche Mensch erhielt zwei Jahre Zuchthaus.

Denkt ein Titel?

Einen argzählischen Titel sollte sich der Rahmenthater Puchheimer beigelegt haben, indem er sich auf einem Geschäftsschild „Denkt“ nannte. Er wurde deshalb wegen Uebertretung des § 147 Nr. 3 der Gewerbeordnung angeklagt. Das Landgericht sprach frei, weil „Denkt“ kein argzählischer Titel sei, sondern nur jemand bezeichne, der sich mit der Behandlung von Jähnen befaßt. — Das Kammergericht wies dieser Tage die gegen dies Urteil eingelegte Revision als unbegründet ab.

Wer ist der wirklich Schuldige?

Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I stand gestern die 24jährige Köchin Elise D. unter der Anklage, ihr eigenes sieben Tage altes Kind in Hülfslocher Lage ausgelegt zu haben. Der Vater des Kindes ist ein Buchhalter in Neustrelitz, dessen Name aus dem und zugegangenen Bericht leider nicht hervorgeht. Das junge Mädchen kannte den Liebesbetreuer und Oberverprechen dieses Mannes Glauben. Als der intimere Verkehr nicht ohne Folgen blieb und sie auf Veranlassung des Oberverprechens drang, zog sich der junge Mann von ihr zurück. Was fürcht, daß ihre Eltern, wohlhabende Schlichtermänner in einem kleinen Städtchen, nahe bei Neustrelitz, ihren Zustand entdecken würden, ging die Angeklagte nach Berlin und fand hier in der Kaufstraße einen Dienst als Köchin. Als ihre schwere Stunde nahte, begab sie sich in die Charité. Dort gab sie einem Kinde das Leben. Schon nach 7 Tagen wachte sie die Anstalt wieder verlassen. Die Kinderärztin, die ihr in der Anstalt zur Verfügung gestellt war, wurde bei der Entlassung abgenommen, jedoch die Köchin am 4. Juni mit ihrem neuen Kinde auf dem Arme die Charité verließ, ohne zu wissen, wozu sie und ihr Kind leben sollten. Man würde, da sie aufsuchen wollte, waren nicht zu Hause. In ihrer Verzweiflung legte sie das Kind in einen Blätterhaufen im Tiergarten aus.

Dort wurde es von einem Weidenhauer gefunden und der Polizei übergeben. Es befindet sich heute in besser Pflege bei seiner Großmutter. Die Angeklagte schilderte ihren verwerflichen Seelenzustand, der noch durch den Umstand, daß der Schwängerer einen Monat vor der Niederkunft sich mit einem reichen Mädchen verheiratet hatte, trauriger geworden war. Auch der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Werhauer, suchte darzulegen, daß die Angeklagte in einer Gemütsverwirrung gewesen sei, in der ihr das Bewußtsein fehlte, klar zu denken. Richtig nichts — der Staatsanwalt beantragte ein Jahr, das Gericht erkannte auf neun Monate Gefängnis. — Der Verführer aber und die Ehefrau, die sieben Tage nach der Entbindung eine hilflose Waise und ein hilfloses Kind der Verzweiflung überläßt, bleiben straffrei.

Ungebühr?

Gestern stand vor dem Schöffengericht in Niddorf ein Arbeiter Haste als Angeklagter, um sich gegen einen polizeilichen Straf-Befehl zu verteidigen, der ihm Polizeibestrafung durch Stechen als Streifenposten vorwarf. Der Angeklagte behauptete in seiner Verteidigung auf gerichtliche Entscheidung, überhaupt nicht Streifenposten gewesen zu haben, er sei überdies 26 Wochen nervenkrank gewesen. Während in der gestrigen Verhandlung der Eröffnungsbeschluss verlesen wurde, machte der Angeklagte, der offenbar die Formalien des Gerichts nicht konnte, ebenfalls dahin gerichtete Einwendungen. — Daraufhin beantragte der Staatsanwalt einen Tag Haft — wegen Ungebühr vor Gericht. Das Gericht erkannte gar auf zwei Tage Haft. Der Angeklagte sollte sofort abgeführt werden. Er versuchte erregt, dem Gericht ein ärztliches Attest zu überreichen. Dies wird ihm aber nicht abgenommen. Er wird durch den Gerichtsdiener und einen Schuttmann abgeführt. Aus dem Zeugensaum ruft eine schwächliche, verhärtet aussehende Frau, die Ehefrau des Mannes: Ach Gott, mein Mann ist ja herabkrank, der darf sich ja nicht aufregen, es kann ja sein Tod sein. Demnach wäre nun auch die Ehefrau dem Schicksal einer Ordnungsstrafe verfallen.

Auch dieser Vorfall zeigt, wie wenig geeignet gelehrte Richter zu Verhandlungen sind, die der Gerechtigkeit zum Siege verhelfen sollen. Ein nervenkranker, herabgekommener Mann versteht die Formen des Gerichts nicht. Das genügt, ihm eine Ungebührstrafe aufzuerlegen, und das Gericht nimmt nicht mal das ärztliche Attest ab, welches die Krankheit des Angeklagten bezeugen soll! Die Möglichkeit der Verhängung einer Ungebührstrafe und noch mehr die sofortige Vollstreckbarkeit ohne Rücksicht auf eine etwa eingelegte Beschwerde ist bei der Art, wie von dieser Befugnis Gebrauch gemacht wird, ein klares Zeugnis für die Ungültigkeit unserer heutigen Rechtsorgane, das Recht zu finden.

Vermischtes.

Der Klassenkampf in der Schule.

Hierüber lesen wir in der „Frankf. Zeitung“: Es war bei einer Reichstagswahl, als sich in der ersten Vorklasse eines preussischen Gymnasiums, die von achtzigjährigen Knaben besucht wird, das Gerücht verbreitete, der Vater eines etwas ärmlich aussehenden Mitschülers habe sozialdemokratisch gewählt. Darauf fiel in der Pause nahezu die ganze Klasse mit dem Rufe: „Haut den Sozialdemokraten!“ über den armen Jungen her und verprügelte ihn. Weber ein Mitschüler noch ein Lehrer kam ihm zu Hilfe. Der Knabe ging bald darauf von der Schule ab. Uebrigens haben auch die Kinder von Angehörigen anderer Parteien, z. B. in Hannover der Weissen, viel unter den kindlich-politischen Anfeindungen ihrer Mitschüler zu leiden. Von Seiten der Lehrerschaft wird bedauerlicherweise diesen Erscheinungen sehr wenig Beachtung geschenkt.

Die Opfer der Erdbebenkatastrophe.

Nach den endgültigen Feststellungen beträgt die genaue Zahl der Opfer des Erdbebens in Ferruzano 175 Tote, von denen 118 aus den Trümmern geborgen sind, und 57 Verletzte, darunter 12 schwer Verletzte. In den übrigen vom Erdbeben heimgesuchten Gegenden sind 11 Tote und 33 Verwundete festgestellt.

In Venetien dauern nach einer heftigen und benedigen Regen und Ueberschwemmungen an. Von Venedig wurden Rettungsboote

nach Padua geschickt. Der Post- und Telegraphendienst sind unterbrochen. Der größte Teil der Ernte ist zum Glück schon eingebracht.

Abgefahren. Die „Neue Freie Presse“ in Wien meldet aus Innsbruck: Gestern bestiegen zwei Nürberger die Sonnenspitze bei Eberwald. Einer von ihnen, namens Gafle, stürzte beim Abstieg ab und starb. Die Leiche wird heute herabgeholt werden.

Leichenhandel. In Szegedin wurde, wie von dort gemeldet wird, ein saunungshafter Handel mit Leichen im städtischen Krankenhaus entdeckt. Der Direktor des Krankenhauses soll beschuldigt sein. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

Schachswindel. In Madrid ist ein bedeutender Schachswindel entdeckt worden. In der Bank von Spanien haben Betrüger auf Grund gefälschter Schecks 285 000 Pesetas auf Rechnung des früheren Abgeordneten Ansaldo zurückgezogen.

Grabschänder. Nach einer Meldung aus Prätoria sind die beiden englischen Offiziere Clark Percing und Dickson, welche vorige Woche in Gemeinschaft mit zwei Peruvianern das Grabdenkmal des Präsidenten Kruger geschändet haben, gestern verhaftet, aber nach Stellung einer Kaution von 500 Pfd. Sterl. wieder in Freiheit gesetzt worden.

Verein der Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen Berlin und Umgebung. Abteilung IV. Sonntag, den 3. November: Abteilungsversammlung bei Hühner, Remelerstraße.

Graphischer Ortsverein Treptow - Baumenschuleweg. Veranstaltung am Sonnabend, den 2. November, abends 9 Uhr, im Restaurant Christ, Marienhalerstraße, Ecke Grunstraße.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dreiter Eingang, vier Treppen, Fahrstuhl 100 wochentäglich von 7^{1/2} bis 9^{1/2} Uhr abends statt. Geöffnet 7 Uhr. Sonntags beginnt die Sprechstunde um 8 Uhr. Jeder Anfrage in ein Sachfrage und eine Zahl als Briefzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Bitte Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

R. 7. 33. Ober-Schönweide. — R. 9. 999. 1. Ra. 2. Rein. Es muß Uebergabe hinzutreten. — R. 55. 1. Deutsche Bank oder Reichsbank. 2. Auf Antrag an das Gericht erhalten Sie Abdruck. — G. 2. 100. 1. Ja. 2. Nein. — R. 8. 120. Ein geschickte Brief besteht nicht. — G. 2. 100. Der Arbeitgeber darf nur für zwei Lohnperioden die Marken abgeben. Würde also monatlich Lohn gezahlt, so darf nur für die Beiträge abgezogen werden, die in zwei Monate fallen. Wegen des zu viel Abgezogenen ist die Klage auf Lohnzahlung zu erheben. — R. 2. 20. Ja. — 3. 100. 1. Nicht Sie, aber Ihre Frau ist zur Zahlung verpflichtet. 2. Sie müssen für die ganze Weisheit aufkommen. 3. Nein, wenden Sie sich an den Reichsarbeiterverband, Karlsruhe. — C. 7. 1. — G. 2. 100. Der Postamt gegenüber haben Sie nur die Weisheit, wenn Ihre Mutter innerhalb zwei Jahren häßlichbarlich werden sollte, so könnte die Abweisung erfolgen. — R. 101. 1. Sie haben das Recht, auf Herausgabe zu klagen. 2. Ja. 3. Nein. — R. 6. 100. Sie wichen mit Aussicht auf Erfolg Antrag auf gerichtliche Entscheidung stellen können. — R. 2. 37. Nein. — G. 2. 11. März 1890. Sie mühten die damaligen Verhältnisse nachlesen. — G. 2. 10. 1. Soweit ersichtlich, nein. 2. Ja. 3. Das Landgericht, in dessen Bezirk der Beklagte wohnt, ist zuständig. Zwecks Klageanstellung wenden Sie sich an einen Anwalt. — G. 2. 29. Von 9 Uhr an darf nicht verkauft werden, auch wenn sich Käufer bereits vor 9 Uhr in dem Laden befinden. Eine Entscheidung des Kammergerichts in diesem Sinne haben wir an anderer Stelle des Blattes mitgeteilt.

R. 7. 70. Leider ist wenig Aussicht auf Erfolg in Ihrem Falle von einer Reklamation zu erwarten. Beantragen Sie insofern unter Vorlegung des Sachverhalts eine Hebung. — Genandt. Ein derartiger Verein ist uns nicht bekannt. Wenn Ihre Tochter keine anderen Beweismittel hat, so empfiehlt es sich, dem Rat des Anwalts zu folgen. — W. 21. und Argwohn. Die Empfehlung bestimmter Bezüge, Rechtsanwältin, Patentanwältin, Geschäfte usw. können wir grundsätzlich abweisen. Auch in der Bürgerstraße gibt es zwei Stellen. Am besten werden Sie von dem Bestor der betreffenden Schule erfahren, von welcher Klasse ab in Ihrem Falle eine Umstellung sich empfiehlt. — G. 2. 100. Eine Denunziation zum Militär wäre auch heute noch möglich. Gewöhnlich erhält der Betreffende durch Anfrage bei der Militärbehörde. — G. 2. 1886. Ist über eine Ründigungsfrist zwischen einem gewöhnlichen Arbeiter und dem Unternehmer (weder schriftlich noch mündlich noch durch Arbeitsordnung oder Tarif) etwas vereinbart, so besteht die 14 tägige Ründigungsfrist.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Marktbesammlungs-Direktion. (Großhandel.) Ochsenfleisch 1a 68-70 dr. 100 Pfd., 1a 62-67, 1a 57-60, Bullenfleisch 1a 65-70, 1a 53-62, Rinde, fett 60-68, do. mager 40-48, Pfeffer 54-62, Außen, bän. 64-67, do. hell 0,00, Rindfleisch, Doppellender 105-120, Rindfleisch 1a 85-95, 1a 75-82, Rindfleisch ger. gen. 56-71, do. hell 48-54, bän. 0,00, Hammelfleisch

Wackelmaier 74-78, Hammel 1a 65-70, 1a 60-65, ungar. 0,00, Schafe 45-58, Schweinefleisch 53-61, Rehbock 1a per Pfund 0,60-0,95, 1a 0,00, Rindfleisch 1a per Pfd. 0,40-0,48, do. 1a 0,25, do. Rindfleisch 0,30-0,52, Hammel 0,30-0,50, do. Rindfleisch 0,55-0,70, Rindfleisch 1a, per Pfd. 0,15, Rindfleisch 0,50, Rindfleisch per Stück 0,20-1,00, Gänse, groß, p. Stk. 3,60-4,00, do., mittel u. klein, Stk. 1,50-3,00, Wildenten per Stück 1,25-1,75, Rebhühner, junge große, per Stück 0,75-1,20, do. mittel und kleine 0,00, alte 0,60-0,85, Polanenbänne 1a 2,00-2,75, do. 1a 0,70-1,90, Polanenbänne 1,00-1,80, Belgischen 0,30-0,60, Rindfleisch 2,00-2,75, do. 1a 1,00-1,75, do. 1a, alte, per Stück 1,20-2,00, 1a 0,60-1,10, dito junge 0,40-1,25, Zanden 0,30-0,85, Enten per Stück 1,00-2,45, dito Hamburger per Stück 2,75-3,10, Gänse per Pfund 0,50-0,60, dito per Stück 2,00-4,25, do. Hamburger per Pfund 0,70-0,80, do. Oberbräuer per Pfd. 0,50-0,63, Goullets per Stück 0,60-1,25, Deutsche Goullets 1a St. 0,20, Döcke per 100 Pfd. 73-82, do. mait 0,00, do. klein 0,00, do. mittel 0,00, do. großmittel 0,00, Rander, groß, mait 0,00, dito klein, mait 0,00, Schale, klein 0,00, do. unvoll. 0,00, do. groß 115, do. mittel 0,00, Rale, groß 0,00, do. klein und mittel 78-80, do. mittel 85, do. unvoll. 0,00, do. groß-mittel 0,00, klein 0,00, Vieh 0,00, Kühen 42-50, Rehbock, klein 30, Karpen 0,00, do. 40er 0,00, do. 70er 0,00, do. 80er 0,00, do. 90er 0,00, do. 100er 0,00, do. 110er 0,00, do. 120er 0,00, do. 130er 0,00, do. 140er 0,00, do. 150er 0,00, do. 160er 0,00, do. 170er 0,00, do. 180er 0,00, do. 190er 0,00, do. 200er 0,00, do. 210er 0,00, do. 220er 0,00, do. 230er 0,00, do. 240er 0,00, do. 250er 0,00, do. 260er 0,00, do. 270er 0,00, do. 280er 0,00, do. 290er 0,00, do. 300er 0,00, do. 310er 0,00, do. 320er 0,00, do. 330er 0,00, do. 340er 0,00, do. 350er 0,00, do. 360er 0,00, do. 370er 0,00, do. 380er 0,00, do. 390er 0,00, do. 400er 0,00, do. 410er 0,00, do. 420er 0,00, do. 430er 0,00, do. 440er 0,00, do. 450er 0,00, do. 460er 0,00, do. 470er 0,00, do. 480er 0,00, do. 490er 0,00, do. 500er 0,00, do. 510er 0,00, do. 520er 0,00, do. 530er 0,00, do. 540er 0,00, do. 550er 0,00, do. 560er 0,00, do. 570er 0,00, do. 580er 0,00, do. 590er 0,00, do. 600er 0,00, do. 610er 0,00, do. 620er 0,00, do. 630er 0,00, do. 640er 0,00, do. 650er 0,00, do. 660er 0,00, do. 670er 0,00, do. 680er 0,00, do. 690er 0,00, do. 700er 0,00, do. 710er 0,00, do. 720er 0,00, do. 730er 0,00, do. 740er 0,00, do. 750er 0,00, do. 760er 0,00, do. 770er 0,00, do. 780er 0,00, do. 790er 0,00, do. 800er 0,00, do. 810er 0,00, do. 820er 0,00, do. 830er 0,00, do. 840er 0,00, do. 850er 0,00, do. 860er 0,00, do. 870er 0,00, do. 880er 0,00, do. 890er 0,00, do. 900er 0,00, do. 910er 0,00, do. 920er 0,00, do. 930er 0,00, do. 940er 0,00, do. 950er 0,00, do. 960er 0,00, do. 970er 0,00, do. 980er 0,00, do. 990er 0,00, do. 1000er 0,00, do. 1010er 0,00, do. 1020er 0,00, do. 1030er 0,00, do. 1040er 0,00, do. 1050er 0,00, do. 1060er 0,00, do. 1070er 0,00, do. 1080er 0,00, do. 1090er 0,00, do. 1100er 0,00, do. 1110er 0,00, do. 1120er 0,00, do. 1130er 0,00, do. 1140er 0,00, do. 1150er 0,00, do. 1160er 0,00, do. 1170er 0,00, do. 1180er 0,00, do. 1190er 0,00, do. 1200er 0,00, do. 1210er 0,00, do. 1220er 0,00, do. 1230er 0,00, do. 1240er 0,00, do. 1250er 0,00, do. 1260er 0,00, do. 1270er 0,00, do. 1280er 0,00, do. 1290er 0,00, do. 1300er 0,00, do. 1310er 0,00, do. 1320er 0,00, do. 1330er 0,00, do. 1340er 0,00, do. 1350er 0,00, do. 1360er 0,00, do. 1370er 0,00, do. 1380er 0,00, do. 1390er 0,00, do. 1400er 0,00, do. 1410er 0,00, do. 1420er 0,00, do. 1430er 0,00, do. 1440er 0,00, do. 1450er 0,00, do. 1460er 0,00, do. 1470er 0,00, do. 1480er 0,00, do. 1490er 0,00, do. 1500er 0,00, do. 1510er 0,00, do. 1520er 0,00, do. 1530er 0,00, do. 1540er 0,00, do. 1550er 0,00, do. 1560er 0,00, do. 1570er 0,00, do. 1580er 0,00, do. 1590er 0,00, do. 1600er 0,00, do. 1610er 0,00, do. 1620er 0,00, do. 1630er 0,00, do. 1640er 0,00, do. 1650er 0,00, do. 1660er 0,00, do. 1670er 0,00, do. 1680er 0,00, do. 1690er 0,00, do. 1700er 0,00, do. 1710er 0,00, do. 1720er 0,00, do. 1730er 0,00, do. 1740er 0,00, do. 1750er 0,00, do. 1760er 0,00, do. 1770er 0,00, do. 1780er 0,00, do. 1790er 0,00, do. 1800er 0,00, do. 1810er 0,00, do. 1820er 0,00, do. 1830er 0,00, do. 1840er 0,00, do. 1850er 0,00, do. 1860er 0,00, do. 1870er 0,00, do. 1880er 0,00, do. 1890er 0,00, do. 1900er 0,00, do. 1910er 0,00, do. 1920er 0,00, do. 1930er 0,00, do. 1940er 0,00, do. 1950er 0,00, do. 1960er 0,00, do. 1970er 0,00, do. 1980er 0,00, do. 1990er 0,00, do. 2000er 0,00, do. 2010er 0,00, do. 2020er 0,00, do. 2030er 0,00, do. 2040er 0,00, do. 2050er 0,00, do. 2060er 0,00, do. 2070er 0,00, do. 2080er 0,00, do. 2090er 0,00, do. 2100er 0,00, do. 2110er 0,00, do. 2120er 0,00, do. 2130er 0,00, do. 2140er 0,00, do. 2150er 0,00, do. 2160er 0,00, do. 2170er 0,00, do. 2180er 0,00, do. 2190er 0,00, do. 2200er 0,00, do. 2210er 0,00, do. 2220er 0,00, do. 2230er 0,00, do. 2240er 0,00, do. 2250er 0,00, do. 2260er 0,00, do. 2270er 0,00, do. 2280er 0,00, do. 2290er 0,00, do. 2300er 0,00, do. 2310er 0,00, do. 2320er 0,00, do. 2330er 0,00, do. 2340er 0,00, do. 2350er 0,00, do. 2360er 0,00, do. 2370er 0,00, do. 2380er 0,00, do. 2390er 0,00, do. 2400er 0,00, do. 2410er 0,00, do. 2420er 0,00, do. 2430er 0,00, do. 2440er 0,00, do. 2450er 0,00, do. 2460er 0,00, do. 2470er 0,00, do. 2480er 0,00, do. 2490er 0,00, do. 2500er 0,00, do. 2510er 0,00, do. 2520er 0,00, do. 2530er 0,00, do. 2540er 0,00, do. 2550er 0,00, do. 2560er 0,00, do. 2570er 0,00, do. 2580er 0,00, do. 2590er 0,00, do. 2600er 0,00, do. 2610er 0,00, do. 2620er 0,00, do. 2630er 0,00, do. 2640er 0,00, do. 2650er 0,00, do. 2660er 0,00, do. 2670er 0,00, do. 2680er 0,00, do. 2690er 0,00, do. 2700er 0,00, do. 2710er 0,00, do. 2720er 0,00, do. 2730er 0,00, do. 2740er 0,00, do. 2750er 0,00, do. 2760er 0,00, do. 2770er 0,00, do. 2780er 0,00, do. 2790er 0,00, do. 2800er 0,00, do. 2810er 0,00, do. 2820er 0,00, do. 2830er 0,00, do. 2840er 0,00, do. 2850er 0,00, do. 2860er 0,00, do. 2870er 0,00, do. 2880er 0,00, do. 2890er 0,00, do. 2900er 0,00, do. 2910er 0,00, do. 2920er 0,00, do. 2930er 0,00, do. 2940er 0,00, do. 2950er 0,00, do. 2960er 0,00, do. 2970er 0,00, do. 2980er 0,00, do. 2990er 0,00, do. 3000er 0,00, do. 3010er 0,00, do. 3020er 0,00, do. 3030er 0,00, do. 3040er 0,00, do. 3050er 0,00, do. 3060er 0,00, do. 3070er 0,00, do. 3080er 0,00, do. 3090er 0,00, do. 3100er 0,00, do. 3110er 0,00, do. 3120er 0,00, do. 3130er 0,00, do. 3140er 0,00, do. 3150er 0,00, do. 3160er 0,00, do. 3170er 0,00, do. 3180er 0,00, do. 3190er 0,00, do. 3200er 0,00, do. 3210er 0,00, do. 3220er 0,00, do. 3230er 0,00, do. 3240er 0,00, do. 3250er 0,00, do. 3260er 0,00, do. 3270er 0,00, do. 3280er 0,00, do. 3290er 0,00, do. 3300er 0,00, do. 3310er 0,00, do. 3320er 0,00, do. 3330er 0,00, do. 3340er 0,00, do. 3350er 0,00, do. 3360er 0,00, do. 3370er 0,00, do. 3380er 0,00, do. 3390er 0,00, do. 3400er 0,00, do. 3410er 0,00, do. 3420er 0,00, do. 3430er 0,00, do. 3440er 0,00, do. 3450er 0,00, do. 3460er 0,00, do. 3470er 0,00, do. 3480er 0,00, do. 3490er 0,00, do. 3500er 0,00, do. 3510er 0,00, do. 3520er 0,00, do. 3530er 0,00, do. 3540er 0,00, do. 3550er 0,00, do. 3560er 0,00, do. 3570er 0,00, do. 3580er 0,00, do. 3590er 0,00, do. 3600er 0,00, do. 3610er 0,00, do. 3620er 0,00, do. 3630er 0,00, do. 3640er 0,00, do. 3650er 0,00, do. 3660er 0,00, do. 3670er 0,00, do. 3680er 0,00, do. 3690er 0,00, do. 3700er 0,00, do. 3710er 0,00, do. 3720er 0,00, do. 3730er 0,00, do. 3740er 0,00, do. 3750er 0,00, do. 3760er 0,00, do. 3770er 0,00, do. 3780er 0,00, do. 3790er 0,00, do. 3800er 0,00, do. 3810er 0,00, do. 3820er 0,00, do. 3830er 0,00, do. 3840er 0,00, do. 3850er 0,00, do. 3860er 0,00, do. 3870er 0,00, do. 3880er 0,00, do. 3890er 0,00, do. 3900er 0,00, do. 3910er 0,00, do. 3920er 0,00, do. 3930er 0,00, do. 3940er 0,00, do. 3950er 0,00, do. 3960er 0,00, do. 3970er 0,00, do. 3980er 0,00, do. 3990er 0,00, do. 4000er 0,00, do. 4010er 0,00, do. 4020er 0,00, do. 4030er 0,00, do. 4040er 0,00, do. 4050er 0,00, do. 4060er 0,00, do. 4070er 0,00, do. 4080er 0,00, do. 4090er 0,00, do. 4100er 0,00, do. 4110er 0,00, do. 4120er 0,00, do. 4130er 0,00, do. 4140er 0,00, do. 4150er 0,00, do. 4160er 0,00, do. 4170er 0,00, do. 4180er 0,00, do. 4190er 0,00, do. 4200er 0,00, do. 4210er 0,00, do. 4220er 0,00, do. 4230er 0,00, do. 4240er 0,00, do. 4250er 0,00, do. 4260er 0,00, do. 4270er 0,00, do. 4280er 0,00, do. 4290er 0,00, do. 4300er 0,00, do. 4310er 0,00, do. 4320er 0,00, do. 4330er 0,00, do. 4340er 0,00, do. 4350er 0,00, do. 4360er 0,00, do. 4370er 0,00, do. 4380er 0,00, do. 4390er 0,00, do. 4400er 0,00, do. 4410er 0,00, do. 4420er 0,00, do. 4430er 0,00, do. 4440er 0,00, do. 4450er 0,00, do. 4460er 0,00, do. 4470er 0,00, do. 4480er 0,00, do. 4490er 0,00, do. 4500er 0,00, do. 4510er 0,00, do. 4520er 0,00, do. 4530er 0,00, do. 4540er 0,00, do. 4550er 0,00, do. 4560er 0,00, do. 4570er 0,00, do. 4580er 0,00, do. 4590er 0,00, do. 4600er 0,00, do. 4610er 0,00, do. 4620er 0,00, do. 4630er 0,00, do. 4640er 0,00, do. 4650er 0,00, do. 4660er 0,00, do. 4670er 0,00, do. 4680er 0,00, do. 4690er 0,00, do. 4700er 0,00, do. 4710er 0,00, do. 4720er 0,00, do. 4730er 0,00, do. 4740er 0,00, do. 4750er 0,00, do. 4760er 0,00, do. 4770er 0,00, do. 4780er 0,00, do. 4790er 0,00, do. 4800er 0,00, do. 4810er 0,00, do. 4820er 0,00, do. 4830er 0,00, do. 4840er 0,00, do. 4850er 0,00, do. 4860er 0,00, do. 4870er 0,00, do. 4880er 0,00, do. 4890er 0,00, do. 4900er 0,00, do. 4910er 0,00, do. 4920er 0,00, do. 4930er 0,00, do. 4940er 0,00, do. 4950er 0,00, do. 4960er 0,00, do. 4970er 0,00, do. 4980er 0,00, do. 4990er 0,00, do. 5000er 0,00, do. 5010er 0,00, do. 5020er 0,00, do. 5030er 0,00, do. 5040er 0,00, do. 5050er 0,00, do. 5060er 0,00, do. 5070er 0,00, do. 5080er 0,00, do. 5090er 0,00, do. 5100er 0,00, do. 5110er 0,00, do. 5120er 0,00, do. 5130er 0,00, do. 5140er 0,00, do. 5150er 0,00, do. 5160er 0,00, do. 5170er 0,00, do. 5180er 0,00, do. 5190er 0,00, do. 5200er 0,00, do. 5210er 0,00, do. 5220er 0,00, do. 5230er 0,00, do. 5240er 0,00, do. 5250er 0,00, do. 5260er 0,00, do. 5270er 0,00, do. 5280er 0,00, do. 5290er 0,00, do. 5300er 0,00, do. 5310er 0,00, do. 5320er 0,00, do. 5330er 0,00, do. 5340er 0,00, do. 5350er 0,00, do. 5360er 0,00, do. 5370er 0,00, do. 5380er 0,00, do. 5390er 0,00, do. 5400er 0,00, do. 5410er 0,00, do. 5420er 0,00, do. 5430er 0,00, do. 5440er 0,00, do. 5450er 0,00, do. 5460er 0,00, do. 5470er 0,00, do. 5480er 0,00, do. 5490er 0,00, do. 5500er 0,00, do. 5510er 0,00, do. 5520er 0,00, do. 5530er 0,00, do. 5540er 0,00, do. 5550er 0,00, do. 5560er 0,00, do. 5570er 0,00, do. 5580er 0,00, do. 5590er 0,00, do. 5600er 0,00, do. 5610er 0,00, do. 5620er 0,00, do. 5630er 0,00, do. 5640er 0,00, do. 5650er 0,00, do. 5660er 0,00, do. 5670er 0,00, do. 5680er 0,00, do. 5690er 0,00, do. 5700er 0,00, do. 5710er 0,00, do. 5720er 0,00, do. 5730er 0,00, do. 5740er 0,00, do. 5750er 0,00, do. 5760er 0,00, do. 5770er 0,00, do. 5780er 0,00, do. 5790er 0,00, do. 5800er 0,00, do. 5810er 0,00, do. 5820er 0,00, do. 5830er 0,00, do. 5840er 0,00, do. 5850er 0,00, do. 5860er 0,00, do. 5870er 0,00, do. 5880er 0,00, do. 5890er 0,00, do. 5900er 0,00, do. 5910er 0,00, do. 5920er 0,00, do. 5930er 0,00, do. 5940er 0,00, do. 5950er 0,00, do. 5960er 0,00, do. 5970er 0,00, do. 5980er 0,00, do. 5990er 0,00, do. 6000er 0,00, do. 6010er 0,00, do. 6020er 0,00, do. 6030er 0,00, do. 6040er 0,00, do. 6050er 0,00, do. 6060er 0,00, do. 6070er

Metropol-Theater
Anfang präzise 8 Uhr.
Das muß man seh'n!!
Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Hollaender. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.
G. Thielscher a.D., F. Massary B. Darmand a.D. E. Whitney, Bender, Giampietro, Josephi
Rauchen überall gestattet.
Sonntag, den 3. November, nachmittags 3 Uhr:
Die Herren von Maxim.

WINTERGARTEN

== Letzte Vorstellungen ==

Ruth St. Denis
Neues Programm.

Passage-Theater.
Heute Premiere.

Paula Wirth
die Diva rediviva.

Theater des Zentrums.
Sophien-Str., Sophienstraße 17/18.
Bis früh um Fünfe
d. Aren u. Popschütz, Musik v. B. Rindt.
Anfang 8 Uhr. Kleine Preise.

Walhalla-Variete-Theater
Weinbergsweg 19/20, Rosenthal. Tor.
Anfang 8 Uhr.
Das neue November-Programm.
Die urkomische Hundepantomime.
„Aus einer kleinen Garnison“, dargestellt von **30** Hunden.
12 erstklass. Spezialitäten **12** Tummel: Dreibund-Konzert.
Theaterbesuchern freier Zutritt.

Palast-Theater
Burgstraße 24.
Heute 8 Uhr. Entree 20 Pf.
*** Premiere ***

November-Spielplans.
Zum ersten Male:
Unsere Käte.

Reichshallen-Theater.
Täglich:
Stettiner Sänger.
Britton als Käte im Familienbad Wannsee.
Anf. Wochen 8, Sonntag 7 Uhr.

Puggenhagen
Moritzplatz
..... im Theatersaal täglich
Das neue **November-Programm.**
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Sonntag 7 Uhr. (Sonntags referiert 1 M., Entree 50 Pf.)
Familienkette a 40 Pf.
Täglich **Militär-Konzert.**
Becker, Prager, Götlich, Neumann, Offen und Lütlich.

BERNHARD ROSE THEATER
St. Franziskusstr. 132
Spree-Athener.
Berl. Volkstheater mit Orchester von Schwarz-Rellinggen.
Anfang 8 Uhr. Wochentagspreise.
Sonabend: Spree-Athener. Raftm. 4 Uhr: Kinderspiel: Kottfäppchen.

Gebr. Herrfeld-Theater.
57 Kommandantenstraße Nr. 57.
Anfang 8 Uhr. Vorkauf 11-2.
Die erfolgreichsten Sch. & S. m. d. i. n. seit 17 Jahren:
Madame Wig-Wag
Operetten-Burleske, Musik von E. Alal.
Es lebe das Nachtleben!
Separée-Offäre in 3 Akten.
Beide Stücke mit den Autoren Anton und Donat Herrfeld.
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Ein verrücktes Hotel
und
Gayfish geht zur Jagd
mit Anton und Donat Herrfeld.

Madame Wig-Wag
Operetten-Burleske, Musik von E. Alal.
Es lebe das Nachtleben!
Separée-Offäre in 3 Akten.
Beide Stücke mit den Autoren Anton und Donat Herrfeld.
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Ein verrücktes Hotel
und
Gayfish geht zur Jagd
mit Anton und Donat Herrfeld.

Madame Wig-Wag
Operetten-Burleske, Musik von E. Alal.
Es lebe das Nachtleben!
Separée-Offäre in 3 Akten.
Beide Stücke mit den Autoren Anton und Donat Herrfeld.
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Ein verrücktes Hotel
und
Gayfish geht zur Jagd
mit Anton und Donat Herrfeld.

Pelz - Stolas, Muffen, Kindergarnitur,
nur streng reelle Ware, gebe zu ausserordentlich niedrigen Preisen bei sehr grosser Auswahl auch einzeln ab.
Oscar Arnold
Grosshandlung für Hüte, Mützen und Pelzwaren
Dresdenerstr. 116 (Koh. Laden)
Klein Hantzwang.

Damen-Konfektion
direkt aus der Fabrik.
Kein Laden!
Nach beendeter Engros-Saison
auch Einzelverkauf
enorm billig
Uebergangs-Paletots.
Capes
Abendmütel
Kostüme
Kostüm-Röcke
Mädchen-Paletots
Pelz-Stolas
Robert Baumgarten
Hausvogel-Platz 11, 1. Etage
(an der Jerusalemstraße).
Bei Vorzahlung dieses In-
sorates an der Kasse werden
5 Proz. Rabatt vergütet.
Auch Sonntags geöffnet!

Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe,
neueste Fassons, größte Auswahl.
Alles auf bequemste Teilzahlung.
S. Dorn,
Waren- u. Möbel-Kredithaus
Alte Schönhauserstr. 3,
am Schönhauser Tor.
418L*

dicke, Gänse, fette Enten,
junge Gänse, junge Enten,
junge Hühner, Tauben empfehlen reichlich
F. Wegner, Berlin, Raritätenstr. 31.

Freie Volksbühne
Nächste Abend-Vorstellungen
1. November: Freitag, 15. November:
Lortzing-Theater Luise-Theater
21. (I.) Abend-Abteilung. 23. (III.) Abend-Abteilung.
Undine. Bartel Turaser.
Zu beiden Abend-Vorstellungen haben die Mitglieder sämtlicher Nachmittags-Abteilungen Zutritt gegen Zahlung des Beitrages von **1 M.** in ihrer Zahlstelle.
Sonntag, den 3. November, nachm. 3 Uhr:
Berliner Theater. Neues Schauspielhaus.
11./12. Abteilung. 18./19. Abteilung.
Freiwild. Fuhrmann Henschel.
Werbet Mitglieder für die Abend-Abteilungen.
230/13
Der Vorstand. In Vert.: G. Winkler.

Apollo Theater
118 8 Uhr:
Debüts der neuen Spezialitäten.
9 1/2 Uhr: Die Sensation Berlins:
Sylvester Schäffer jr.
der berühmte Universalkünstler.
Sanssouci
Kottbuser-Strasse 6.
- Direktion: Wilhelm Reimer. -
Heute Freitag wegen Vereinsfeiern geschlossen.
Sonnt., Mont., Donnerst.:
Hoffmanns Nord-Sänger
u. **Tanzkränchen.**
Sonnt. Beg. 5, wochent. 8 1/2.
Sonntag:
Elite-Orce. Tanz.
Diensttag:
Der verlorene Sohn.

Das Ding an sich
Bedeutende Ersparnis
Bisher a 22. 0.55 u. 1.-
Jetzt a 12. 0.35 u. 0.50
Geben Sie sich
an Zeit und Geld
Bemerkungen bei Bestellung
gerne nachzugehen
und sofort
Geben Sie sich
an Zeit und Geld
Bemerkungen bei Bestellung
gerne nachzugehen
und sofort

Nur für Herren
welche Wert auf elegante Garderoben legen, bietet sich Gelegenheit, sich in dem Kaufhaus für Monatsgarderoben, Große Frankfurterstraße 93 (zwischen Markus- und Krautstraße), mit gedruckter moderner Kleidung zu versehen.
Wir beziehen unsere Anzüge, Paletots usw. teils aus ersten Abnehmerhäusern, teils von Herrschaften, Doktern, Kavalieren usw., die nur bei ersten Schneidern arbeiten lassen.
Es bieten sich daher für jedermann ganz enorme Vorteile, da sich unsere Garderoben der meist sehr mangelhaft angefertigten Konfektionsware gegenüber durch besonders gute Verarbeitung (vielfach auf Seide) und tadellosen Sitz auszeichnen. Wir empfehlen gereinigte, reinwollene
3 Monat 2 Monat 1 Monat
getragene getragene getragene
Maß - Anzüge 8 M. 12 M. 16 M.
Maß - Paletots 6 M. 10 M. 14 M.
Kaufhaus für Monatsgarderoben
Große Frankfurterstraße 93
zwischen Markus- und Krautstraße.
Fremd- und Gesellschaftsanzüge werden zu billigen Preisen versehen.
Einziges christliches Geschäft dieser Art am Platz.
Achten Sie auf die blauen Schilder.

Nach langem Leiden entschlief
am 30. Oktober, im Alter von
55 Jahren, mein lieber Mann,
unser guter Vater, der Raucher
Julius Krause.
Dies geht mit der Bitte um
Hilfe Teilnahme an
Familie Krause.
Die Beerdigung findet am
Sonabend nachmittags 1 Uhr
vom Krausenhaus am Urban
aus nach dem Emmaus-Kirchhof
(17. U.) statt. 6282

Danksagung.
Für die vielen Beweise tiefen Mit-
geföhls beim Tode meiner lieben
Frau, unserer guten Mutter, sagen
allen Verwandten, Freunden und
Bekanntem herzlichsten Dank.
Hugo Bugge nebst Kindern
Bodstr. 42/43.

Im Verlage der Hamburger
Buchdruckerei und Verlags-
anstalt Auer & Co. in Hamburg
ist erschienen und zu beziehen:
**Illustrierter Neue
Welt - Kalender**
für das Jahr 1908
32. Jahrgang
Inhalts-Verzeichnis:
Kalendartum. - Postwesen. - Ge-
schichtswerte Adressen. - Statistik.
- Abbild. - Meilen u. Wärme.
- Im Anhang des Jahres. - Ver-
tragsmittelverfäglichung u. Voll-
erfüllung. Von Emanuel Darm.
- Die Gärten meiner Kind. Gedicht von
Friedr. Meyer-Balle. - Der Wessinger.
Erzählung von Wilhelm Schiller (mit
Illustrationen). - Der dem Streit Ge-
richt (mit Illustrationen). - In einer
kleinen Gemeinde. Von Dr. Albert
Süßem. - Winterwanderung. Ge-
dicht von G. Freygang. - Resolu-
tionen in der Ortsliste. Von Dr.
Bruno Verhardt (mit Illustrationen).
- Sprüche. - Die Frau im alten
Rechte. Von Alwin Abt. - Glanz-
sch. Gedicht von Hans Hart. - Eine
wertwürdige Sonnenfinsternis.
Von Felix Vink (mit Illustrationen).
- Goldene Worte. - Die Kampfsch-
lüssel. Eine Kettengeschichte von
Eduard Gröb (mit Illustration). - Zur
Praxis der sozialistischen Kinder-
erziehung. Von Heinrich Schulz. -
Aus meiner Londoner Zeit. Ge-
timmerungen von J. S. Schardt (mit
Portraits). - Unser Volk. Gedicht von
Ludwig Velsen. - Stängel aus der
Gewerbe-Physiologie. Von Dr. A. Hil-
berstein (mit Illustrationen). - Mein
Lieb. Gedicht von Karl Heiden. -
Unsere Zeiten (in Portraits). - Gie-
rende Wälder. - Ein lauter Tag. -
Für unsere Kämpfer. - Trübsal-
teils- und Winterlieder.
Herausg. von E. W. Wessinger.
- Ein Sonntag. - Verlorener Kreis -
Steinbleiber. Außerdem ein Wen-
terabend auf Kunstbrustpapier.
Wohlhabende im Vorzug. - Ein
Wahlkalender.
Preis: 40 Pfennig
Bei Abgabe des Bestellschreibens
in deutschen Reichsmark für Vorzug

Referenten-Führer
Eine Anleitung
zum Erwerb des für die
sozialdemokrat. Agitations-
tätigkeit nötigen Wissens
und Könnens
von **Eduard David.**
Preis 1.50 M.
**Sozialismus
und Kolonialpolitik.**
Eine Auseinandersetzung
von **Karl Kautsky.**
224/19* Preis 50 Pf.
Expedition des Vorwärts
Berlin SW. 68
Lindenstr. 69 (Laden).

Stanio! von Schokolade und
Flaschen kunst
Tuch, Schwedischstr. 245.
Deutschlands Spezialgeschäft
für **Bettfedern**
Erste Bettfedernfab. m. einkl. Betriebs
Gustav Lustig
BERLIN S. Prinzenstr. 46
verleiht geg. Nachnahme garantiert
neu und gut einläufige, gut füllende
Bettfedern v. 5 M. 2.00-1.00-1.25;
prima Gänsefedern v. 1.75; Gänse-
federn v. 2.00; prima weiße
Gänsefedern v. 2.50-3.00-3.50
mit Gänsefedern v. 1.50;
v. 2.50, mit weißer, Matter-
dor-Gänsefedern v. 3.50
Von den Damen gemüßig 3-4 M.
aus groß. Oberbett. - Gänsefedern
(1 Rehen) v. 0.60 der Flaum; Gänse-
schlaf-federn, wie sie von der Welt
sind, mit allen Dingen v. 1.50.
Proben und Proben gratis. Um-
tausch oder Rückzahlung gesichert.
Herstellung kostenfrei.
Befähigter Umsatz über 2000
Jahre Bettfedern, von keinem
anderen Bettfedern u. Bett-
federngeschäft erreicht.

Referenten-Führer
Eine Anleitung
zum Erwerb des für die
sozialdemokrat. Agitations-
tätigkeit nötigen Wissens
und Könnens
von **Eduard David.**
Preis 1.50 M.
**Sozialismus
und Kolonialpolitik.**
Eine Auseinandersetzung
von **Karl Kautsky.**
224/19* Preis 50 Pf.
Expedition des Vorwärts
Berlin SW. 68
Lindenstr. 69 (Laden).

Stanio! von Schokolade und
Flaschen kunst
Tuch, Schwedischstr. 245.
Deutschlands Spezialgeschäft
für **Bettfedern**
Erste Bettfedernfab. m. einkl. Betriebs
Gustav Lustig
BERLIN S. Prinzenstr. 46
verleiht geg. Nachnahme garantiert
neu und gut einläufige, gut füllende
Bettfedern v. 5 M. 2.00-1.00-1.25;
prima Gänsefedern v. 1.75; Gänse-
federn v. 2.00; prima weiße
Gänsefedern v. 2.50-3.00-3.50
mit Gänsefedern v. 1.50;
v. 2.50, mit weißer, Matter-
dor-Gänsefedern v. 3.50
Von den Damen gemüßig 3-4 M.
aus groß. Oberbett. - Gänsefedern
(1 Rehen) v. 0.60 der Flaum; Gänse-
schlaf-federn, wie sie von der Welt
sind, mit allen Dingen v. 1.50.
Proben und Proben gratis. Um-
tausch oder Rückzahlung gesichert.
Herstellung kostenfrei.
Befähigter Umsatz über 2000
Jahre Bettfedern, von keinem
anderen Bettfedern u. Bett-
federngeschäft erreicht.

Stanio! von Schokolade und
Flaschen kunst
Tuch, Schwedischstr. 245.
Deutschlands Spezialgeschäft
für **Bettfedern**
Erste Bettfedernfab. m. einkl. Betriebs
Gustav Lustig
BERLIN S. Prinzenstr. 46
verleiht geg. Nachnahme garantiert
neu und gut einläufige, gut füllende
Bettfedern v. 5 M. 2.00-1.00-1.25;
prima Gänsefedern v. 1.75; Gänse-
federn v. 2.00; prima weiße
Gänsefedern v. 2.50-3.00-3.50
mit Gänsefedern v. 1.50;
v. 2.50, mit weißer, Matter-
dor-Gänsefedern v. 3.50
Von den Damen gemüßig 3-4 M.
aus groß. Oberbett. - Gänsefedern
(1 Rehen) v. 0.60 der Flaum; Gänse-
schlaf-federn, wie sie von der Welt
sind, mit allen Dingen v. 1.50.
Proben und Proben gratis. Um-
tausch oder Rückzahlung gesichert.
Herstellung kostenfrei.
Befähigter Umsatz über 2000
Jahre Bettfedern, von keinem
anderen Bettfedern u. Bett-
federngeschäft erreicht.

Sozialdemokrat. Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis
(Görlitzer Viertel).
(Bezirk 112a).
Den Mitgliedern hiermit zur
Kenntnis, daß unser Genosse, der
Görlitzer
Richard Gröschler
Wohnhaft Forsterstr. 51
gestorben ist. 254/3
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Freitag nachm. 4 1/2 Uhr von der
Leichenhalle des Emmaus-Kirch-
hofs, Hermannstraße, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung
erlaubt
Der Vorstand.

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband**
Verwaltungsstelle Berlin
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß
unser Mitglied
Richard Gröschler
am 29. Oktober an Herzleiden ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Freitag, den 1. November, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Emmaus-Kirchhofs in
Nirsdorf, Hermannstraße, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
159/5 Die Ortsverwaltung.

Arbeiter - Raucher - Bund
Berlins und Umgegend.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Mitglied
Richard Gröschler
am 29. Oktober an Herzleiden ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Freitag, den 1. November, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Emmaus-Kirchhofs,
Nirsdorf, Hermannstraße, aus statt.
6/1 Der Vorstand.

**Deutscher
Transportarbeiter - Verband.**
(Verwaltung 1.)
(Verein Berliner Hausdiener.)
Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied
Bruno Hentschel
Wendischhofstraße 14
am 29. Oktober verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Freitag, den 1. November, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Bartholomäus-Kirch-
hofs, Weihenfeld, Falkenberger
Chaussee, aus statt. 76/4
Die Ortsverwaltung 1.

**Verband der Lithographen,
Steindrucker und verw. Berufe.**
(Deutscher Senefelder Bund.)
Todes-Anzeige.
Am 29. Oktober a. verstarb
unser Kollege und Mitglied, der
Steindrucker
Otto Weger
im Alter von 46 Jahren an
chronischem Augenleiden.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonabend, den 2. November,
nachmittags 4 Uhr, von der
Halle des Georgen-Kirchhofs in
Weihenfeld aus statt. 230/1
Die Verwaltung der Filiale 1.

**Invaliden - Unterstützungskasse
d. Steindrucker u. Lithographen.**
Die Beerdigung des am 29. Ok-
tober verstorbenen Steindruckers
Otto Weger
findet statt am Sonabend, den
2. November, nachmittags 4 Uhr,
von der Leichenhalle der St. Ge-
orgen-Gemeinde, Weihenfeld, Weihen-
feldstr. 10415
Das Komitee.

**Invaliden - Unterstützungskasse
d. Steindrucker u. Lithographen.**
Die Beerdigung des am 29. Ok-
tober verstorbenen Lithographen
Gustav Horn
findet statt am Sonntag, den
3. November, nachmittags 3 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des Gemein-
dekirchhofs in Friedrichshagen.
10490 Das Komitee.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung (1. September 1905 bis 30. September 1907).

VII. Verkehrswesen. Die Große Berliner Straßenbahngesellschaft. Die B. G. W.

Zu den wichtigsten Erfolgen der unermüdbaren Tätigkeit unserer Genossen im Rathaus dürfen wir es rechnen, daß der Gedanke der kommunalen Wirtschaftsbetriebe immer weitere Fortschritte gemacht hat. Zwar befinden sich die Gaswerke schon seit Jahrzehnten in städtischem Besitz und Betrieb, charakteristisch aber bleibt es für die Rückständigkeit der Bourgeoisie, daß noch im letzten Jahre der Stadt. Kommision die Frage aufgeworfen konnte, ob es nicht zweckmäßiger sein dürfte, die Gaswerke zu verpachten! Noch immer können die Herren sich nicht zu der Auffassung emporkraften, daß es bei den großen kommunalen Wirtschaftsbetrieben mindestens nicht in erster Linie auf die Erzielung recht hoher Erträge ankommt — ein Umstand, der ihnen um so lieber wäre, als ihrem Wunsche entsprechend dann die Einkommensteuer niedriger angelegt werden sollte —, sondern daß in erster Linie auf die unmittelbaren Bedürfnisse der Bevölkerung und wichtige andere soziale Momente Rücksicht zu nehmen ist. Darüber hinaus geht bei ihnen — wenigstens in der großen Mehrzahl — der Wunsch, dem Kapitalismus nur möglichst wenige Ausbeutungsböjelle zu entstehen. Eher sind sie bei der Hand, an sich mindestens vorläufig unrentable Unternehmungen zu fördern, die dem Großhandel und der Industrie zugute kommen, gleichzeitig freilich auch der Stadt und der Gesamtbevölkerung dienlich sind. Das gilt z. B. von den Hafenanlagen. Die außerordentlich große Bedeutung des Schiffsverkehrs wird in weiten Kreisen der Bevölkerung noch nicht voll gewürdigt, deshalb hier einige Zahlen. In Tonnen zu 1000 Kilogramm betrug die Gesamteinfuhr Berlins zu Schiff und per Eisenbahn im Jahre 1891 9 495 331 Tonnen, davon per Schiff 4 790 050 Tonnen, etwas mehr als die Hälfte. Im Jahre 1902 waren die entsprechenden Zahlen 11 826 749 bzw. 5 382 010 Tonnen, der Eisenbahnverkehr hatte den Schiffsverkehr ein wenig überflügelt. Bei der Ausfuhr überwiegt freilich der Eisenbahnverkehr bedeutend — entsprechend der Natur der Güter. Ausgeführt wurden im ganzen 1891: 1 190 476 Tonnen, 1902: 2 067 215 Tonnen, davon zu Schiff: 1891: 306 668 Tonnen, 1902: 591 898 Tonnen. Daß die Einfuhr nach Tonnen gerechnet so stark überwiegt, kommt daher, daß wir Getreide, Rohlen, Bau- und sonstiges Rohmaterial einführen, während die wertvollen ausgeführten Industrieprodukte viel leichter sind. Schon 1885 wurde von den Gemeindebehörden grundsätzlich festgelegt, daß „Ladegeräthe, insbesondere Häfen, seitens der Stadt anzulegen seien.“ Mitte der 90er Jahre wurde der Urbanhafen hergestell, leider ohne genügenden Eisenbahnananschluß. Jetzt ist die Errichtung eines großen Owerspreehafens mit großen Speicherräumen und reichlichen Eisenbahnananschluß im Prinzip angenommen worden, indem 30 000 M. für spezielle Entwürfe bewilligt wurden. Auch sind die Verhandlungen mit dem Fiskus und der Gemeinde Stralau nicht völlig zu Ende geführt, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß das gewaltige Werk bald in Angriff genommen wird.

Im letzten Bericht („Vorwärts“ Nr. 254, 1906) konnten wir mitteilen, daß endlich beschlossene worden war, städtischerseits fünf Straßenbahnlinien zu bauen und zu betreiben. Die Verhandlungen mit der Staatsbehörde, deren Zustimmung erforderlich ist, zogen sich recht lange hin. Endlich, im Februar 1907, konnten die fertigen und genehmigten Pläne wenigstens für die beiden Linien im Norden der Stadt vorgelegt werden. Ohne weitere Auszubehaltung wurden die fast 3 Millionen Mark betragenden Baukosten bewilligt und die Erwartung ausgesprochen, daß bald auch die endgültige Vorlage für die drei Süblinien gebracht werden würde.

Noch im Herbst 1906 erfolgte ein entscheidender Schritt in der gleichen Richtung; schon am 13. Juni 1907 wurde beschlossene, eine städtische Unterpflasterbahn in der Nord-Süd-Richtung durch Berlin zu bauen. Am 30. November ging der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zu, die den allgemeinen Plan und die nötigen rechnerischen Grundlagen brachte und Mittel für die Ausarbeitung der Spezialentwürfe forderte. Nach eingehender Beratung im Ausschuss wurde die Vorlage, die zunächst die Strecke Kreuzberg-Müllerstraße vorschlag und die eventuelle Fortführung über die Weichbildgrenzen für später in Aussicht stellte, in namentlicher Abstimmung einstimmig von den 114 anwesenden Stadtverordneten angenommen. Die Rentabilitätsberechnung stützte sich auf die Einführung von zwei verschiedenen Klassen, wie bei der Siemensschen Hoch- und Untergrundbahn und sah Tarifreden bis zur nächsten Station mit 10 und 20 Pf. Fahrpreis vor, während darüber hinaus 20 und 30 Pf. gezahlt werden sollten; unser Antrag, nur eine Wagenklasse und einen Einheitspreis von 15 Pf. festzusetzen, wurde abgelehnt.

Nicht so günstig gestalteten sich die Verhältnisse bei der längst geplanten Fortsetzung der Siemensschen Hochbahnlinie vom Potsdamerplatz au. Noch vor der Vollendung des Baues (Ende 1901) hatte die Baufirma zwei Unterpflasterbahnvorstellungen, die eine zum Bahnhof Friedrichstraße, die andere zum Alexanderplatz vorgeschlagen. Die Verkehrsdeputation hatte diesen Vorschlag abgelehnt, da die Stadt selbst bauen sollte; der Magistrat hatte ihn zugestimmt. Inzwischen ist die Regierung wieder einmal dem Privatkapital zu Hilfe gekommen, indem sie erklärte, daß der „Hochbahngesellschaft“ die Fortsetzung ihrer Linie in das Stadtinnere genehmigt werden müßte. Im Februar 1906 ging daraufhin der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zu, die aber der Gesellschaft nicht nur die Fortführung bis zum Alexanderplatz gewährte, sondern aus deren Drängen auch noch die Strecke vom Alexanderplatz bis zur Schönhauser Allee und diese selbst bis 100 Meter hinter der Stolpischen Straße einräumte; dabei sollte die letzte Strecke, von der Franzstraße ab, als Hochbahn ausgeführt werden. Die finanzielle Beteiligung der Stadt kann nicht ungünstig genannt werden; bis zu einer Bruttoeinnahme von 1 Million erhält sie 2 Proz. derselben; dieser Prozentsatz steigt um 1/2 Proz. mit jedem Steigen der Bruttoeinnahme um 1/2 Million, so daß z. B. bei 2 Millionen Bruttoeinnahme der Anteil der Stadt 4 Proz. beträgt. Uebersteigt der Reingewinn 6 Proz. des Anlagekapitals, so erhält die Stadt außerdem 50 Proz. des überschüssigen Reingewinnes. Dagegen soll die Konzession sich bis zum Jahre 1987 erstrecken — auch für den bisherigen Teil des Unternehmens —; freilich darf die Stadt das Unternehmen schon früher — zuerst im Jahre 1927, dann alle 10 Jahre — zurückkaufen, doch müßte sie in diesem Fall im Jahre 1927 37 1/2 Proz. über den richtig ermittelten Kaufpreis zahlen, im Jahre 1937 noch 12 1/2 Proz. — im Jahre 1967 erfolgt der Uebergang an die Stadt unentgeltlich. Unser Redner erkannte die Realage der Stadt an, ebenso die außerordentlich fleißige Arbeit der Registrarsvertreter. Aber erregte schon die Erbauung des letzten Teils der Strecke als Hochbahn Bedenken, so noch vielmehr die lange Dauer der Konzession; ganz unannehmbar aber werde für uns die Vorlage dadurch, daß man der Gesellschaft — weit über die Forderung der Regierung hinausgehend — die Fortsetzung der Strecke über den Alexanderplatz hinaus zugelassen und damit unnotigerweise wieder einen erheblichen Teil des Stadtgebietes der privattkapitalistischen Ausbeutung ausgeliefert habe. Der Oberbürgermeister erklärte, daß er in der Verkehrsdeputation selbst den gleichen Standpunkt vertreten habe, daß er sich aber der Majorität füge. So wurde denn die Vorlage schließlich gegen unsere Stimmen angenommen.

Interessant ist es, daß auch die Große Berliner Straßenbahn schon im Jahre 1905 wieder mit einem Projekt

an die Stadt herantrat. Dazu gehörte allerdings die ganze Unversöhnlichkeit des mit allen Hunden geheulten Hausierers, der zur Hintertür wieder hereintritt, wenn er zur Vordertür hinausgeworfen ist — hatte doch selbst Herr Caspel im Jahre 1904 erklärt: „Ich halte dies (nämlich mit einer solchen Gesellschaft zu arbeiten) mit dem Gefühl von der Würde eines Gemeindevertreters unvereinbar.“ Die Gesellschaft trat mit dem Projekt hervor, die Leipzigerstraße zu unterführen — verlangte aber eine Konzession für 90 Jahre; gleichzeitig aber auch die Verlängerung auf die entsprechende Zeit nicht nur für ihre bisherigen Unternehmungen, sondern zugleich auch für die der Berlin-Charlottenburger und der Westlichen und Südlichen Vorortbahn. Die Verkehrsdeputation antwortete, daß von einer Konzession auf 90 Jahre gar keine Rede sein könne, daß man das Leipzigerstraßenprojekt pflichtgemäß prüfen würde, daß aber von Verhandlungen nicht die Rede sein könne, solange nicht die Große Berliner anerkannt haben würde, daß ihre bisherigen Linien im Jahre 1919 von der Stadt übernommen werden könnten. Das letzte Verlangen lehnte die Große Berliner rundweg ab, da eine solche Abmachung nicht in ihrem bisherigen Vertrage läge. — Der Oberbürgermeister erklärte selbst: „Das übertrifft alle Erwartungen!“ Alle Fraktionen stellten sich auf den Standpunkt der Verkehrsdeputation; am heftigsten schalt Herr Caspel auf die Große Berliner. Aber sehr richtig führte unser Redner aus: „Die Schärfe, mit der Herr Kollege Caspel diesen Standpunkt vertritt, wird leider nicht einmal von allen seinen Freunden anerkannt, geschweige denn von den kapitalistischen Kräften, die draußen in der Stadt sind, und den Leuten, die in der Ueberlieferung städtischen Eigentums an kapitalistische Gesellschaften ihren Nutzen finden;“ denen seien 8, 10 bis 12 Proz. Dividende lieber, als die 3 1/2 Proz. der Stadtsobligationen. . . . Ferner meine ich, daß alle Veränderungen, die auf dem Gebiete des Verkehrs notwendig werden, einzig und allein durch die Stadt selbst gemacht werden. . . . Vereinigen Sie sich zu dem Entschluß: Das Privatkapital bekommt von jetzt ab unsere Straßen und Plätze unter keiner Bedingung mehr zur Ausbeutung.“ Wie wichtig ein solcher Beschluß gewesen wäre, ergibt sich aus dem neuen Vertrage mit der Hochbahngesellschaft, den wir oben besprochen und in dem eine Auslieferung von Straßen und Plätzen erfolgte, die selbst nach Anschauung der Regierung nicht geboten war. Aber auch 1905 wurden schon wieder andere Stimmen laut. So meinte Herr Kallmann: Wenn man sich verhandigen und die ganze Sache in einem neuen Vertrage ordnen wollte, könnte man sich auf einer mittleren Linie finden! Und kurze Zeit später (am 30. November) erklärte Herr Hoberland bei einer anderen Gelegenheit, er vertrete nicht den Standpunkt, daß der eigene Betrieb der Straßen- und Unterpflasterbahnen für die Stadt das richtige sei und Herr Caspel bestimme sich festzusetzen, daß er sich und seinen Freunden den Entscheid vorbehalten, ob der städtische Betrieb bei allen Vintan das richtige sei!

Jetzt und unerschütterlich steht auf diesem Boden nur die Sozialdemokratie, und das ist erklärlich: sie allein erkennt von ihrem Standpunkte aus die große soziale Bedeutung des kommunalen Betriebes und läßt sich deshalb von scheinbaren Augenblicksvorteilen nicht blenden. Darum wird auch jeder Wähler, der ernsthaft für die Kommunalisierung der großen Betriebe eintritt, die ja alle mehr oder weniger Monopolcharakter erlangen, am 6. November für die Kandidaten der Sozialdemokratie stimmen müssen — ganz gleichgültig, welche Versprechungen die bürgerlichen Kandidaten auch auf diesem Gebiete machen.

Kurz erwähnt mag noch werden, daß durch Beschluß der bürgerlichen Majorität mit den V. G. W. ein neuer Vertrag abgeschlossen worden ist. Es hatte sich herausgestellt, daß die bisherigen Anlagen der V. G. W. nicht mehr allen Ansprüchen auf Licht und Kraft gerecht werden konnten und daß Erweiterungen nötig seien, die einen Aufwand von etwa 40 Millionen Mark erfordern sollten. Bedauerlicherweise hatte die städtische Verwaltung nicht rechtzeitig diese Schöpfung erkannt und den V. G. W. gegenüber ihr Recht geltend gemacht; schon im Jahre 1904 waren von den für die erste Anlage vorgesehenen 72 000 Kilowatt 66 000 beanprucht. Jetzt benutzten die V. G. W. die Zwangslage der Stadt — eine Zwangslage insofern, als während eines langwierigen Prozesses um die Ueberlieferung von Elektrizität, den die Stadt auf Grund des Vertrages wohl gewonnen hätte, einzelne Teile der Bürgerschaft hätten leiden müssen. Trotzdem stellten sich unsere Genossen auf den Standpunkt, daß man nicht so leicht den Herzogen gewisse Rechte der Stadtgemeinde preisgeben dürfe, daß bei energischem Festhalten am Recht doch bei der Gegenpartei Bedenken austauschen würden, ob sie die großen Lasten und Kosten eines für sie wenig aussichtsreichen Prozesses ihren Aktionären zumuten dürfe. Unser Redner wies auch darauf hin, daß die Uebernahme der V. G. W. im Jahre 1915 der bürgerlichen Majorität um so weniger angenehm sein würde, nachdem erst jetzt wieder von der Gesellschaft 40 Millionen hineingesteckt worden seien — möglicherweise sei das sogar der Hintergedanke der V. G. W. bei dem Angebot des neuen Vertrages. Unsere Bedenken schlugen nicht durch; in namentlicher Abstimmung wurde der neue Vertrag gutgeheißen; unseren Genossen schloß sich nur die kleine sozialistische Gruppe an.

Wir schließen hiermit unseren Tätigkeitsbericht. Das eine, hoffen wir, geht aus ihm hervor, daß die einzige Partei, die in allen Fragen unbedingt das Interesse der großen Gemeinschaft gegenüber kapitalistischen Uebergriffen, gegenüber philisthafter Engherzigkeit vertritt, die Sozialdemokratie ist. Gewiß haben wir des öfteren diese oder jene Fraktion oder Teile derselben auf unserer Seite — andernfalls wäre es ja völlig ausgeschlossen, daß wir je irgend etwas unmittelbar erreichen — aber oft genug versagen auch diejenigen bürgerlichen Stadtverordneten, die am häufigsten mit uns stimmen. Wer also ganze Arbeit wünscht, wer sich unbedingt darauf verlassen will, daß seine Vertreter im Rathaus unbefummert um kleinliche Nebenrücksichten stets das vertreten, was der Kulturfortschritt — wenn auch bisweilen unter kleinen Augenblicksnachteilen — fordert, der wähle

am 6. November die Kandidaten der Sozialdemokratie.

Zur Kommunalwahlbewegung.

Die sozialdemokratischen Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl.

Table with 3 columns: Es kandidieren in, Name, and Address. Lists candidates for various districts including Kommunal-Wahlbezirk, Charlottenburg, and Rummelsburg.

45. Kommunalwahlbezirk.

Ein heißer Kampf wird am 6. November besonders um den Roabiter Kommunalwahlbezirk 45 entbrennen. Gegen unseren Genossen Dr. Karl Liebknecht, der diesen Wahlbezirk bisher als Stadtverordneter im Rathaus vertreten hat und jetzt wiederum als Kandidat der Sozialdemokratie aufgestellt worden ist, wird von den Konserbativen in strupelosester Weise gewählt. Vor sechs Jahren gewannen wir den Bezirk mit ganz knapper Mehrheit. Die Konserbativen, denen wir ihn damals abnahmen, machen jetzt verzweifelte Anstrengungen, das verlorene Terrain zurückzuerobieren. Erfolg versprechen sie sich weniger von der Zerlegung der kommunalen Forderungen, mit denen sie vor der Wählererschaft hintreten, als von der Ausschaltung des „Hochverrats“-Prozesses. In ihren Flugblättern wird gesagt, Liebknecht sei „als Hochverräter gebrandmarkt“ worden, in ihren Versammlungen wird eine Flut giftigster Schmähungen über ihn ausgeschüttet. Genosse Liebknecht hat seine Festungshaft antreten müssen, noch ehe auch nur das Urteil schriftlich ausgesprochen war und ihm zugestellt werden konnte. Ihm selber ist es unmöglich gemacht, am Kampf um seinen Wahlbezirk teilzunehmen. Aber die Roabiter Genossen sind auf dem Posten und wollen alles tun, um die Hoffnungen der Gegner zerschanden zu machen. Am Mittwoch vor für den 45. Wahlbezirk von unseren Genossen eine Wählerversammlung (Aktushof, Berlebergerstraße) veranstaltet worden, in der der Stadtverordnete Genosse Dr. v. Runz über „Politik und Sozialpolitik aus dem roten Hause“ referierte. Konserbativ wie Liberale pflegen den Wählern dritter Abteilung zu erzählen, man solle und wolle im Stadtparlament keine Politik treiben, am allerwenigsten Klassenpolitik, wie die Sozialdemokratie das tue. Runz kennzeichnete diese Phrase in all ihrer Hohlheit. Es ist ja unmöglich, „alle Klassen der Bevölkerung“ zu vertreten. Die Liberalen suchen im Rathaus die Interessen derjenigen Bevölkerungsschicht zu fördern, von der und für die sie hineingeschickt werden; das ist die bestehende Klasse, die selber in der zweiten und der ersten Abteilung wählt. Auch die Konserbativen würden dort nichts anderes tun, wenn sie wieder Zutritt zum Rathaus fänden; auch sie rechnen viel weniger auf die dritte Abteilung als auf die zweite. Der minderbemittelten Bevölkerung nimmt allein die Sozialdemokratie sich tatkräftig an. Hierbei kommt die Vertiefung der sozialpolitischen Forderungen, die sie an die Kommune stellt, nicht nur der Arbeiterklasse zugute. Auch diejenige Bevölkerungsschicht, die von den Konserbativen als Mittelstand bezeichnet wird, muß den lebhaften Wunsch haben, daß in der Gemeindeverwaltung die Mitarbeit der Sozialdemokratie immer mehr an Einfluß gewinnt und wachsenden Erfolg hat. Der Referent griff ein Gebiet kommunaler Fürsorge heraus, das vielleicht das allerwichtigste ist: die Schule. Haben nicht alle Väter und Mütter, die für ihren Nachwuchs auf die Volksschule angewiesen sind, ein gleich großes Interesse daran, daß hier verwirklicht wird, was die Sozialdemokratie fordert? Müht nicht das, was bereits erreicht wurde, den Kindern der kleinen Gewerbetreibenden, der Unterbeamten usw. ebenso wie den Kindern der Arbeiter? Den Zustand einer allgemeinen Volksschule, wie wir Sozialdemokraten sie wünschen, schilderte Runz in interessanten Ausführungen. Wie rasch würden unsere lieben Mitbürger aus der zweiten und dritten Abteilung die Mängel der Volksschule anerkennen und auf ihre Beseitigung dringen, wenn auch sie gezwungen würden, ihre Kinder mindestens in den ersten Schuljahren zunächst mal in die Volksschule zu schicken! Zahlreich sind all die anderen Aufgaben, die auf den verschiedensten Gebieten unserer Gemeindeverwaltung noch der Lösung harren. Ihre Liste wurde vom Oberbürgermeister Krieger der freisinnigen Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt, als er vergeblich um der Hausgenossin Ja und Amen zur Erschließung einer neuen Einnahmequelle durch Besteuerung des Wertzuwachses der Grundstücke bat. Runz zeigte, wie jeder Versuch einer Förderung kommunaler Sozialpolitik auf heftigsten Widerstand stößt bei dem Kommunalfreisinn, der aus dem Rathaus längst hinausgefegt wäre, wenn er nicht hinter dem Dreiklassenwahlsystem sich hätte verschangen dürfen. Um so mehr sei zu wünschen, daß wenigstens die dritte Wählerabteilung, die Abteilung der Unbemittelten und darum Entrechteten, überall nur Sozialdemokraten wähle. Auf die Schmähungen des Flugblattes, das in den Roabiter Bezirken von den Konserbativen verbreitet worden ist, werde die Arbeiterbevölkerung Roabits am besten dadurch antworten, daß sie ihre bisherigen Vertreter, die Kandidaten der Sozialdemokratie, wiederum ins Rathaus entsende.

Die Legitimationskarten zur Stadtverordnetenwahl sind gestern vom Magistrat verhandelt worden. Die Wähler werden gebeten, die empfangenen Karten aufzubewahren und am Tage der Wahl zu benutzen.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Am Sonnabend, den 16. November cr., veranstaltet das sogen. Komitee der Firma Julius Wintz eine Jubiläumsfeier für fünf bei genannter Firma beschäftigte Personen in den „Konkordia-Beisälen“, Andreaskstr. 64. Da uns diese Räume zu Versammlungen nicht zur Verfügung stehen, machen wir die an obiger Feier etwa teilnehmenden und einer modernen Arbeiterorganisation angehörenden Arbeiter auf die Folgen eines Boykottbesuches aufmerksam.

In Steglitz veranstaltet am Sonnabend, den 2. November cr., der „Privat-Gärtnerverein für Steglitz“ in den Räumen des „Albrechtshof“ sein Herbstergnügen. Wir weisen darauf hin, daß der „Albrechtshof“ der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung steht.

Im zweiten Kreis ist das Lokal „Alter Gärtergarten“, Lindenstr. 105, geschlossen und daher von der Lokalliste zu streichen. Die Lokalkommission.

2. Berliner Reichstagswahlkreis. Am Sonntag, den 3. November, früh 8 Uhr, findet im ganzen Kreise eine sehr wichtige Flugblattverbreitung statt. Im 4., 9. und 10. Kommunal-Wahlbezirk noch extra eine Verbreitung per Kuvert. Die Genossen müssen alle Mann pünktlich und zahlreich zur Stelle sein. — Alle Anfragen, die Wahl und den Kreis betreffend, sind bis auf weiteres an Genossen Richard Köderich, S. 59, Plan- ufer 92a, IV, zu richten. Der Vorstand.

Am Sonnabend, 9. November, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Fischer-Palast“, Hasenheide 52/53, ein Unterhaltungsabend statt, bestehend aus Konzert, humoristischen Vorträgen und Ball usw. Willems, inkl. Lang 80 Pf., sind bei den Abteilungs- und Bezirksführern, Parteilokationen und den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. Um recht rege Beteiligung bittet Das Vergnügungskomitee.

Charlottenburg. Aktion. Kommunalwähler des vierten Bezirks! Heute abend 8 1/2 Uhr findet im Saale von Schulz, Kaiser Friedrichstr. 24, eine öffentliche Wählerversammlung statt, in der die Kandidaten des vierten Bezirks, die Genossen Fritz Jensch und Alfred Will über: „Die Sozialdemokratie in der Gemeinde“ referieren werden. Genossen! Sorgt für einen zahlreichen Besuch dieser Versammlung.

Rummelsburg. Wir machen die Parteigenossen darauf aufmerksam, daß am Sonntag eine allgemeine Flugblattverbreitung über den ganzen Ort von den bekannten Stellen aus stattfindet. Rege Beteiligung ist äußerst notwendig. Gleichzeitig geben wir bekannt,

Das am Mittwoch, den 6. November, abends präzis 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Weigel der erste Vortragabend mit dem Thema: „Die Geschichte der Sozialdemokratie“ stattfindet. Referent Genosse Max Brumwald.

Eintrittskarten für sämtliche Vorträge sind bei den Bezirksführern und beim Genossen Otto John erhältlich. Der Vorstand.

Stralau. Sonntag, den 3. d. M., morgens 8 Uhr, Flugblattverbreitung. Die Genossen des ersten Bezirks treffen sich im Lokal von Schöps, Alt-Stralau 17, die des zweiten Bezirks im Lokal von Schmidt, Margrafendamm 10. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Preis. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Sonntag eine Flugblattverbreitung stattfindet. Nege Beteiligung der Genossen ist erwünscht.

Die Bezirksführer werden gebeten, am Sonnabendabend 8 Uhr das Material bei Weniger abzuholen. Der Vorsitzende.

Wahlverein Eichwalde und Umgegend. Sonntag, den 3. November, von nachmittags 4 Uhr ab im Lokale „Zur Mühle“ in Niersdorf: 5. Stiftungsfest. Einen genutzreichen Abend versprechend, ladet zu recht zahlreichem Besuch ein. Der Vorstand.

Nieder-Schönhausen. Die Flugblattverbreitung am Sonntag findet wieder von allen drei Bezirkslokalen aus statt. Zu dieser wichtigen Verbreitung müssen alle Genossen zur Stelle sein! Beginn der Agitation pünktlich 1/2 8 Uhr.

Niederlehme - Neue Wähe. Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß der Zahlabend am Sonnabend, den 2. November, abends 8 Uhr, im bekannten Lokale stattfindet. Pflicht eines jeden Genossen ist es zu erscheinen, da eine wichtige Angelegenheit besprochen werden soll. Der Vorstand.

Spandau. Die infolge eines Fehlers in der Anmeldung polizeilich untersagte Versammlung vom Dienstag findet heute, Freitag, abends 8 1/2 Uhr bei Vorwärts, Seeburgerstraße 28 statt. Parteigenossen, es gilt Protest einzulegen gegen die Verurteilung Liebnichts; deshalb heißt heute die Parole, alle Mann zur Versammlung. Der Vorstand.

Potsdam. Parteigenossen! Heute abend 8 1/2 Uhr bei Kadentzin, Vortragskursus der Arbeiter-Bildungsschule. Vortragender: Genosse Simon Kayeufstein. Um regen Besuch wird gebeten.

Berliner Nachrichten.

Das Ende der Schulnot - ?

Verschiedene Zeitungen, freisinnige wie konservative, haben einer Kritik Aufnahme gewährt, die ihnen aus dem Rathaus zugegangen ist und das folgende „Allerneueste“ meldet:

„Unter dem Vorsitz des Stadthauptmanns Dr. Hirtel fand am Mittwoch eine Sitzung der städtischen Schuldeputation statt, in der unter anderem mitgeteilt wurde, daß seit vielen Jahren zum ersten Male die Zahl der am 1. Oktober eingeschulenden Kinder in Berlin nicht so zugenommen hat, wie angenommen werden mußte. Der Um- und Zugang scheint danach am Quartalswechsel nicht so umfangreich wie früher gewesen zu sein. Es wurden sieben Gemeindefunktionen weniger aufgemacht, als nach dem Voranschlag vorgesehen worden war. Diese Verhältnisse haben sich demnach sehr geändert, denn es ist noch gar nicht lange her, daß die zum Quartalswechsel neu eröffneten Klassen, besonders an den Weichbildgrenzen, wo viel gebaut wird, nicht zureichen wollten.“

Wir trauten unseren Augen nicht, als wir das lasen. Sobald wir wissen, handelt es sich hier keineswegs um eine ungewöhnliche Erscheinung, vielmehr ist seit einer Reihe von Jahren fast alljährlich die Vermehrung der Gemeindefunktionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Wenn wir zurückgehen bis zum Jahre 1900, so finden wir unter den letzten 7 Jahren ein einziges, das eine Ausnahme von dieser Regel war. Für 1900 waren 170 neue Klassen geplant, aber hinzu kamen nur 136 für 1901 waren nur 120 neue geplant, aber hinzukamen diesmal gar nur 100. Im Jahre 1902 wurden statt der 120 neuen Klassen, die für das Jahr geplant worden waren, 151 eingerichtet, sodas ausnahmsweise einmal mehr getan wurde, als der Voranschlag geteilt hatte. Aber in den folgenden Jahren kehrte man schleunigst wieder zu der alten Regel zurück. Für 1903 wurden geplant 150 neue Klassen, hinzukamen nur 137; für 1904 wurden geplant 150, hinzukamen nur 135; für 1905 wurden geplant 150, hinzukamen nur 105; für 1906 wurden geplant 140, hinzukamen nur 120. So liegen die Dinge! Wie haben wir es uns zu erklären, daß dessen ungeachtet aus dem Rathaus in die Bürgerschaft hinausposaunt wird, man habe diesmal weniger Gemeindefunktionen aufzumachen nötig gehabt, als vorgesehen worden war? Soll jetzt vor den Stadtverordnetenwahlen die Bevölkerung in den Glauben verkehrt werden, daß nunmehr aller Schulnot das langersehnte Ende bereitet sei?

Amüsant ist die plötzlich erwachte Ehrlichkeit, mit der jetzt die Rathausmänner ausplaudern lassen, es sei noch gar nicht lange her, daß die neu eröffneten Klassen nicht zureichen wollten. Ei, wie sollten sie denn zureichen, wenn zur Vermehrung der Klassen regelmäßig nicht mal das Wenige getan wurde, das im Voranschlag vorgesehen war? Und wenn jetzt wiederum — nicht zum erstenmal, sondern in Befolgung eines langjährigen Brauches — weniger getan wird, als geplant war, ja, wer bürgt dafür, daß nicht wiederum zu wenig getan worden ist? Die Verhältnisse sollen sich sehr geändert haben! Nun, wir werden ja sehen, was die Ermittlung der Klassenfrequenzen, die der Magistrat alle Halbjahre vornimmt, für dieses Winterhalbjahr ergeben wird. Die Uebersticht über die Klassenfrequenzen kann den Stadtverordneten allerdings erst nach den Stadtverordnetenwahlen vorgelegt werden.

Einverlegung bei der Straßendahn. Die Straßendahn ist genötigt, wegen Erneuerung des Bohlenbelages auf der Kolonnenbrücke in Schöneberg eine Umleitung oder Unterbrechung der über die Brücke verkehrenden Linien vorzunehmen. Schon am Donnerstag, den 31. Oktober, sind folgende Änderungen eingetreten: Die Linien I Siedring und 3 Aufgänger gehen von der Kolonnenstraße nicht über die Kolonnenbrücke, durch die Dreilund- und Raybachstraße, sondern von der Kolonnenstraße durch die Siegfried-, Monumenten-, Kreuzberg- und Raybachstraße sowie umgekehrt. Der bisher planmäßige Betrieb der Linie III General-Poppestraße—Einnemündungsstraße wird durch Umleiten an der Kolonnenbrücke aufrecht erhalten. Zwischen dieser Brücke und der General-Poppestraße verkehrt ein Pendelwagen für die Dauer der Arbeiten.

Worts für Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere im Ortsverkehr. Die am 1. Juli 1906 erfolgte Aufhebung der ehemaligen Postkarten für die im Orts- und Nachbarortverkehr beabsichtigten Postarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere hat bekanntlich die eigenartige Folge gehabt, daß offen versandte und als solche äußerlich bezeichnete Drucksachen im Gewicht von 100 bis 250 Gramm und Warenproben und Geschäftspapiere bis zum Gewicht von 250 Gramm einer höheren Fortberechnung unterliegen, als verschlossene Briefe. Während letztere im Ortsverkehr bis zum Gewicht von 250 Gramm für 5 Pf. befördert wurden, kosteten jene Sendungen im Orts- wie im Fernverkehr 10 Pf. Porto. Die Berliner Handelskammer hat beim Reichspostamt bereits im November v. J. die Unhaltbarkeit jener Vorschrift zur Sprache gebracht und um Abhilfe ersucht.

Der Staatssekretär hat diesem Wunsch nunmehr entsprochen; die Berliner Handelskammer erhielt auf ihren Antrag unter dem 28. Oktober d. J. folgenden Bescheid:

„Die Postanstalten sind angewiesen worden, im Orts- und Nachbarortverkehr bei Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapieren oder zusammengepackten Gegenständen (3 Pf. der Postordnung) bis zum Gewicht von 250 Gramm in denjenigen Fällen, in denen diese Sendungen nach der Briefpost (3 Pf.) frankiert, jedoch nicht briefmäßig verschlossen sind, bis auf weiteres über die offene Verpackung und die Bezeichnung „Drucksache“, „Warenproben“ usw. hinwegzusehen sowie von der Nachzahlung Abstand zu nehmen.“

Som Leckbaren. Die gestern mit dem Paroleföhen Motorluftschiff geplante Ballonfahrt mißglückte. Der Motor hatte versagt, augenscheinlich wegen Defekts einer Ventilsfeder.

Erhebungen im Ministerium des Innern.

Im Anschluß an die Denkschrift, die Oberbürgermeister Kirchner im vorigen Herbst dem Minister des Innern über die kommunalen Verhältnisse der Gemeinden Groß-Berlins erstattet hat, werden gegenwärtig, wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, im Ministerium über die Frage: Eingemeindung oder Zweckverband? Erhebungen angeestellt. Der vorige Minister des Innern hatte den Berliner Oberbürgermeister aufgefordert, seinen Standpunkt über die Eingemeindungsfrage näher darzulegen, und diesem Gesuchen ist Herr Kirchner mit seinem bekannten „amtlichen Bericht“ nachgekommen. Seitens des Ministeriums sind dann die zuständigen Verwaltungsbehörden, der Oberpräsident von Brandenburg, der Polizeipräsident und die beiden Landräte der Kreise Teltow und Nieder-Barnim aufgefordert worden, ihre Stellung zu den in der Kirchner'schen Denkschrift berührten kommunalpolitischen Fragen zu präzisieren. Diese sehr ausführlichen Gutachten liegen jetzt dem Ministerium vor. Die Behandlung der wichtigsten Fragen von Groß-Berlin hat durch den im Sommer eingetretenen Ministerwechsel eine Unterbrechung erfahren.

Som Risiko des Arbeiters. Auf dem Neubau des städtischen Waisenhauses ereignete sich am Mittwoch ein schweres Unglück. Ein Gerüst, das zum Abputzen dienen sollte, brach nachmittags gegen 1 Uhr, wahrscheinlich infolge ungenügender Verankerung seiner Stützen, zusammen. Die auf dem Gerüst befindlichen Personen hatten das Unglück kommen sehen und sich schleunigst geflüchtet. Nur der Maurer Müller vermochte sich nicht rechtzeitig in Sicherheit zu bringen und wurde von dem zusammenstürzenden Gerüst mit in die Tiefe gerissen. Als es nach größter Anstrengung gelungen war, ihn zu befreien, war der Unglückliche so schwer verletzt, daß er nach dem Krankenhaus am Urban übergeführt werden mußte. Zwei Ärzte des mit dem Waisenhaus verbundenen Kinderzirks leisteten die erste Hilfe. Sie konstatierten, daß dem Verletzten beide Beine zerschmettert worden waren und sorgten für schleunigsten Transport nach dem Krankenhaus.

Auf dem Abrißgrundstück Zimmerstr. 70 hat sich gestern abend ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. In der Höhe des zweiten Stockwerkes waren die Arbeiter mit dem Freilegen der Balken beschäftigt. Dabei verlor der 55 Jahre alte Heinrich Ohnesorge aus Reinickendorf, der am Rande des Maurerwerks stand, das Gleichgewicht und stürzte hinterwärts in die Tiefe. Er schlug unten mit dem Kopfe auf das Kopfplaster auf und zog sich einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen er nach wenigen Minuten starb. Die Leiche wurde dem Schauhaus überwiesen.

Der Herr „Dampferbesitzer“. Einen raffinierten Trick wendet ein Gauner an, der sich seine Opfer unter den im Landverkehr und in den Berliner Häfen vor Anker liegenden Schiffen sucht. Der Schwindler gibt sich als Besitzer von Schlepptampfern aus und er erbietet sich dann, die Lastfähne mittels der Dampfer zu schleppen. Da er recht niedrige Preise verlangt, so geben die Schiffer jumeist auf sein Anerbieten ein und sie zahlen gern 10 oder 20 M. Voransch. Auch 50 und 100 M. sind dem Gauner schon „im voraus“ entrichtet worden. Vergeblich warten dann die Gepehlten auf das Eintreffen des Dampfers. Hinter dem Schwindler hat die Staatsanwaltschaft bereits einen Strafbefehl erlassen, da er auch wegen zahlreicher anderer Verbrechen gesucht wird.

Der Selbstmordversuch einer Geisteskranken rief Mittwochabend am Kotbuscher Ufer großes Aufsehen hervor. Eine unbekannt, etwa 50 Jahre alte Dame war in der Nähe der Hohenstrasse fortwährend auf- und abgelaufen und sie hatte durch ihr seltsames Gebahren die Aufmerksamkeit des Publikums hervorgerufen. Plötzlich stieß sie einen Schrei aus, eilte an die Uferböschung heran und stürzte sich in den Kanal hinab. Der in der Nähe liegende Rettungsboje wurde sofort in Tätigkeit gesetzt und es glückte auch nach längeren vergeblichen Versuchen, die Lebensmüde dem nassen Element zu entreißen. Sie war völlig besinnungslos und wurde in das Krankenhaus am Urban gebracht.

Ein Glöbetroter stellte sich gestern in unserer Redaktion vor und ließ sich beschreiben, daß er da war. Gann Gioachini ist der Name dieses sonderbaren Hauses, der mit seinem Hündchen eine Weltreise zu Fuß unternimmt. Er will in 4 Jahren 60 000 Kilometer zurücklegen. 9500 Kilometer hat er bereits in 7 Monaten hinter sich. Der Ausgangspunkt der Reise bildete Brescia (Italien). Gioachini hat in dieser Zeit Norditalien, Ägypten, Kleinasien, die Balkanländer, Oesterreich, die Schweiz und einen Teil Deutschlands bereist. Seine weitere Reise geht nach Rußland.

Kirche und Familie. Zu diesem Thema schreibt uns ein Leser: „Ich habe den Antrag gestellt, aus der Landeskirche auszutreten. Während meiner Abwesenheit kam nun ein Abgesandter der Kirche in meine Wohnung, um nach den Gründen des Ausscheidens zu fragen und mich eventuell der Kirche zu erhalten. Als ihm meine Frau sagte, er möchte kommen, wenn ich zu Hause wäre, erklärte der Herr in salbungsvollen Worten: „Wenn eine Frau nicht mehr Einfluß auf ihren Mann hätte, dann wäre derselbe nicht wert, daß die Frau bei ihm bliebe, dann solle sie sich von ihm trennen.“ Auf die Frage, ob die Kirche sie dann unterstützen würde, antwortete der Herr verneinend, aber der liebe Gott würde sich ihrer schon annehmen. Meine Frau erklärte dem frommen Herrn, sie würde diesen eigentümlichen christlichen Rat nicht befolgen, worauf der fromme Herr meinte, dann solle sie auch nur aus der Kirche ausscheiden. Was ich nicht geschafft habe, hat der Kirchenmensch erreicht, sein letzter Rat wird sofort befolgt werden.“

Im Luisen-Theater gelangte am Mittwoch ein Volksstück in zehn Bildern unter dem nicht mehr ungewöhnlichen Titel: „Berlin, wie es weint und lacht“ zur Aufführung. Ist schon der Titel sehr abgedruckt, so ist es der Inhalt noch viel mehr. Schon vor 20 Jahren ging der wesentliche Teil des Stüdes auf den Sommerbühnen des Proter und bei Puhmann über die Bretter. Allerdings ist das alte Berliner Volksstück etwas modernisiert; einige neue Couplets sind eingeschoben, auch einige andere Veränderungen sind vorgenommen. Holperig genug sind allerdings die Verse, die da zum besten gegeben wurden, aber deren Form wurde aber hinwögesehen, da sie ihrer „Aktualität“ wegen lebhaftesten Applaus hervorriefen, besonders das „Willebchen“ und der „Autodominus“. Die Künstler, besonders Herr Blumenreich als Dulcienom und Frau Elise Pufsel als seine Frau trugen ihr Bestes zum Gelingen des Stüdes bei, das mit einem nassen und einem heiteren Auge beifällige Aufnahme fand. Auf gute Musik scheint die Direktion einen größeren Wert zu legen als früher.

Spurlos verschwunden ist seit dem 10. Oktober der 67jährige Heinrich Groß aus Berlin, Willdenowstr. 1. Groß, welcher schon längere Zeit vollständig geisteschwach ist, erkundete sich aus seiner Wohnung, um einen Spaziergang zu unternehmen und ist bis heute noch nicht zurückgekehrt. Er ist 1,60 Meter groß, hat schmales

Gesicht, graues Haar und Schnurbart. Er trug dunkle Hose und Weste, braunes Jackett, runden, heißen Hut und Zugtiegel. Nähere Angaben über den Verbleib des Vermissten werden im Polizeipräsidium Berlin, Kriminalabteilung, oder im 58. Polizeirevier, Lysnarstr. 1, erbeten.

Feuerwehrbericht. Gestern abend um 10 Uhr kam in der Leipzigerstraße 62/63 in einem Raum der Blumen- und Fantasie-fabrik von H. Feuer aus, das durch sofortiges kräftiges Wassergeben des 20. Juges in sehr kurzer Zeit auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Der unbedeutende Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Gestern früh um 4 Uhr stand das Abrißgrundstück Potsdamerstraße 60 in Flammen. Der Feuerwehr gelang es, durch kräftiges Wassergeben eine weitere Ausdehnung zu verhüten. Unwillingerweise wurde die Wehr wieder einmal nach der Virensstraße 23 (Roabit) alarmiert. Der Täter entkam durch eilige Flucht. Möbel, Gardinen, Betten usw. brannten auf dem Boden Schwedterstraße 49, in der Oberbergerstraße 45, Alderichstraße 5 und anderen Stellen. Feuerwehrlöcher liefen dann noch ein aus der Kesselfstraße 29, vom Weidenweg 40, aus der Christburgerstraße 24 und anderen Straßen.

Vorort-Nachrichten.

Stadtverordnetenwahl in Schöneberg.

Parteigenossen! Morgen finden die Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung in der dritten Abteilung statt. Zur Wahl stehen neun Mandate, von denen sich zwei schon im Besitz der Sozialdemokratie befinden. Die Arbeiterschaft hat es in allen Bezirken in der Hand, zu entscheiden, wer morgen den Sieg davonträgt. Schon das ungerechte Dreiklassenwahlrecht, der einzige Stützpunkt der bürgerlichen Parteien, sollte einen jeden der Arbeiterklasse angehörenden Wähler zu der Erkenntnis bringen, daß es eine Ehrenpflicht für ihn ist, sein Teil mit dazu beizutragen, daß die Mandate der dritten Abteilung in den Besitz der Sozialdemokratie kommen.

Die großen Aufgaben, die unserer städtischen Verwaltung in den kommenden Jahren bevorstehen, können, wenn sie zum Wohle der Allgemeinheit ausfallen sollen, nur erfüllt werden, wenn eine starke sozialdemokratische Vertretung im Stadtparlament vorhanden ist. Die bürgerlichen Parteien sehen alles in Bewegung, um der Sozialdemokratie den Sieg streitig zu machen. Besonders in den letzten Tagen wird mit den schäbigsten Mitteln gearbeitet.

Deshalb ist es notwendig, jeden einzelnen Wähler der dritten Abteilung aufzurütteln. Morgen schon muß die Entscheidung gefällt werden. Kommt es zu Stichwahlen, so werden wir unsere Gegner, die jetzt noch getrennt vorgehen, geschlossen gegen uns sehen. Dann werden sich die „Liberale“ nicht scheuen, Arm in Arm mit den jetzt anscheinend so verpönten Anhängern des „Bürgerlichen Wahlausschusses“ unter Führung des Reichslügenverbandes zu gehen und umgekehrt werden letztere den „Liberale“ Beistand leisten, um die Sozialdemokratie zu verdrängen.

Die Arbeiterschaft hat morgen also zu entscheiden, wer mit der Vertretung ihrer Interessen betraut werden soll. Möge sie ihre Schuldigkeit tun, zum Wohle der Gesamtheit. Die Wahl findet statt von vormittags 11 bis abends 8 Uhr. Nur wer bis 8 Uhr abends im Wahllokal anwesend ist, kann sein Wahlrecht ausüben.

Wahlberechtigt sind alle, die in der im August d. J. aufgestellten Wählerliste eingetragen, auch wenn sie nach dieser Zeit aus den einzelnen Bezirken oder aus Schöneberg verzogen sind.

Nachstehend geben wir die zur Wahl stehenden Bezirke mit den betreffenden Wahllokale und Namen der sozialdemokratischen Kandidaten bekannt.

1. Bezirk: Kuhndorferstr. 1-8, Raabenstr. 10-25, Mohrstr. 22-35, 53-55, Neue Ansbacherstr., Neue Bayreutherstr., Neue Winterfeldtstr., Rollendorferstr. 5-9, Rollendorferstr., Angsbürgerstr. 68-72, Sandbergerstr. 1-48, Berchtesgadenstr., Wilmsstr. 1-7, 101-103a, Jantzenstraße 1-16, Freilingerstr., Gelsebergstr. 18, 25-43, Gokowstr., Ballaststraße 21-23, Postauerstr. 12-19, Regensburgerstr. 1-9, 23-25, Rollendorferstr., Victoria-Platz, Winterfeldtplatz, Winterfeldstr. 13-21, Würdigerstr., Hietzstr. 1-16.

Wahllokal: Turnhalle der 14. Gemeindefschule, Berchtesgadenstr. 21.

Kandidaten: Buchhalter Paul Wagner und Tischler Franz Thiele.

2. Bezirk: Mühlenburgerstr. 6-19, Barbarossaplatz, Barbarossastraße 1-22, 25-70, Ullanderstr. 9-41, 83-113, Grunewaldstr. 17-105, Daberlandstr., Gabelbergerstr., Hellbrannerstr., Gohensausenstraße, Hühnerstr., Landhüterstr., Neubauerstr., Luisenplatz, Martin Lutherstr. 1-24, 63-65, Röhrenstr., Schwabstr., Speyerstr., Stenbergerstr., Stübchenstr., Traunfelnerstr.

Wahllokal: Turnhalle der Gemeindefschule, Hohenhausenstr. 49.

Kandidat: Restaurateur Ernst Ohl.

3. Bezirk: Alter Schöneberger Kirchhof (Quaststraße), Bahnhofs-Uberstraße (Ringsbühlhof), Dambergerstr. (zwischen Mühlen und Grolinger Ringbühlhof), Belgierstr., Siedlitz, Oberstr. 37-47, Gruberstr., Reich Neusterstr., Julestr., Hauptstr. 23-135, Hehlstr., Koburgerstr., Mühlenstr.

Wahllokal: Turnhalle der Knabenmittelschule, Wäldenstr. 15.

Kandidat: Reichstagsabgeordneter Hermann Wolfenbühl.

4. Bezirk: Alter Rathh.-Kirchhof (Großdörfchenstr.), Bahnhofs-Uberstraße 1-20, Hauptstr. 1-22, 136-153, Helmstr., Kaiser Friedrichstr., Neue Grünstr., Neue Steinmetzstr., Studenackerstr.

Wahllokal: Restaurant „Eisenpark“, Hauptstr. 13.

Kandidat: Feinmechaniker Wilhelm Däumler.

5. Bezirk: Golenstr., Sebanstr.

Wahllokal: Turnhalle der Gemeindefschule, Kolonnenstr. 22/23.

Kandidaten: Bauer Albert Wolfram (Hausbesitzer) und Buchhalter Reinhold Rüter (Meier).

6. Bezirk: Alderichstr., Oberstr. 14-36, 48-94, Reurstr. 21-55, Gustav-Freitagstr., Nagelstr., Neuer Schöneberger Kirchhof (Magistrat), Prinz-Georgstr., Tempelhofstr.

Wahllokal: Turnhalle der Gemeindefschule, Oberstr. 9.

Kandidaten: Schriftsteller Eduard Bernheim und Mechaniker Albert Gabriel.

Alle Genossen, soweit sie über freie Zeit verfügen, werden gebeten, sich bei dem Wahlkomitee vormittags 9 1/2 Uhr im Lokal von E. Obst, Reiningerstr. 8, zu melden. Genossen, die nachmittags helfen, melden sich in den nächstliegenden Bezirkslokalen:

1. Bezirk: Liebig, Rollendorferstr. 39.

2. Bezirk: Kuhmei, Martin Lutherstr. 77.

3. Bezirk: Hamn, Koburgerstr. 9.

4. Bezirk: Groß, Sebanstr.

5. Bezirk: Leich, Oberstr. 14, Ede Alderichstr.

Das Resultat wird am Abend im Lunel bekanntgegeben. Genossen treten alle an. Die Gegner arbeiten in der bekannten Manier mit Lug und Trug. Heißt der Wahrheit zum Siege. Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Schöneberg.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat der Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag unterbreitet:

Der Magistrat wird ersucht:

1. Vorkehrungen zu treffen, um für die im Winter voranschreitende größere Arbeitslosigkeit Abhilfe schaffen zu können;

2. Räumlichkeiten zu schaffen, um den städtischen Arbeitern Gelegenheit zu geben, während der Frühstücks- und Mittagspausen vor dem Unwetter geschützt zu sein;

3. eine Vorlage betr. Errichtung einer städtischen Wärmehalle zu machen.

Der Antrag sollte bereits in der vergangenen Sitzung zur Verhandlung kommen. Der Dringlichkeit wurde aber vom Führer der Hausbesitzerfraktion widersprochen, somit kommt der Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung, die ja nun erst nach den Wahlen stattfindet.

Charlottenburg.

Die Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung vom letzten Mittwoch stand unter dem Zeichen der bürgerlichen Frauenbewegung. Sie beriet eine Reihe von Vorlagen und Anträgen, die eine erweiterte Hinzuziehung von Frauen zu kommunalen Angelegenheiten bezweckte.

Die Magistratsvorlage, wonach vom 1. Oktober ab die Stelle einer Leiterin für die städtischen Kindergärten neu geschaffen werden soll, wurde mit Rücksicht darauf, daß es sich dabei um organisatorische Änderungen auf dem Gebiete des Volksschulwesens handelt, einem Ausschuss zur Vorberatung überwiesen.

Eine längere Debatte rief ein Antrag Stadthagen und Genossen hervor, der den Magistrat ersucht, daß er eingehende Erwägungen anstellen und der Stadtverordnetenversammlung darüber berichten möge, ob eine weitgehende Heranziehung von Frauen zur städtischen Verwaltung auf den Gebieten der weiblichen Erziehung und der Wohnungsfürsorge möglich, zweckmäßig und durchführbar ist. Der Antrag begegnete bei sämtlichen Fraktionen und auch beim Magistrat großer Sympathie. Namens unserer Genossen regte Vogel wiederum die Frage der Einführung der Wohnungsinspektion an; er machte darauf aufmerksam, daß er schon wiederholt einen entsprechenden Antrag eingebracht und daß der Magistrat auch eine Vorlage im Sinne des Antrages in Aussicht gestellt habe, die aber immer noch nicht erschienen sei. Wunders müsse er sich darüber, daß jetzt die Freistimmigen in ihren Flugblättern es so darstellen, als ob die Anregung auf Einführung einer Wohnungsinspektion von ihnen ausgegangen sei.

Bürgermeister Matting erwiderte, daß der Grund, warum die Vorlage betreffend die Wohnungsinspektion noch nicht an die Versammlung gelangt sei, in der Erkrankung des Oberbürgermeisters liege. Im übrigen brachte er gegen den Antrag Stadthagen eine Reihe rechtlicher Bedenken vor, er wies darauf hin, daß der Tätigkeit der Frau durch die Landesgesetze Grenzen gezogen seien, ver sprach aber eine sorgsame Prüfung der Frage, in welcher Weise die Frauen in erhöhtem Maße als städtische Ehrenbeamten herangezogen werden können. Stadtverordneter Dr. Penzig wies darauf hin, daß es gesetzlich gestattet sei, Frauen zu Mitgliedern von Schulkommissionen zu wählen, und daß nach dem neuen Volksschulunterhaltungs-gesetz auch die Wahl einer Lehrerin in die Schuldeputation gestattet sei. Genosse Hirsch erklärte die Zustimmung seiner Freunde zu dem Antrag Stadthagen, warnte aber davor, sich allzu großen Hoffnungen hinzugeben. Die Rechte der Frauen seien gesetzlich sehr beschränkt, es sei nur gestattet, Frauen als vollberechtigte Mitglieder in die Armendirektionen zu wählen, in der Deputation für die Waisenpflege dagegen könnten sie nur die Rollen von Mitgliedern zweiter Klasse spielen, es stehe ihnen dort kein Stimmrecht zu. Es genüge nicht, den Rat sachverständiger Frauen einzuholen, wie es jetzt in manchen Fällen geschehe, sondern den Frauen müsse die Möglichkeit gegeben werden, ihre Kräfte voll in den Dienst der Gesamtheit zu stellen. Sonderbar sei es, daß der Antragsteller die Heranziehung von Frauen für die Wohnungsfürsorge wünsche, obwohl eine städtische Wohnungsfürsorge in Charlottenburg überhaupt noch nicht bestehe. Darüber, daß die Freistimmigen in Flugblättern sich als die Urheber des Antrages auf Einrichtung einer Wohnungsinspektion bezeichnen, wunderte er sich im Gegensatz zu seinem Freunde Vogel nicht. Er habe längst aufgehört, sich über den Inhalt von Wahlflugblättern zu wundern. Im übrigen bitte er die Antragsteller, nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben, sondern mit den Sozialdemokraten für die Gleichberechtigung der Frauen einzutreten und dafür zu sorgen, daß das Dreiklassenwahlrecht ersetzt wird durch das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für Angehörige beiderlei Geschlechts. — Der Antrag Stadthagen wurde einstimmig angenommen.

Auch die Vorlage betreffend anderweitige Zusammensetzung der Armendirektion, die den bisher in der Armendirektion tätigen Frauen das Stimmrecht verleihen will, fand einstimmige Annahme. In der Begründung der Vorlage wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Mitarbeit der Frauen gezeigt habe, daß sie ihren Platz ebenso wie die männlichen Mitglieder der Armendirektion sachgemäß ausgefüllt haben und daß kein Grund mehr vorliege, an dem Standpunkt festzuhalten, auf dem der Magistrat noch im Jahre 1904 gestanden hat. Damals beteuerte er im Gegensatz zu der Stadtverordnetenversammlung den Frauen das Stimmrecht. Nachdem inzwischen

eine andere preussische Stadt, Frankfurt a. M., Frauen als stimmberechtigte Mitglieder in die Armendirektion gewählt hat, hat auch der Charlottenburger Magistrat seine rechtlichen Bedenken aufgegeben.

Die ungewöhnlich hohen Holzpreise der städtischen Gasanstalt haben unsere Fraktion veranlaßt, den Magistrat zu interpellieren, was er zur Herabsetzung der Holzpreise zu tun gedenkt. Die Interpellation wird erst in der nächsten Sitzung am 18. November beantwortet werden.

Die am Mittwoch stattgefundene Kaufmannsgerichtswahl hatte folgendes Ergebnis: Liste I Leipziger Verband 111 Stimmen gleich 3 Weisiger; Liste II Verein der deutschen Kaufleute 127 Stimmen — 3 Weisiger; Liste III deutschnationaler Verband 185 Stimmen — 3 Weisiger; Liste IV Kommissarverein von 1858 64 Stimmen — 1 Weisiger; Liste V Zentralverband 57 Stimmen — 1 Weisiger; Liste VI Siemens-Werk 37 Stimmen — 1 Weisiger. 3 Stimmen ungenügend.

Rigdorf.

Aus Furcht vor einer Häftigung stürzte sich gestern Abend in der Hermannstr. 290 die 18 Jahre alte Frida Siehille aus dem Fenster der vier Treppen gelegenen Wohnung der Eltern. Das Kind war sofort tot.

Zehlendorf.

Eine heftige Opposition hat der Beschluß der letzten Gemeindevertreterung — bei den fünf kommunalen Vereinen herbeigerufen, die sich gemeinschaftlich in einer Versammlung mit der Anlage und Ausführung der hiesigen Kanalisation beschäftigten. Wie wir berichteten, empfahl der Gemeindebeirat die Anlage einer Hauptpumpstation und sechs bis sieben Nebenstationen. Als Betriebskraft für die Hauptstation solle Dampf, für die Nebenstationen Elektrizität dienen. Diese Vorlage wurde auch von der Vertretung gegen eine ziemlich starke Minderheit angenommen. Darob nun großes Geschrei im Hausbesitzer- und den verschiedenen Ortsvereinen! Die armen Hausbesitzer fürchten eine doppelte Schädigung durch diesen Gemeindebeschluß: einmal die Entwertung der Grundstücke durch das Entstehen von Rauch bei einer Dampfanlage, sodann aber auch die bedeutenden Kosten der Gesamtanlage, deren größter Teil von den Grundstücksbesitzern naturgemäß getragen werden muß. Die Ortsvereine haben anscheinend nur das Ziel im Auge, den „vornehmen, ruhigen Villenort Zehlendorf“ unter allen Umständen vor einer rauchentwickelnden Hauptpumpstation zu bewahren. Außerdem scheint aber noch die Absicht bei den Beteiligten zu bestehen, die Sache möglichst zu verschleppen und so den Anfang der Arbeiten im nächsten Frühjahr zu verhindern. Das ging aus den Bemerkungen einiger Wortführer deutlich genug hervor. Trotzdem die Frage der Kanalisation in der Öffentlichkeit schon lange genug ventiliert wird, herrschte bei manchem Redner noch eine staunenswerte Unklarheit und Verwirrenheit.

Ein Oberlehrer fragte an, ob die Kanalisation eine Veranstaltung der Gemeinde oder aber ein Betriebsunternehmen sei, in ersterem Falle hätte jeder Steuerzahler das Recht, sich zu äußern. Wir meinen, nicht nur jeder Steuerzahler, sondern jedes Gemeindeglied in großjährigem Alter sollte das Recht und Gelegenheit haben, bei derartigen Fragen sich zu äußern! Deschwandern ermahnte ein Herr Winkler die Gemeindevertreter, die Stimme des Volkes zu hören, denn „Volkstimme“ sei Gottesstimme. Zuletzt einige man sich auf eine Resolution, in der die Versammelten das vorgelegte Projekt noch nicht für spruchreif halten und fordern, daß weitere Gutachten eingefordert und Erhebungen angestellt werden. Handelt nun die Gemeindevertretung danach, so ist der Anfang des Baues der Kanalisation auf unbestimmte Zeit vertagt und die Herren Grundbesitzer — wenigstens ein Teil von ihnen — können weiter ihre Häuser des Rauchs auf die Straße pumpen; es stellt sich das wesentlich billiger als die Abfuhr der Abwässer oder Kanalisation. Es ist hohe Zeit, daß die Sozialdemokratie auch in das Zehlendorfer Gemeindeparlament ihren Einzug hält. Frage ein jeder Arbeiter dazu bei, dieses Ziel im Frühjahr zu erreichen.

Steglich.

Der Unterricht in der Arbeiter-Bildungsschule findet jetzt stündig Montags statt.

Weißensee.

Aus der Gemeindevertretung. Für das Jahr 1908 wurden zu Vorsitzenden des Gewerbegerichts Dr. Klamroth, König und Loosmann gewählt, desgleichen für das Kaufmannsgericht Dr. Klamroth und Appelfratz. — Die Anlage von öffentlichen Plätzen mit Gartenanlagen an der Rennbahn, Großen See- und Berlinerstraße sowie an der Heimerdorfer- und Gustav Adolfsstraße wurde beschlossen. — Der Verein Volksbibliothek forderte für die Drucklegung eines Katalogs 200 M., es wurden jedoch nur 75 M. bewilligt. — Der vor kurzer Zeit gefasste Beschluß, das Kanalisationsprojekt an einen Dritten zu vergeben, weil man vom Bauamt keinerlei Fortschritte bemerkte, veranlaßte den Tiefbauamt einen ausgedehnten Vortrag

über die örtlichen Vorverhältnisse zu halten. Bevor diese Frage nicht endgültig geregelt ist, würde ein Weiterarbeiten an dem Projekt wenig Zweck haben, da es hiervon abhängt, sich einem bestimmten System zuzuwenden. Trotzdem konnte er die Gemeindevertretung nicht überzeugen, es wird mit Privatunternehmern weiter verhandelt.

Nieder-Schönhausen.

Die letzte Mitgliederversammlung des Wahlvereins nahm von dem geplanten Vortrage des Genossen Besper infolge des schlechten Wetters Abstand. Genosse Besper gab den Bericht von der Generalversammlung von Groß-Berlin. Die „Vorwärts“-Agitation brachte in Nieder-Schönhausen 32 neue Abonnenten, somit beträgt die Abonnentenzahl jetzt 300. Am 4. Dezember soll eine öffentliche Versammlung stattfinden, in der Genosse Adolf Hoffmann über: „Glaube und Vernunft“ referieren wird. 15 Renaufnahmen wurden bestätigt; leider mußten wegen Restierens der Beiträge 33 Mitglieder gestrichen werden. Eine Sympathieerklärung für den Genossen Karl Liebknecht fand einstimmige Annahme.

Genosse Bränel brachte alsdann einen Antrag ein, wonach der Parteivorstand erwägen möge, den Prozeß Wolke kontra Harden in geeigneter Weise agitatorisch auszunutzen, etwa durch Herausgabe einer Broschüre. Es sollten in derselben die wichtigsten Momente des Prozesses hervorgehoben und vom sozialdemokratischen Standpunkte kritisch beleuchtet werden. Der Antrag wurde, nachdem ihn der Antragsteller eingehend begründet und Genosse Heßlich die Vertiefung desselben bezweifelt hatte, angenommen.

Spandau.

Gegen den kürzlich gewordenen Oberverwaltungsbeamten Bernhard Eggers, der in der Krankenkasse der königlichen Munitionsfabrik angestellt war, ist beim Amtsgericht ein Arrestbefehl erwirkt worden. Die Gläubigerin hat geltend gemacht, daß ihr gegen den Schuldner aus Unterschlagung verwalteter Gelder ein Erstattungsanspruch von mindestens 6000 Mark zustehe, und daß die Vollstreckung gefährdet sei, weil der Schuldner unbekannt wohin flüchtig geworden ist.

Wir haben vor einigen Wochen bereits mitgeteilt, daß Eggers im verflochtenen Reichstagswahlkampf mit aller Verbe die Sozialdemokratie in Reichverbandsmanner zu bekämpfen suchte, und daß das „Spandauer Tageblatt“, das Reichsverbandsschläger, die Unterschlagung dieses Mannes noch mit keiner Silbe erwähnt hat.

Nun sind wir weit davon entfernt, eine Partei dafür verantwortlich machen zu wollen, wenn ein Anhänger Gelder veruntreut, aber erinnern möchten wir bei dieser Gelegenheit daran, daß unsere Gegner und nicht zuletzt das „Spandauer Tageblatt“ die geringsten Vergehen von Anhängern der Sozialdemokratie nicht laut genug in die Welt schreien können. Hier, wo es sich um einen Anhänger der Reichsverbandsschläger handelt, geht das Reichsverbandorgan stillschweigend hinweg. Gewiß eine recht eigenartige Methode, die Leser in dieser Angelegenheit nicht zu unterrichten.

Eingegangene Druckschriften.

Stimmen und Bekleben von Vera v. Suttner. Brosch. 4 M., geb. 5,50 M. Verlag: B. Ehrler Nachf. in Leipzig.
Lehrerbildung und Schulaufsicht von Rektor R. Kessel. 46 Seiten. — Deutsche Weltpolitik von Heßler und Dr. Poesens. 58 Seiten. — Verlag: Geschäftsstelle des Reichsverbandes der Vereine der national-liberalen Jugend in Köln.
Bericht des Landesvorstandes der Sozialdemokraten Württemberg an die Landesversammlung 1907. 125 Seiten. — Bericht der sozialdemokratischen Landtagsfraktion Württemberg 1907. 95 Seiten. — Verlag: Landesbuchhandl. J. H. O. Basner in Stuttgart.
Im Wahrheit und Recht von Helene Wolff. 2 M. Verlag: G. Wallner, Berlin, Rollendörplatz 7.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 30.10.		am 29.10.		Wasserstand	am 30.10.		am 29.10.	
	cm	cm ¹⁾	cm	cm ¹⁾		cm	cm ¹⁾	cm	cm ¹⁾
Remel, Mühl	98	0	98	0	Havel, Spandau	88	+1	88	+1
Bregel, Ankerburg	10	+3	10	+3	Havel, Rathenow ²⁾	128	0	128	0
Wischel, Thorn	26	+2	26	+2	Spree, Spremberg	110	+4	110	+4
Oder, Rathbor	82	+1	82	+1	Berchlow	148	0	148	0
• Krossen	67	0	67	0	Beser, Müden	-98	+12	-98	+12
• Brandeburg	75	+1	75	+1	• Müden	-30	+2	-30	+2
Wärthe, Schrumm	6	+5	6	+5	Rhein, Baldehus	—	—	—	—
• Landsberg	14	0	14	0	• Raus	111	+1	111	+1
Rege, Wodaman	11	+1	11	+1	• Nöhr	88	+1	88	+1
Gibe, Leitmeritz	-64	-5	-64	-5	Redar, Hellbrunn	19	-1	19	-1
• Barby	54	-1	54	-1	Rain, Wertheim	92	-1	92	-1
• Magdeburg	71	-7	71	-7	Wojel, Trier	45	+2	45	+2
Saale, Großhild	68	-5	68	-5					

¹⁾ + bedeutet Hoch, — Fall. — ²⁾ Unterpegel.

Haemacolad

Es werden

jetzt eine Unzahl Frühstückstränke empfohlen, so daß Sie schließlich selbst nicht mehr wissen, welches Sie gebrauchen sollen. Ich rate Ihnen, alle zu probieren! Und wenn Sie alle durchprobiert haben, werden Sie sagen: Ich hätte viel Geld sparen können, wenn ich gleich die Haemacolade genommen hätte, denn Haemacolade bekommt Erwachsenen und Kindern, Gesunden und Kranken (Blutarmen, Nervösen, Rekonvaleszenten) am besten, schmeckt vorzüglich und ist im Gebrauch am billigsten! Wenn Sie sich durch Gutachten überzeugen lassen, verlangen Sie diese von Fritz Sauer, Berlin W. 30.

Seefische—Volksnahrung!

Bester Fleischersatz!
schmackhaft und von hohem Nährgehalt.

Riesenfänge in Schollen

sind soeben eingetroffen.

Um Verwechslungen zu vermeiden, achten Sie genau auf unsere volle Firma.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“

(Größte Hochseefischerei-Gesellschaft Deutschlands.)

Filiale: Berlin C. 2, Bahnhof Börse, Bogen 8—10.

Seefisch-Kochbücher gratis.

Verkaufs-Niederlagen:

Prinzestr. 30 am Moritz-Platz.	Gr. Frankfurterstr. 85 bei d. Marsiliusstraße.	Schles. Bahnh., Bog. 8, 9, Madaistr., a. d. Fruchtst.	Potsdamerstr. 112 a b. d. Lützowstraße.
Wilsackerstraße 57 b. d. Dreyesstraße.	Wilmersdorferstraße 111 am Stuttgarter Platz.	Tegel, Treskowstr. 14. Ecke Schlieperstraße.	Tel.-Amt VI 7100. Spandau, Breitenstr. 54 (am Markt).
Tel.: Amt II 2039.	Tel.: Charlottenb. 6718.	Tel.: Tegel 114.	Tel.: Spandau 748.

Invalidenstr. 131 (via à-vis Stottiner Bahnhof).

Wir empfehlen besonders:

Schollen 1-3 Pfd. 25 Pf.

schwer

Cabliau ohne Kopf 30 Pf.

im Ausschnitt 35 Pf.

Alle übrigen Sorten Seefische zu billigsten Tagespreisen.

Große Auswahl in

Räucherwaren und Marinaden (Fisch-Delikatessen).

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.

Freitag, den 1. November ex., abends 8 Uhr:

Oeffentl. Kommunalwähler-Versammlung

im „Artushof“, Perlebergerstraße 26.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten und Stadtverordneten Paul Singer über: „Die positive Tätigkeit der Sozialdemokraten auf kommunalem Gebiete“.
2. Diskussion.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Schöneberg!

Heute Freitag, 1. November, abends 8 Uhr:

3 Volks-Versammlungen

in: „Obst's Festsaal, Weiningerstraße 8.“ | „Wilhelmshof“, Ebersstraße 80.

„Lindenpark“, Hauptstraße 16.

Tages-Ordnung:

Auf zur Stadtverordnetenwahl!

Referenten: Reichstagsabgeordneter Fritz Zubeil. Stadtverordneter Hermann Schubert. Stadtverordneter Dupont.

Frauen und Männer erscheint zahlreich!

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Achtung! Putzer! Achtung!

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin. — Sektion der Putzer.

Am Sonntag, den 3. November, vormittags 10 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in den Neuen Armin-Hallen (Inh. Gebr. Mielitz), Kommandantenstr. 58/59 (gr. Saal).

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom dritten Quartal 1907 sowie der Streitabrechnung.
2. Bericht über Rechtschussachen. a. Verschiedenes.

135/3

Mitgliedsbuch legitimiert! Ohne dasselbe kein Zutritt!

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand. J. H. E. Schulze.

Zentralverband der Töpfer Deutschlands

Filiale Berlin.

Freitag, den 1. November 1907, vormittags 11 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

bei Freyer (früher Keller), Koppenstraße 29.

[201/10*]

Tages-Ordnung: Die Vorlage des neuen Tarifes.

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Verbandsleitung.

Verband der haugewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands.

Zweigverein Berlin und Umgegend.

Sonntag, den 3. November, vorm. von 10-12 Uhr,

findet im ganzen Zweigvereinsgebiet die

48/4*

Stichwahl zum Zweigvereinsvorstand

in den bekannten Lokalen statt.

Ohne Mitgliedsbuch darf niemand wählen!

Der Zweigvereinsvorstand.

Begründet 1873. Spezial-Hut-Engros- und Einzelverkauf. Begründet 1873.

Neueste Moden der Saison

in Filzhüten, Cylinderhüten, Chapeau claque etc.

Abteilung für den Einzelverkauf

zu außergewöhnlich billigen u. streng festen Preisen.

B. Salinger, Neue Königstr. 48, 1 Treppe, 3. Haus v. Alexanderplatz.

Sonntags 9-10, 12-2 Uhr.

Ein Triumph

der deutschen Zigaretten-Fabrikation!

Selowsky's Caruso-Zigaretten

trotz unübertrefflicher Qualität und garantiert feinsten Handarbeit

nur 3 Pf. per Stück!

Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein
Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“.

Touren

Sonntag, den 3. November:

1. Abt. 8 Uhr vormittags und 1 Uhr: Wannsee. Start: Bölowstraße 58.
2. Abt. 1 1/2 Uhr: Kartoffel- und Dringstour Dirschgarten (Keller) bei Schiedem Weiler der Bahn. Start: Fontane-Promenade 15.
3. Abt. 8 Uhr: Redlig (Römerschänke). 1 1/2 Uhr: Schmargendorf (Spannauerstr. 40). Start: Markmann-Platz.
4. Abt. 1 1/2 Uhr: Friedrichshagen (Vereinsklubhaus). Start: Küstner-Platz.
5. Abt. 1 Uhr: Kadebrück. Start: Eglum.
6. Abt. 8 Uhr: Stegnitzsee. 1 1/2 Uhr: Busch. Start: Genossenschaft, Oberbergerstraße 30.
7. Abt. 1 Uhr: Saathwinkel. Start: Grenzstr. 21.
8. Abt. 1 Uhr: Bölow. Start: Postdamerstr. 17.
9. Abt. 1 Uhr: Tabberts Baldschlöchen. Start: Schillingstr. 22.

Greift zu!

den besten

Monatsanzüge	v. 9.50 M.
Abonnementanzüge	13.00
Wandelanzüge	11.00
Partieanzüge	12.00
Gehrosanzüge	14.50
Anzüge, Erfah. f. Maß	20.50
Paletots	9.50
Hosen	2.00
Joppen	5.00

Moldauer

Prinzenstraße 64, im Laden.
— Straßenbahn-Vergütung. —
Fritze weste schon!
Jeden Sonnabend ist bei unterm Freund ein Waggon Gänse-Ausschlachten, da müssen wir hin bei Max Casper, Brombergerstr. 1.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Arbeitsnachweis: Verwaltungskette Berlin. Hauptbureau: Hof I. Amt 3, 1209. Charitéstraße 3. Hof III. Amt 3, 1987.

Sonntag, den 3. November, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 1:

Versammlung der Bauanschläger.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Gen. Dr. Alfred Bernstein über Volkskrankheiten.
2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung.

Zentral-Krankenkasse der Maurer

Grundstein zur Einigkeit. — Zahlstelle Charlottenburg.
Sonntag, den 3. November, vormittags 10 Uhr, im Volkshause, Rosinenstraße 3, großes Zimmer, 2 Treppen:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal 1907. 2. Wahl eines Revisors und Kassenerweiterungen.

Mitgliedsbuch legitimiert. Zahlreiches Erscheinen erwartet

149/17 Die Ortsverwaltung. J. H. E. Schulze.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Heute Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15:

Sitzung der Ortsverwaltung.

Einsetzer!

Freitag, 1. November, abds. 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 8:
Versammlung der Roten Kartenkleber.

Tages-Ordnung: Wie stellen sich die Kollegen zum Fortbestehen der Zuckerkasse?
97/3* J. H. E. Schulze.

Zähne 2 Mk. Teilzahlung wöchentl. 1 Mk.

Plomben 1,50 M. Reparatur sofort. Umarbeitung schlecht sitz. Gebisse.
Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Sprechstunden 8-7 Uhr.

Achtung! Arbeiter, Parteigenossen Berlins und Umgebung! Achtung!

Die Bestrebungen unserer Organisation, auch in den Detailgeschäften der Herrenkonfektion Betriebswerkstätten und feste tarifmäßige Löhne zu erringen, haben bei den Firmeneinhabern, welche um Bewilligung dieser Forderungen angegangen wurden, unter Ausflüchten, die wir als nicht haltbar nicht anerkennen können, Widerstand gefunden. Wir sehen uns deshalb genötigt, die Solidarität der Arbeiterschaft zu Hilfe zu rufen.

Die Delegierten zur Berliner Gewerkschaftskommission haben einem dementsprechenden Entzoge einstimmig ihre Zustimmung erteilt und die Parteigenossen von Groß-Berlin sind diesem Beschlusse beigetreten.

Dank der Solidarität der Berliner Arbeiterschaft haben sich eine Anzahl Berliner Konfektionäre veranlaßt, Betriebswerkstätten einzurichten und tariflich festgesetzte Zeitlöhne an die Arbeiterschaft zu zahlen.

Wir ersuchen daher mit Gegengewärtigem die Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder Berlins und Umgebung, bei ihren Einkäufen und Bestellungen von Herren- und Knabengarderobe in Zukunft nur die nachstehenden Geschäfte berücksichtigen zu wollen.

- Norden:**
- „Hoffnung“, Produktiv-Genossenschaft der Schneider, Brunnenstr. 185.
 - Alle von dieser Firma in den Handel gebrachten Waren werden zu den von der Organisation festgesetzten Bedingungen hergestellt. Wir empfehlen dieselbe daher ganz besonders.
 - Amerikanische Verkaufshallen, Rosenthalerstraße 53.
 - „Blitz“, Rosenthalerstr. 9.
 - „Blitz“, Chausseest. 85.
 - Diese Firma stellt den größten Teil ihres Umsatzes zu den geforderten Bedingungen her.
 - Baer Sohn, Chausseest. 29/30.
 - Diese Firma unterhält eine Betriebswerkstätte für 24 Arbeiter und hat die neunstündige Arbeitszeit eingeführt.
- Osten:**
- Amerikanische Verkaufshallen, Frankfurter Allee 186.
 - Lindenbaum, Gr. Frankfurterstr. 141, hat versuchsweise eine Werkstätte eingerichtet.
- Süden:**
- Leöke u. Zehrer, Kottbusser Damm 78.
 - Wormann, Kottbusser Damm 77.
 - Baer Sohn, Brückenstr. 11.
 - Eders u. Dyckhoff, Dranienstr. 43.
- Westen:**
- Eders u. Dyckhoff, Am Dönhofsplatz.

Nachstehende Firmen haben die Errichtung von Betriebswerkstätten zugesagt:

- S. Adam, Leipzigerstr. 27/28.
- Fabisch u. Co., Rosenthalerstr. 3.
- Philipp Fabisch, Rosenthalerstr. 1.
- Bernhard Baer, Rosenthalerstr. 5.
- Sachs, Gr. Frankfurterstr. 132.
- Max Schendel, Rosenthalerstr. 8.
- D. Verleberg, Chausseest. 57; hatte eine Werkstätte eröffnet, dieselbe aber wieder geschlossen, nachdem das Kammergericht ein für uns ungünstiges Urteil gefällt hatte.
- Alex Bohne, Landsbergerstr. 79.
- Kommandithaus Schendel, Dranienstr. 38.

Da diesen Firmen — anscheinend unter dem Eindruck des Kammergerichtsurteils — die Beschaffung von Betriebsräumen sehr schwer fällt, ersuchen wir, dieselben nicht allgütlich mit dem Einkauf von Waren zu belästigen, damit ihnen mehr Zeit zur Verfügung steht, um ihr gegebenes Wort einzulösen.

Verband der Schneider u. Schneiderinnen.

Die Ortsverwaltung.

Verfassungen.

Die Freie Vereinigung der Maurer hielt am Mittwoch eine Versammlung ab, welche zunächst die Abrechnung vom Streit entgegennahm.

August Danke wurde ausgeschlossen, weil er während des Streits als Denunziant aufgetreten ist. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit einem in Nr. 43 der „Einigkeit“ enthaltenen Bericht über eine Versammlung der Freien Vereinigung der Tapezierer.

Personen innerhalb der Mauerorganisation. Da die dazu beauftragten Kollegen in unserer Organisation nur ausführende Personen der von Sitzungen und Versammlungen gefassten Beschlüsse sind, ersuchen die Versammelten vorlaute Personen oder Organisationen, für die Zukunft höflich vor ihrer eigenen Tür lehren zu wollen.



Winter-Paletots

Tadellos sitzende, ausgeprobte Passformen. Unübertroffen reichhaltige Sortimente neuzeltiger Stoffe und Fassons.

Viele Tausende Exemplare.

Nur eigene Erzeugnisse.

75.- 70.- 65.- 60.- 55.- 50.- 45.- 15 Mk. 40.- 36.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.-

Winter-Anzüge

Kleidsamste, bestellende Fassons. Enorme Auswahl und vielseitigste Ausmusterungen neuzeltiger Stoffe mit hochmodernen Abarbeitungen.

Nur eigene Erzeugnisse.

Viele Tausende Exemplare.

68.- 60.- 55.- 50.- 45.- 40.- 15 Mk. 36.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.-

Feine Mass-Arbeit.

Baer Sohn

Spezialhaus größten Massstabes.

Chausseestrasse 29-30 • 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstr. 20.

Der Haupt-Katalog No. 32 (Neueste Moden 1907-08) auf Wunsch kostenlos und portofrei.

Warenhaus H. Joseph & Co.

Freitag

RIXDORF

Sonnabend

Berlinerstraße No. 54/55.

Soweit Vorrat:

Lebensmittel. Extra-Angebot. Lebensmittel.

Eisbeine (Spitzbeine) Pfund 23 Pf.

Eisbein (Dickbein) Pfund 55 Pf.

Pökelrippchen Pfund 65 Pf.

Pökelkamm Pfund 75 Pf.

Delikateß-Kassler Pfund 78 Pf.

ff. Prager Schinken warm 1/4 Pfund 40 Pf.

Gänse-Pökelfleisch Pfund 65 Pf.

ff. Schweinebraten 1/4 Pfund 40 Pf.

Prima! Oderbrucher Fettgänse Prima! das Pfund 63 Pfennig.

Rabattmarken. Prämienmarken. Doppelter Vorteil!

Turm-Straße 76. Größtes Warenhaus in Moabit.

Lachmann & Scholz

Otto-Straße 1. Größtes Warenhaus in Moabit.

Präsent-Verteilung

Freitag, Sonnabend, Montag.

Präsent-Verteilung



Putz-Abteilung

Bestens sortiert! Neueste Schlager! Enorm billig!

Neueste Jackettkragen in Tuch und Seide, mit bunter Stickerei 95 Pf.

Seidene Passen Handarbeit, Hohlbandstich 48 95 Pf.

Ein Posten Huffantasies Wert das Stück bis 3.00 jetzt 38 65 95 Pf.

Straußfedern schwarz und weiß, Wert bis 3.75 jetzt 48 95 Pf. 1.45



Glockenform mit Seidenstoff Flügel u. Schnalle 6.95

Glockenform reich. Kopfgarnier. 5.85 und seid. Schleife

Glockenform mit Samt und Seide garniert 4.95

Glockenform elegant garniert 5.55

Korsetts

Empire-Korsetts blau u. rosa brochiert 95 Pf.

Frack-Korsetts grau Drell 2.95

Handschuhe

Lange Stoffhandschuhe

Lange Stoffhandschuhe

Mousquetaireform, weiß, imit. Schwed. Mousquetaireform, in all. modern. Farb. 1.45

Lange Tüll-Handschuhe alle Größen 98 Pf.

Handschuhe

Glacé-Lederhandschuhe 2 Druckknöpfe 1.65

Lange Tüll-Handschuhe alle Größen 98 Pf.

Damen-Konfektion

Barchent-Blusen schöne Stoffmuster, nett verarbeitet 1.45

Sport-Röcke wert bis 10.50 M. 6.95

Kinder-Strümpfe

Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Reine Wolle, englisch lang Paar 55 68 85 98 1.10 1.25 1.40 1.55 1.70 1.85

Kinder-Trikots (Normal-Fasson)

Größe 50 55 60 65 70 75 80

Knaben-Sweater marine, grau 2.45 2.95

Barchent-Beinkleider

mit Languetto oder Stickerei 1.75 1.50 1.15

Barchent-Unterrock glatt, rosa und kariert 1.65 1.45

Barchent-Unterrock

mit Languetto oder Spitze 2.65 1.45 1.20

Barchent-Beinkleider rosa, weiß gestreift 1.15

Die besten und von wirklichen Kennern am meisten geschätzten türkischen Cigaretten, welche in Aroma, Gehalt, Milde und reinem Geschmack von Cigaretten zum doppelten Preise nicht erreicht werden, sind

JOSETTI VERA

CIGARETTEN

Eine vollkommene Mischung der edelsten Eigenschaften feinsten türkischer Tabake. Mild, gehaltvoll, aromatisch und stets gleichbleibend

Josefetti

10 ST. FÜR 30 PFENNIG.



Partei-Expeditionen:

- Zentrum I: Rich Straße, Mauerstr. 89.
 Zentrum II: Albert Schmitt, Auguststr. 50, Eingang KochstraÙe.
 2. Wahlkreis, Eilert: Gustav Schmidt, Kirchplatz 14, Hochparterre.
 Eiden und Eidenweide: Hermann Werner, Schellensstr. 72, Laden.
 3. Wahlkreis: St. Rich, Weinstr. 31, Hof rechts part.
 4. Wahlkreis: Oden: Robert Engels, Mühlendörferstr. 3, am Mühlenterrass. - Wilhelm Mann, Petersburgerplatz 4 (Laden).
 4. Wahlkreis, Eilert: Paul Böhm, Kochplatz 14/15 (Laden).
 5. Wahlkreis: Leo Ruchl, Immanuelstr. 12 (Hof).
 6. Wahlkreis (Noahit und Hansaviertel): Karl Anders, Schellensstr. 8, im Laden.
 Wedding: Karl Wehse, Nazarethstr. 49.
 Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Hermann Rasche, Ackerstr. 36, Eingang Anhalterstr. 10.
 Gesundbrunnen: F. Trapp, Eilertstr. 10.
 Schönhauser Vorstadt: Karl Mars, Köpenickerstr. 123.
 Alt-Glienicker: Wilhelm Dörre, Rudowstr. 83 II.
 Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Seelenheimerstr. 1, Ede Goethestr. 1, Laden.
 Wilmersdorf-Balensee: Georg Fagel, Berlinerstr. 46, Laden.
 Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmsberg: Otto Seidel, Kronprinzenstr. 50, I.
 Rummelsburg, Boxhagen: H. Rosenkranz, Mi-Boxhagen 50.
 Grünau: Otto Schöber, Köpenickerstr. 1.
 Rixdorf: H. Ehrlich, Reddenstr. 2, im Laden.
 Schmargendorf: Gustav Saminsky, Gansstr. 2.
 Schönberg: Wilhelm Bäumer, Martin Lutherstr. 51, im Laden.
 Tempelhof: W. Müller, Berlinerstr. 41/42.
 Ober-Schöneweide: Julius Grunow, Eilertstr. 10, I.
 Nieder-Schöneweide: Sonntags, Haffelweberstr. 8.
 Johannisthal: Franz Harnold, Kaiser Wilhelmstr. 18 III, Eingang Parfstr. 10.
 Adlershof: Erich Steiner, Hakenbergstr. 5, II.
 Königs-Wusterhausen: Friedrich Baumann, Luftwaffenstr. 4b.
 Köpenick: Friedrich Weid, Riecherstr. 6, Laden.
 Friedmann-Steglitz-Südende: H. Bernlee, Schloßstr. 119, Hof I, in Steglitz. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: H. Meyer, Doppelstr. 32, und Fr. Schellhals, Hornstr. 15a.
 Mariendorf: Hermann Reichardt, Gausstr. 27.
 Baumschulenweg: Stok, Finkenstr. 2, II.
 Treptow: Rob. Gramenz, Hefelstr. 412, Laden.
 Neu-Weißensee: Karl Füllmann, Edestr. 105, Parterre.
 Reinickendorf - Ost, Wilhelmshagen und Schönholz: H. Gursch, Wroldstr. 10, Edestr. 105, Parterre.
 Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Hermsdorf und Reinickendorf-West: Paul Rieck, Borsigwalde, Hakenbergstr. 10.
 Pankow-Niederschönhausen: G. Freimantl, Wäldchenstr. 73.
 Bernau-Röntgenal: Heinrich Brose, Hohenstr. 74, part.
 Eichwalde, Zenthen, Niersdorf und Hanks Ablage: Wilms Größ, Eichwalde, Kronprinzenstr. 82, I.
 Teltow: Wilhelm Heber, Hohenstr. 7.
 Nowawes: Wilhelm Jappe, Riecherstr. 46.
 Spandau: R. Hoppen, Jagowstr. 8.
 Mahlsdorf und Kaulsdorf: Albert Schmidt, Mahlsdorf, Voigtstr. 2.

Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.
Annahme von Inseraten für den „Vorwärts“.
 Bitte ausschneiden.

Neubau Armin-Hallen,
 Kommandantenstr. 58/59.
 Fernsprecher: Amt I, 10155.
 Bestände verschiedener Größe an Sonn- und Festtagen frei. Auch an beiden Weihnachtstagen zu Matinee.

Kleine Anzeigen

Jedes Wort 10 Pfennig.
 Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellensuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

ANZEIGEN
 für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 6, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

10,00, Deckbett, Unterbett, Kissen, rote Anleite, Plandische Andreadstr. 38.
 9864R
Randbett, zwei Deckbetten, zwei Kissen, weißschwarz, 18,00, große Laten 1,00, Plandische Andreadstr. 38.
 9865R
**Bauerndeckbett, Unterbett, zwei Kissen 27,00, große Freischwinger, Regulatore 9,00, Plandische Andreadstr. 38, Fahrgeiß wird vergütet.*
 Krautstraße 60 Möbel, Spiegel, Polsterwaren (pottbillig), Möbelspeicher Saalfeld. 1027R*
Plandische! Hermannplatz
 jedes Verkaufsräume für jedermann, auch Sonntag geöffnet. Hochmoderne (pottbillig) Winterpaletots, Sommerpaletots, Zuckertische, Gehröckungs, Herrenhosen, Händerecken, Teppichverkauf, Steppdecken, Plandische, Tischdecken, Tischdecken, Freischwinger, Schmutzlaken, Messinggeschloß, Bettdecken, Brautbetten, Vermietungsbett, Bettwäsche, Bettwäsche, Bettwäsche, Ausstatterschäfte. 101*
Teppiche mit Farbenleibern Habichtniederlage Große Frankfurterstr. 9, Parterre kein Laden Mauerhoff. *1
Cardinenebene Große Frankfurterstr. 9, Parterre. kein Laden. Mauerhoff. *1
Steppdecken billig Robert Große Frankfurterstr. 9, Parterre *1
**Herbertissen, Stand 11,00, große 16,00, Böcke, Gardinen, Portieren, Steppdecken, Uhren, Goldschmied, Silberarbeiten, Krüge pottbillig Plandische, Köchereiplatz 7. 2048R*
Steppdecken pottbillig, Robert Große Frankfurterstr. 60. 2107R*
Möbel, Spiegel ohne Anzahlung, Uhren, Steppdecken, Tischdecken, Portieren, Gardinen, Teppiche, Polsterwaren, Waschköcher, Herren-Konfektion, Teilzahlung von 0,50 pro Woche an, Heierl Weber, Brenzlauerstr. 49.
 Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft u. Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin SW.****

Nähmaschinen. Bis 20,00 bergüte reell, wer kauft oder nachweist. Sämtliche Systeme. Volltaste genügt. Brauner, Frankfurter Allee 101, Laden. 440*
Teppiche! (feinere) in allen Größen für die Halle des Hauses im Teppichlager Grün. Gadeleier Markt 4, Bahndorf. 2611R*
Herrenfahrrad, Damenfahrrad, mit neu, 45,00, Holz, Blumenstr. 30 b.
Totalverkauf meines Engros- und Filialenlagers: Gardinen, Stores, Füllbetten 10 bis 20 Prozent Rabatt. E. Weihenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstr. 125. *
Teppiche mit Farbenleibern zum vollständigen Ausverkauf jetzt mit 10 Prozent Extrarabatt. Große Frankfurterstr. 125. 2876R*
Totalverkauf meines Engros- und Filialenlagers: Tisch- und Plandische, Vorleinen- und Plandische, in allen Preislagen bis hinauf mit 10 Prozent Extrarabatt. Große Frankfurterstr. 125. 2877R*
Steppdecken, Rabitmuster, Stück 3,25, 3,85, 4,85, 5,50, 6,50, 8,50 usw. E. Weihenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstr. 125. 2878R*
Ränferische, 4 bis 6 Meter lang, jetzt pottbillig. Große Frankfurterstr. 125. 2879R*
Reise für Solabzüge ausreißend, Wolle und Plandisch, mit 10 Prozent Rabatt. E. Weihenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstr. 125. *
Manardanzüge und Winterpaletots (mit 6 Knöpfen von 3,00, Hosen von 1,50, Gehröckungs von 12,00, Braut von 2,50, sowie für formvollene Figuren. Neue Garderobe zu Kaufenden billigen Preisen, aus Wandlungen verlässliche Sachen kauft man am billigsten bei Rob. Kula, Krautstr. 14. 1017R*
Möbel, S. Grau, Oranienstr. 10, Möbelle und beste Bezugsquelle. Kassa und Teilzahlung.*
**Gasöfen, dreifach 4,50, Bronzeöfen 7,50, Gasglocken 8,00, Öfen 1,45, Wandarm 0,55, Rabitlager Große Frankfurterstr. 92, Filiale Rauenstr. 6. 2720R*
Herrenanzüge oder Paletot, aus reinwollenen Stoffen, unter Garantie tabellierten Sitzes, nach Maß gearbeitet. 31 Rast. St. Piesler, Gr. Frankfurterstr. 40. 2888R*
Möbel-Gegenstände: Warmhären, Plandische, Chaiselongues, Bettstellen, Kissen, Kleiderständer, Verkleid, Truhen, schicke Kisten, pottbillig, auch Teilzahlung, Oranienstr. 302. 2867R*
Zoffen - Extrarabatt! Antikarte Verleppische, Portieren, Steppdecken, Schlafdecken usw. Teppichhaus Emil Lehore, Oranienstr. 158. 2888R*
Nähmaschinen, gebrauchte, verschiedener Systeme, billig! (von 10 Mark an). Bestmann, Gollnowstr. 26. 2836R*
Gasbronzenöfen!! Gasglockenlampen 9,00, Gasöfen 1 1/2, Geschlossene Pfeilochglocken! 5,00, Sobleuer, Wäldchenstr. 32.
Extrane Nähmaschinen ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00, gebrauchte 12,00, Bienenstr. 1-6, Barigauerstr. 67, Hakenbergstr. 111. 1040R
Damenhosen, Herrensachen, mit geschliffener Kasse! 25, Herrenhosen 1,30, Teilzahlung nach zwei Kopffüssen 4,75, Wäldchenstr. Salomonstr., Lindenstr. 21, Alexanderplatz. 28514
Wäldchenherren Herrenfahrrad, halbumschl., Kassa, Wilhelmstr. 15. 470
Nußbaumclavier umständlicher Schnelbeamer Kassa, Teilzahlungstr. 15. 470
Rigarrenschäfte verkauft, Rixdorf, Bomanstr. 32.
Wäldchen billig Kasse, Holzmarktstr. 10. 1048R
Gänse! Jung seit Ostermontag, gerupft, 7-10 Pfund, Pfund 45-50 Pfennig frisch geschlachtet. Nachnahme, Aug. Origul, Gr. Friedrichsdorf, Ostpreußen. 1050R
Restaurant billig, Geschäftsgang, Brauereischäfte, zu erlangen Goldbergerstr. 21, Barigauerstr. 140
Reparaturgeschäft mit Möbelreparaturen baldigst. Offerten bitte unter 100* Oranienstr. 192, Schuis, Niederulgen. 1049R**

Verschiedenes.

Verst die Ruderbrücke bedürftigen! Erfolgreichen, leicht löslichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (Separat) auch abends ein tüchtiger und gemüthlicher Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsprobe wöchentlich genügt. Gesällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts“ zu richten.
Vatikanwall Brief, Wäldchenstr. 91a. 2853R*
Kunstkupferer von Frau Kolosch, Charlottenburg, Goethestr. 84, I. *
Tanzunterricht! Grube, Annenstr. 16, Sonntagstunde Herren 4,00, Damen 2,00 monatlich. 29512*
Bücher kauft, beleiht Antiquariat Kochstraße 56. 2840R*
Plandische Marktstr. 27. *
Klavier-Unterricht, leicht fassliche Methode, monatlich drei und sechs Mark. Elisabeth Rodius, Wäldchenstr. 18 I. 1039R

Vermietungen.

Wohnungen.
Brächtige Balkenwohnungen sofort, Eilertstr. 32. 2808R*
Geisendbrunnen, Schweben-str. 18a, Ede, Kasse, Inbühr, von 18 Mark an. 440R*
Zimmer.
Möbliertes Zimmer, Herr, Koch-hannstr. 42 I, am Köpenicker.
Achtung! Brauereiarbeiter! Achtung!
 Den mit dem Verein der Weißbierbrauereien abgeschlossenen Tarifvertrag weigert sich der Vorsteher des genannten Vereins, Herr Brauereibesitzer Richter, Rosenfelderstr. 2, Wittebeiter der Brauerei Gabriel u. Richter, Weihenbergs, zu unterzeichnen. Wir fordern hiermit die Kollegen auf, Arbeit in genannter Brauerei nicht anzunehmen. 42/19*
Die Verwaltung.

Stellenangebote.

Glücklicher, aber nur solche, die auf Buchstaben gearbeitet, finden dauernde Beschäftigung. Koch u. Wein, Ritterstr. 49. 1045R*
Kobler verlangt R. Krenzl, Hohenstr. 29. 1042R*
Wäldchen, tüchtigen, für unser Teilhaber Hans sucht Konstantin Groß, Berlin, Ritterstr. 27. 1044R*
Tüchtigen Umbruder für Werkstoff und Chrono sucht Barnid, Hoffmannstr. 18. 2895R*
Malerin für Steindruckpresse sucht Barnid, Hoffmannstr. 18. 2896R*
Botenfrauen sucht bei gutem Lohn Neue Schönhauserstr. 6, Hof parterre. Zu meiden nachmittags 6-6. 1038R*
Botenfrauen finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung. Schindlerstr. 1, Ede Friedrichstr. *
Botenfrauen finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung. Wäldchenstr. 29/30. *
Zu Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.
Stofffabrik
 sucht Einleger bei hohem Lohn. Offerten unter M. G. 315 an Daube & Co., Magdeburg, erbeten. 141/19*
Achtung!
Die Pianofabrik von Menzel, Barigauerstr. 58, ist für Klavierarbeiter, Tischler, Maschinenarbeiter, Polsterer sowie für Arbeiterinnen wegen Vollbeschäftigung gesperrt.
 Der Vorstand der Vereinigung d. Musikinstrumentenarbeiter Berlins u. Umgegend.

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.
Blinder Einzelarbeiter bittet um Arbeit. Stühle werden abgedelt und zurückgeführt. H. Müller, Wäldchenstr. 7. 1468R
Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Blinder Einzelarbeiter bittet um Arbeit. Stühle werden abgedelt und zurückgeführt. H. Müller, Wäldchenstr. 7. 1468R